Über die Parenthesen in den Reden des Demosthenes.

Von

Rudolf Freytag.

Münchner Inauguraldissertation.

Regensburg 1907.

Druck der Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz.

Über die Parenthesen in den Reden des Demosthenes.

Von

Rudolf Freytag.

Münchner Inauguraldissertation.

ACAD.
LUBLJAT.
BIBL.

Regensburg 1907.

Druck der Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz.

Über die Parenthesen in den Reden des Demosthenes.

Lebenslauf des Verfassers.

Der Verfasser dieser Arbeit ist geboren am 22. November 1879 zu Regensburg als der Sohn des Magistratssekretärs Friedrich F. und dessen Gattin Walburga. Nach vierjährigem Besuch der Volksschule trat er in die erste Klasse des Alten Gymnasiums zu Regensburg ein und bestand an demselben im Jahre 1898 die Absolutorialprüfung. An der Münchener Universität widmete er sich dann dem Studium der klassischen Philologie und unterzog sich den beiden Staatsprüfungen nach dem dritten, bezw. vierten Jahre seines Hochschulstudiums jedesmal mit gutem Erfolg. Darauf weilte er wieder ein Jahr am Alten Gymnasium zu Regensburg als Praktikant und gab im folgenden Jahre zum ersten Male selbständigen Unterricht am Klostergymnasium Gars a. Inn. Im Oktober 1904 trat er schliesslich seine Stelle als wissenschaftlicher Lehrer Seiner Durchlaucht des Erbprinzen von Thurn u. Taxis an und hat dieselbe bis zum jetzigen Zeitpunkt inne.

Wiederholt schon wurde, so auch von seiten meines verehrten Lehrers J. von Müller auf den Mangel einer zusammenfassenden Abhandlung über Parenthesen bei den antiken Autoren hingewiesen und zugleich die Vermutung ausgesprochen, dass sich der Versuch einer Monographie der Parenthese wohl lohnen dürfte.

Fehlt es auch bisher an einer vollständigen Darlegung dieser sprachlich-stilistischen Eigentümlichkeit bei den Schriftstellern des Altertums, so sind doch einige Arbeiten vorhanden, die sich mit dem Wesen, der Bedeutung und der Häufigkeit der Parenthesen bei einzelnen antiken Autoren beschäftigen. So hat A. Roschatt über die Parenthesen der Reden und rhetorischen Schriften Ciceros eine Abhandlung geliefert (Act. Sem. Erlang. III. 189 ff.), während F. Heerdegen, Leipzig 1901 in einem Aufsatz über parenthetische Sätze und Satzverbindungen in der Kranzrede des Demosthenes zu bemerkenswerten Ergebnissen kam und so die Grundlage für weitere Forschungen auf diesem Gebiete bot.

Die vorliegende Arbeit soll sich mit den Parenthesen der sämtlichen Reden des Demosthenes befassen und einerseits die stilistisch-rhetorischen Grundsätze nachzuweisen suchen, die Demosthenes beim Gebrauch der Parenthesen befolgt hat, anderseits aber die Frage erörtern, ob bei Vergleichung der demosthenischen Reden untereinander eine Entwicklung des Stiles auch in Beziehung auf Parenthesen wahrzunehmen ist.

In seiner Abhandlung über den Gebrauch der Parenthesen in Ciceros Reden und rhetorischen Schriften hat Roschatt die lateinischen Grammatiker und Rhetoren, ebenso die Neueren angeführt, die über Wesen, Zweck und Anwendung der Parenthese geschrieben haben. Hinsichtlich der griechischen Literatur hierüber können vielleicht die folgenden Ausführungen einigen Aufschluss geben, die freilich nicht auf Vollständigkeit Anspruch machen wollen und können, da die Geschichte des Begriffs *παρένθεσις* das Thema einer besonderen Abhandlung bilden dürfte.

Die *σχήματα* oder figurae zerfallen, wie die meisten Rhetoren ausführen, in zwei Hauptgattungen, nämlich in die *σχήματα διανοίας* und die *σχήματα λέξεως* oder *λόγου*, oder figurae sententiarum und figurae verborum. Zu den *σχήματα λέξεως* oder den Wortfiguren wird nun auch gewöhnlich das *ὑπερβατόν* (verbi transgressio) gerechnet, worunter mit Volkmann (Rhetorik d. Griechen und Römer. 2. Aufl. 1885. S. 436) eine freiere Wortstellung des Schmuckes halber, um der Rede Rythmus zu verleihen, zu verstehen ist. Tryphon, Rh. Gr. VIII. 743, definiert: *ὑπερβατόν ἐστι λέξις μετακεκινημένη ἀπὸ τῆς ἰδίας τάξεως* und unterscheidet zwei Arten, nämlich das *ὑπερβατὸν ἐν λέξει*, die sog. Tmesis (vgl. dieselbe Ansicht bei *Ζωναῖος περὶ σχημάτων* Rh. Gr. VIII. 689 und Anonymus *περὶ σχημάτων* Rh. Gr. VIII. 713) und das *ὑπερβατὸν ἐν λόγῳ*.*) Die

*) Konkondrios *περὶ τρόπων* Rh. Gr. VIII. 791 unterscheidet vier Arten: *ἐν λέξει* (Tmesis), *ἐν λόγῳ* (Trennung zusammengehöriger Satzteile), *ἐν νοήματι* (Möglichkeit der grammatischen Beziehung eines Wortes auf zwei Bestimmungen), *ἐν πράγματι* (Hysteron proteron).

ausführlichste Definition des *ὑπερβατόν* oder der *ὑπέρβασις* finden wir wohl in der Schrift *περὶ ὕψους* c. 22, 4 (auch erwähnt bei Blass Att. Ber. 1877. S. 133) *πολλάκις γὰρ τὸν νοῦν ὃν ὥρμησεν εἰπεῖν ἀνακρεμάσας, καὶ μεταξὺ ὡς εἰς ἀλλόφυλον καὶ ἀπεοικυῖαν τάξιν ἄλλ' ἐπ' ἄλλοις διὰ μέσου καὶ ἔξωθέν ποθεν ἐπεισκυκλῶν, ὡς φόβον ἐμβαλὼν τὸν ἀκροατὴν ὡς ἐπὶ παντελεῖ τοῦ λόγου διαπτώσει, καὶ συναποκινδυνεύειν ὑπ' ἀγωνίας τῷ λέγοντι συναναγκάσας, εἶτα παραλόγως διὰ μακροῦ τὸ πάλαι ζητούμενον εὐκαίρως ἐπὶ τέλει που προσαποδούς, αὐτῷ τῷ κατὰ τὰς ὑπερβάσεις παραβόλῳ καὶ ἀκροσφαλεῖ πολὺ μᾶλλον ἐκπλήττει·* Von dem *ὑπερβατὸν ἐν λόγῳ* aber werden wieder zwei Arten unterschieden. So führt Tiberius *περὶ σχημάτων* Rh. Gr. VIII. 561 aus: *τὸ δὲ ὑπερβατὸν διχῶς γίνεται, κατὰ παρένθεσιν ἢ κατὰ ἀναστροφήν. καὶ κατὰ ἀναστροφὴν μέν, οἷον· „τὴν τοῦ διαπράξασθαι ταῦτα, ἃ μηδεὶς πώποτε ἄλλος βασιλεὺς Μακεδόνων, δόξαν ἀντὶ τοῦ ζῆν καλῶς ἠρημένος.“ ἔστι γάρ „τὴν δόξαν τοῦ διαπράξασθαι“. κατὰ παρένθεσιν δέ· „ἀλλ' ἐπὶ τοῦ Λεκελικοῦ πολέμου (ἔν γάρ, ὃ πάντες ἐμοῦ μᾶλλον ἐπίστασθε, μὴ ὑπομνησθῶ) πολλῶν καὶ δεινῶν συμβάντων* (cf. *κατ' Ἀνδροτίωνος* 15). Der Begriff der Anastrophe, die nach dem Rhetor die Trennung zweier zusammengehöriger Worte durch kleinere oder grössere Zwischenbestimmungen bedeutet, ist somit weiter gefasst als bei Volkmann (S. 437), der darunter in der Regel die Nachstellung der Präposition, wie mecum usw. verstehen will. Hermogenes *περὶ ἰδεῶν τομ. ά* Rh. Gr. III, 287 gebraucht für *ἀναστροφὴ* den Ausdruck *ὑπέρθεσις* und führt das gleiche Beispiel aus der Rede gegen Androtion an. Nach dem Rhetor Gregor von Korinth, Rh. Gr. VII. 1242 ist das *ὑπερβαιὸν κατὰ ὑπέρθεσιν*, wie es auch hier statt *ἀναστροφή* heist, vorhanden, *ὅταν λέξις ὀφείλουσα πρὸ δύο ἢ τριτῶν ἢ καὶ ἐπέκεινα λέξεων τεθῆναι, ὕστερον τεθῇ, οἷόν ἐστι τό· „τὴν τοῦ διαπράξασθαι κτέ“*. Vgl. noch die mit denselben Worten und demselben Beispiel gegebene Definition Rh. Gr. VIII. 644.

Die zweite Art des *ὑπερβατόν* ist das *κατὰ παρένθεσιν*. In den Scholien Gregors von Korinth zu Hermogenes: *περὶ μεθόδου δεινότητος* Rh. Gr. VII. 1244 findet sich die

folgende Erklärung: *γίνεται δὲ τὸ ὑπερβατὸν καὶ κατὰ παρένθεσιν, ὅταν ἐν τῷ μέσῳ παρεμβληθῇ κῶλον ἢ κόμμα· ὡς τὸ „ἅπας ὁ τῶν ἀνθρώπων βίος, κἂν μεγάλην πόλιν οἰκῶσι κἂν μικράν, φύσει καὶ νόμοις διοικεῖται·“ καλεῖται δὲ τοῦτο οὕτως διὰ τοῖς λεγομένοις παρεντίθεσθαι ἔξωθεν καὶ ἕτερόν τι, καὶ ἔστι τὰ μὲν καθ' ὑπέρθεσιν τοῦ κάλλους, τὰ δὲ κατὰ παρένθεσιν τῆς περιβολῆς.* Dann weiterhin: *ὅτε δὲ κατὰ παρένθεσιν, ἀναγκαῖον· γίνεται δέ, ὅταν τὴν αἰτίαν τοῦ λεγομένου, ἣν μέλλει ποθεῖν ὁ ἀκροατής, μέσην ὁ λέγων τάξῃ· τὸ κατὰ παρένθεσιν ὑπερβατὸν γίνεται, ὃ καὶ ἀναγκαῖόν ἐστιν, ὅταν τὴν αἰτίαν θήσει τις τοῦ πράγματος μέσην τῆς τε ἀρχῆς καὶ τῆς ἀποδόσεως, προφθάνων τὴν τοῦ ἀκροατοῦ ἀπορίαν καὶ ζήτησιν καὶ τὸν λόγον σαφῶς παριστῶν.* Unter den drei hier angeführten Beispielen findet sich auch ein sehr passendes aus dem Evangelium: *οἱ οὖν Ἰουδαῖοι, ἵνα μὴ μείνῃ τὰ σώματα ἐπὶ τοῦ ξύλου — ἦν γὰρ μεγάλη ἡμέρα τοῦ σαββάτου, — ἠρώτησαν τὸν Πίλατον, ἵνα κατεαγῶσιν αὐτῶν τὰ σκέλη καὶ ἀρθῶσιν* (Jo. 19, 31).

Hermogenes selbst (Rh. Gr. III. 418) gebraucht die nämliche Definition, wie sie hier angeführt ist; nur erklärt er damit den Ausdruck *ὑπερβατόν*, worunter er freilich hier speziell die wirkliche *παρένθεσις* versteht, wie auch aus den von ihm beigezogenen Beispielen hervorgeht. Vgl. auch noch die Definition des Anonymus *περὶ τῶν τοῦ λόγου σχημάτων* Rh. Gr. VIII. 644: *τὸ δὲ κατὰ παρένθεσίν ἐστιν, ὅταν ἐν τῷ μέσῳ παρεμβληθῇ κῶλον ἢ κόμμα διακόπτον τὴν ἀρχὴν ἐκ τοῦ τέλους, οἷον κτέ* (*Ὀλυνθιακός* B 5).

Das *ὑπερβατὸν κατὰ παρένθεσιν* ist auch gemeint unter den Ausdrücken *ὑποστροφή* und *ἐπεμβολή*. Vgl. Rh. Gr. V. 490: *ἡ δὲ ὑποστροφὴ καλεῖται ὑπ' ἐνίων καὶ ἐπεμβολή. ὡς τό „ἅπας ὁ τῶν ἀνθρώπων βίος κτέ“* (*καὶ Ἀριστογείτονος* 15) *καὶ τό „τοῦ γὰρ Φωκικοῦ συστάντος πολέμου κτέ.“* (*περὶ τοῦ στεφάνου* 18.) *τό γε μὴν τῆς ὑποστροφῆς σχῆμα καὶ ὑπερβατὸν λέγεται*; vgl. auch Rh. Gr. VII. 978 und VI. 343. Der Ausdruck *ἐπεμβολή* findet sich auch einigemal bei Hermogenes (Rh. Gr. III. 275/276), wo ausgeführt ist, dass durch die Trennung der Glieder, durch das *διακόπτειν*, die Rede lebhafter gestaltet wird: *αἱ τοιαῦται ἐπεμβολαὶ καί ὑπτιότητα ἐξαιροῦνται*

τὴν ἐν ταῖς ἀφηγήσεσι, διακόπτουσαι τὸν λόγον καὶ ποιοῦσαι κατ' αὐτὸ τὸ διακόψαι γοργότερον. Vgl. auch Rh. Gr. III. 282.

Desgleichen ist die Parenthese gemeint bei Herodianus περὶ σχημάτων VIII. 596: διὰ μέσου δέ ἐστιν ἕνωσις λόγου τὸ ἀκόλουθον ἀφαιρουμένη ἑτέρου τινὸς παραθέσει λόγου, οἷον, σφῶϊ μέν — οὐ γὰρ ἔοικ' ὀτρύνεμεν — οὔτι κελεύω (Hom. Δ 286).

Mit dieser Erklärung stimmt auch die des Quintilian am meisten überein: interpositionem, vel interclusionem dicimus, quod Graeci παρένθεσιν, παρέμπτωσιν vocant, dum continuatione sermonis medius aliquis sensus intervenit. Vgl. auch Ernesti (Lex. Technol. Graec. Rhet. Lips. 1795. p. 248): παρένθεσις est interiectio, quae et διὰ μέσου dicitur.

In den Scholien zu Demosthenes finden wir nur ganz wenige Hinweise auf die vorhandenen Parenthesen, nämlich περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ 32: καί μοι παρρησία] κατὰ παρένθεσιν. Desgl. 24: ἢ ἐγὼ πάσχειν ὁτιοῦν τιμῶμαι] σημείωσαι· ὑπερβατὸν κατὰ παρένθεσιν, ὅ ἐστιν ἐπεμβολή, und 25: καὶ διδόασιν κτέ] ὑπερβατὸν κατ ἔννοιαν, μέσον ἔχον τὴν αἰτίαν; ferner noch περὶ τοῦ στεφάνου 18: τοῦ γὰρ Φωκικοῦ συστάντος πολέμου] σημείωσαι· τὸ σχῆμα καθ' ὑποστροφήν.

Rh. Gr. II. 221 wird die Parenthese unter der Bezeichnung παρέκβασις aufgeführt; es ist von der ἀσάφεια λόγου die Rede, die auch vermieden wird, ὅταν μηδὲ παρεκβάσεσι μακραῖς καὶ ἀπηρτημέναις χρώμεθα. Dabei wird auf die Parenthese der Kranzrede § 18 (τοῦ γὰρ Φωκικοῦ πολέμου κτέ) hingewiesen. Rh. Gr. I. 188 wird bei der gleichen Mahnung statt παρέκβασις der Ausdruck ὑπερβατόν gebraucht. Sonst versteht man unter παρέκβασις eine inhaltlich von ihrer Umgebung abschweifende Einschiebung eines oder mehrerer Gedanken, ohne dass dadurch eine syntaktische Unterbrechung des Satzes vorhanden ist. Vgl. die Scholien zu Demosthenes κατὰ Μειδίου 77: παρέκβασις δέ ἐστι λόγος ἐξαγώνιος μέν, συναγωνιζόμενος δὲ πρὸς τον ἀγῶνα.

Merkwürdigerweise wird auch die Einschiebung eines einzelnen Vokals in ein Wort παρένθεσις genannt. Rh. Gr. III. 567: παρένθεσίς ἐστι προσθήκη φωνήεντος τῆς πρώτης

καὶ τελευταίας συλλαβῆς, οὐ ποιοῦντος συλλαβήν. οἷον πνέοντες πνείοντες, ξένος ξεῖνος, ἐλήλυθεν ἐλήλουθεν.

„Unter Parenthesen sind Sätze oder Ausdrücke zu verstehen, die so in einen Satz eingeschoben sind, dass sie in grammatikalischer Hinsicht mit demselben nicht zusammenhängen. Ihrem Inhalte nach gehören sie zur Einheit des ganzen Gedankens, ihrer Form nach aber stehen sie selbständig da und sind demnach als grammatische Hauptsätze anzusehen." (Kühner-Gerth, Griech. Gramm., 3. Aufl. II. Teil. § 548. 3.)

In seiner Kritik der Heerdegenschen Schrift (Wochenschrift f. klass. Phil. 1902. Sp. 119) fasst jedoch Hammer den Begriff Parenthese etwas weiter, wenn er unter derselben einen geschlossenen, einheitlichen Gedanken versteht, der das Satzgefüge nach Sinn und Gedanken unterbricht.

Zu den Parenthesen rechnet Kühner-Gerth namentlich die ohne Einfluss auf die Konstruktion in die Rede eingeschalteten Ausdrücke wie *οἶμαι*, *οὐχ ὁρᾷς*; *πολλοῦ γε καὶ δεῖ*, *οὐδὲ πολλοῦ δεῖ*;*) doch möchte ich mit Heerdegen (auch Hammer schliesst sich dieser Ansicht an) gerade in diesen Einschiebungen keine Parenthesen erblicken, da ihnen ein wesentliches Erfordernis fehlt, nämlich die Selbständigkeit und Geschlossenheit des Gedankens. Dort freilich, wo diesen Ausdrücken noch eine Begründung oder eine Erklärung folgt, sind sie selbstverständlich als Parenthesen anzuerkennen. Vgl. *κατὰ Τιμοκράτους* 2: *ὑπὲρ τῶν Μεγαλοπολιτῶν* 16/17.

---

*) Zu den von Heerdegen bereits angeführten Beispielen kommen aus den Reden des Demosthenes weiter noch dazu:

πῶς γάρ (οὐ): *περὶ τοῦ στεφάνου* 139, 299; *κατὰ Τιμοκράτους* 35 *πρὸς Ναυσίμαχον* 24; *κατὰ Μειδίου* 217;

πόθεν: *κατὰ Τιμοκράτους* 157, 195;

οὐ γάρ: *κατὰ Τιμοκράτους* 181; *κατ' Ἀριστοκράτους* 161, 162, 186; *περὶ τοῦ στεφάνου* 136.

In diesem Zusammenhang sei gleich auf eine Gruppe von Wendungen hingewiesen, die eine grosse Ähnlichkeit mit den Parenthesen zeigen und in manchen Ausgaben als solche auch bezeichnet werden, trotzdem aber ihrem Wesen nach keine sein können. Es sind die Fälle, wo Hinweise oder Erklärungen mit dem Verbum *λέγω* = ich meine eingeführt werden, ohne dass es einen Einfluss auf die Konstruktion hätte. Vielmehr schliessen sich die betreffenden Substantive auch im Kasus an ein vorausgehendes Wort an; vgl.:

περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ 24: *τούτων τῶν τὴν Ἀσίαν οἰκούντων λέγω*;

κατὰ Φιλίππου Γ 70: *τριήρεσι καὶ χρήμασι καὶ στρατιώταις λέγω*; ferner *περὶ παραπρεσβείας* 152; *κατὰ Μειδίου* 83; *κατ' Ἀνδροτίωνος* 16; *πρὸς Εὐβουλίδην* 24; *Ὀλυνθιακὸς Α* 27.

Nach der Grammatik von Kühner-Gerth (§ 406, 4, 4) kann jedoch *λέγω* auch den Akkusativ bei sich haben. Als Beispiel wird *κατὰ Τιμοκράτους* 6 angeführt, wo Kühner-Gerth die Lesart *Ἀνδροτίωνα* aufweist (ebenso wie auch Baiter-Sauppe), während Blass wohl mit mehr Recht *Ἀνδροτίωνι* schreibt.

Aus denselben Gründen sind auch Wendungen mit *προσθήσω δέ*, die von Kühner-Gerth nicht erwähnt werden, als vollgültige Parenthesen nicht anzusehen, sondern ebenfalls einer Apposition gleichzuachten:

περὶ τοῦ στεφάνου 279: *μηδενὸς δ' ἀδικήματος πώποτε δημοσίου, προσθήσω δὲ μηδ' ἰδίου, δίκην κτέ.*

περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ 39/40: *καὶ τῷ τῆς πόλεως ἐδάφει, προσθήσω δὲ καὶ τοῖς ἐν τῇ πόλει πᾶσιν ἀνθρώποις, καὶ τοῖς μάλιστ' κτέ.*

Auch die sog. Nebensatzparenthesen, die nicht selten in den Ausgaben parenthetisch bezeichnet sind und auch von den alten Rhetoren verschiedentlich als *παρενθέσεις* angeführt und behandelt werden, können als solche nicht gelten, weil sie, mögen sie auch ihrem Inhalt nach eine freiere Stellung zu ihrer Umgebung einnehmen, doch syntaktisch mit derselben zusammenhängen. Demnach darf

eine grosse Anzahl von Finalsätzen mit ἵνα, deren Einschiebung oft eine bedeutende rhetorische Wirkung hervorbringt, nicht zu den eigentlichen Parenhtesen gerechnet werden. Vgl. *περὶ τοῦ στεφάνου* 10: *καὶ μηδενὸς τῶν μετρίων, ἵνα μηδὲν ἐπαχθὲς λέγω, χείρονα κἀμὲ καὶ τοὺς ἐμοὺς ὑπειλήφατε καὶ γιγνώσκετε κτέ;* ferner *περὶ τοῦ στεφάνου* 215; *κατὰ Μειδίου* 43; *κατ' Ἀνδροτίωνος* 12, 60.

Hierher gehören auch einige Kondizional- und Konzessivsätze, wie *περὶ τῆς εἰρήνης* 15: *ἀλλ' ἴσασιν ἀκριβῶς, εἰ καὶ πάνυ φησί τις αὐτοὺς ἀναισθήτους εἶναι, ὅτι εἰ κτέ;* ferner *Ὀλυνθιακός* B 28; *περὶ τοῦ στεφάνου* 87; *πρὸς Λεπτίνην* 109; *περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ* 36.

Folgende zwei Beispiele aber möchte ich als vollwertige Parenthesen ansehen:

περὶ τοῦ στεφάνου 93: *ὁ μὲν γὰρ σύμμαχος ὢν τοῖς Βυζαντίοις πολιορκῶν αὐτοὺς ἑωρᾶτο ὑπὸ πάντων, (οὗ τί γένοιτ' ἂν αἰσχιον ἢ μιαρώτερον;) ὑμεῖς δ'οἱ καὶ μεμψάμενοι πολλὰ καὶ δίκαι' ἂν ἐκείνοις εἰκότως περὶ ὧν ἠγνωμονήκεσαν εἰς ὑμᾶς ἐν τοῖς ἔμπροσθεν χρόνοις, κτέ.*

Die Parenthese wird als solche nur von Vömel (1862) bezeichnet. Freilich ist hier mit der relativen Anknüpfung οὗ eine sehr enge Verbindung mit dem Vorausgehenden hergestellt; doch bezieht sich οὗ auf den Inhalt des ganzen vorausgehenden Gedankens, und ausserdem tritt die Einfügung als ein direkter Fragesatz doch weiter aus dem Rahmen ihrer Umgebung hervor, so dass man sie auch syntaktisch als Parenthese gelten lassen kann.

Das Gleiche ist der Fall bei der ganz analogen Stelle *περὶ παραπρεσβείας* 201, wo Vömel folgendermassen interpungiert: *Τοσούτων τοίνυν καὶ τοιούτων ὄντων, ὦ ἄνδρες δικασταί, ὧν ἀδικῶν ὑμᾶς ἐξελήλεγκται, (ἐν οἷς τί κακὸν οὐκ ἔνι; δωροδόκος, κόλαξ, ταῖς ἀραῖς ἔνοχος, ψεύστης, τῶν φίλων προδότης, πάντ' ἔνεστι τὰ δεινότατα), πρὸς ἓν οὐδ' ὁτιοῦν ἀπολογήσεται, οὐδ' ἕξει δικαίαν οὐδ' ἁπλῆν εἰπεῖν ἀπολογίαν οὐδεμίαν.* Hier muss meiner Ansicht nach um so mehr eine Parenthese angenommen werden, als sich an den auch hier relativisch eingeleiteten Fragesatz noch eine längere Ausführung anschliesst.

An den Schluss dieser einleitenden Bemerkungen sei noch unter teilweiser Benützung der bereits angeführten Definitionen das Wesen der Parenthese folgendermassen zusammengefasst:

Unter Parenthesen sind solche Sätze zu verstehen, die inhaltlich wie formell einen selbständigen Gedanken darstellend in einen andern Satz oder zwischen die Glieder eines zusammengesetzten Satzes oder zwischen die Teile einer Periode in der Weise eingeschoben sind, dass sie inhaltlich mit dem Gedanken, den sie unterbrechen, in enger Beziehung bleiben.

Man kann unschwer die Beobachtung machen, dass gerade mündliche Ausführungen, also Reden usw., das Vorkommen derartiger Einschiebungen, die den äusseren Zusammenhang mit ihrer Umgebung vermissen lassen, begünstigen.

Es ist dies auch ganz natürlich. Denn der Sprechende kann leicht durch einen Gedanken, den er nicht übergehen, oder den er den Zuhörern zur besondern Beachtung empfehlen möchte, jedoch auch durch äusserliche Einflüsse wie Beifall oder Missfallen des Publikums veranlasst werden das Satzgefüge durch einen kürzeren oder längeren Einschub zu unterbrechen. Dabei kann dann als ein Kennzeichen der Parenthese nicht bloss die selbständige Stellung des eingeschobenen Gedankens gelten, sondern auch der Ton, in dem man sich den Einschub gesprochen denken muss, und der sich ja notwendig von dem seiner Umgebung unterscheidet und bald referierend, bald gehoben, bald gleichgültig oder wegwerfend gehalten ist, je nach dem Zweck, den der Redner mit der Parenthese eben erreichen will.

I.

Bei meiner Untersuchung begegnete mir eine Anzahl von Stellen mit Parenthesen, die auch in den neueren Ausgaben der Reden noch nicht als solche gekennzeichnet sind, während ich an andern Stellen die wünschenswert erscheinende Interpunktion vermisste. Es wird demnach zweckmässig sein in einem eigenen Abschnitt die Stellen genauer zu untersuchen, die mir eine Änderung der bisherigen Interpunktion oder auch des herkömmlichen Textes notwendig erscheinen lassen.

περὶ παραπρεσβείας 330

finden wir folgende, bereits anerkannte Parenthese, eingeschoben zwischen einer kurzen Frage und der dazugehörigen Antwort: *ἐγὼ μὲν οὐκ οἶμαι. διὰ τί; — οὔτε γὰρ ὑμεῖς γ' ἀχάριστοι οὔτ' ἄδικοι ἄνθρωποι, οὐδὲ κακοί — ὅτι πάνθ' ὑπὲρ Φιλίππου καὶ οὐδ' ὁτιοῦν ὑπὲρ ἡμῶν ἔπραξαν, εἴποιτ' ἄν, καὶ ἀληθῆ καὶ δίκαια.*

Fasst man hier die Worte *οὔτε — κακοί* als reine Parenthese auf, so müssen auch die folgenden analogen Fälle die entsprechende Interpunktion erhalten.

πρὸς Λεπτίνην 130.

ἀλλὰ μὴν γέγραπταί γ' ἀτελεῖς αὐτοὺς εἶναι. τίνος; ἢ τοῦ μετοικίου; — τοῦτο γὰρ λοιπόν· — οὐ δῆπου, ἀλλὰ τῶν ἐγκυκλίων λῃτουργιῶν, ὡς ἥ τε στήλη δηλοῖ, κτέ.

περὶ παραπρεσβείας 279.

„καὶ ἠλέγχθησάν τινες αὐτῶν ἐν τῇ βουλῇ οὐ τἀληθῆ ἀπαγγέλλοντες.“ οὗτοι δέ γε κἀν τῷ δήμῳ. καὶ ὑπὸ τοῦ; — τοῦτο γάρ ἐστι τὸ λαμπρόν· — ὑπ' αὐτῶν τῶν πραγμάτων. οἷς γὰρ κτἑ.

κατὰ Τιμοκράτους 58.

καίτοι τί φήσομεν, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, τοῦτον κύριον τὸν νόμον ἐάσαντες γενέσθαι; πότερον τὰ δικαστήρια, ἃ δημοκρατουμένης τῆς πόλεως ἐκ τῶν ὀμωμοκότων κληροῦται, ταῦτ' ἀδικήματα τοῖς ἐπὶ τῶν τριάκοντ' ἀδικεῖν; — καὶ πῶς οὐ δεινόν; — ἀλλὰ δικαίως ἐψηφίσθαι; τίνος οὖν εἵνεκα τὸν λύσοντα ταῦτα νόμον θέσθαι φήσομεν;

Zu bemerken ist hier wie auch πρὸς Λεπτίνην 130 die Ellipse von ἐστίν.

κατὰ Μειδίου 160.

Πῶς οὖν εἴσεσθε; ἐγὼ καὶ τοῦτο διδάξω, ἄνωθεν δέ· βραχύς ἐσθ' ὁ λόγος ὃν λέξω.

Mit Vömel und Baiter-Sauppe entscheide ich mich für diese Lesart, während die von Blass angenommene ἄνωθεν δὲ, βραχὺς γάρ ἐσθ' ὁ λόγος, λέξω wohl schon aus dem Grunde abzulehnen ist, weil die dann vorhandene Parenthese βραχὺς γάρ ἐσθ' ὁ λόγος sehr schlecht eingefügt ist. Denn es folgt der Parenthese bloss ein einziges Wort, auf dem noch dazu kein besonderer Nachdruck liegt.

κατὰ Φιλίππου Α 23

muss ebenfalls mit Vömel, dem auch Westermann-Rosenberg und Sandys folgen, eine Parenthese angenommen werden. Also: οὐ τοίνυν ὑπέρογκον αὐτήν, — οὐ γὰρ ἔστι μισθὸς οὐδὲ τροφή, — οὐδὲ παντελῶς ταπεινὴν εἶναι δεῖ.

Zwischen zwei mit οὐ (μή usw.) — ἀλλά korrespondierenden Gliedern stehen die folgenden Parenthesen, die nicht überall mit der entsprechenden Interpunktion angegeben sind.

κατὰ Φιλίππου Γ 35.

οὐχ ἡμῶν, — ἐῶ τἄλλα, — ἀλλὰ Χερρονήσου τὴν μεγίστην ἔχει πόλιν Καρδίαν;

κατὰ Φιλίππου Α 32.

δεῖ τοίνυν ταῦτ' ἐνθυμουμένους μὴ βοηθείαις πολεμεῖν, — ὑστεριοῦμεν γὰρ ἁπάντων, — ἀλλὰ παρασκευῇ συνεχεῖ καὶ δυνάμει.

κατὰ Φιλίππου Α 14.

οὐ γὰρ οἱ 'ταχύ' καὶ 'τήμερον' εἰπόντες μάλιστ' εἰς δέον λέγουσιν· — οὐ γὰρ ἂν τά γ' ἤδη γεγενημένα τῇ νυνὶ βοηθείᾳ κωλῦσαι δυνηθείημεν· — ἀλλ' ὅς ἂν δείξῃ, τίς πορισθεῖσα κτέ.

κατὰ Στεφάνου ψευδομαρτυριῶν Α 85.

καὶ ταῦτ' οὐκ ὀφείλειν ὑμᾶς νομίζων χάριν ἡμῖν, ὑπομιμνήσκω· — ἡμεῖς γὰρ ὀφείλομεν ὑμῖν· — ἀλλ' ἵνα μὴ λάθω τι παθὼν τούτων ἀνάξιον· οὐδὲ γὰρ ἂν γένοιτο καλόν.

Das Beispiel der Rede

περὶ τοῦ στεφάνου 88

τούτων δὲ γιγνομένων, ὅ τι μὲν προσῆκε ποιεῖν ὑμᾶς, οὐκέι' ἐρωτήσω·) — δῆλον γάρ ἐστιν ἅπασιν — ἀλλὰ τίς ἦν ὁ βοηθήσας τοῖς Βυζαντίοις καὶ σώσας αὐτούς;* ist auch von Heerdegen behandelt. Doch gibt schon Vömel diese Parenthese an, und auch Westermann-Rosenberg (1903) zeigt die richtige Interpunktion.

κατὰ Μειδίου 208.

περὶ ὧν οὐδὲν ἂν εἴποιμι πρὸς ὑμᾶς φλαῦρον ἐγώ· — καὶ γὰρ ἂν μαινοίμην· — ἀλλ' ἃ θεωρεῖν ὑμᾶς, ὅταν οὗτοι δέωνται,

---

*) Die Ausgaben von Goodwin und Westermann-Rosenberg (1903) schreiben mit Immanuel Bekker (1854) statt *οὐκέτ' ἐρωτήσω*: *οὐκ ἐπερωτήσω.*

δεῖ καὶ λογίζεσθαι, ταῦτ' ἐρῶ. Hinsichtlich des Inhalts dieser Parenthese vgl. *περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ* 25; *περὶ τοῦ στεφάνου* 51; *περὶ παραπρεσβείας* 95.

Ein ganz analoges Beispiel steht

περὶ παραπρεσβείας 336

μὴ λέγε, ὡς καλὸν εἰρήνη, μηδ' ὡς συμφέρον — οὐδεὶς γὰρ αἰτιᾶταί σε τοῦ ποιήσασθαι τὴν πόλιν εἰρήνην, — ἀλλ' ὡς οὐκ αἰσχρὰ καὶ ἐπονείδιστος, καὶ πόλλ' ὕστερον ἐξηπατήμεθα, καὶ πάντ' ἀπώλετο, ταῦτα λέγε.

Die von Vömel allein angegebene Parenthese steht sehr passend zwischen zwei Satzganzen, deren Hauptbegriffe chiastisch gestellt sind.

κατὰ Φιλίππου Γ 44.

*τοῦτο δ' ἔστ' οὐχ ἥν οὑτωσί τις ἂν φήσειεν ἀτιμίαν· — τί γὰρ ἂν τῷ Ζελείτῃ, τῶν Ἀθηναίων κοινῶν εἰ μὴ μεθέξειν ἤμελλεν; — ἀλλ' ἐν τοῖς φονικοῖς γέγραπται νόμοις, ὑπὲρ ὧν ἂν μὴ διδῷ δίκας φόνου δικάσασθαι,**) *„καὶ ἄτιμος" φησὶ „τεθνάτω."*

πρὸς Λεπτίνην 148.

καὶ οὐ τοῦτ' ἐπιτιμῶ· — δεῖ γὰρ ἐφ' ὑμῖν εἶναι διδόναι τὰ ὑμέτερ' αὐτῶν, οἷς ἂν βούλησθε — ἀλλ' ἐκεῖνό γ' οὐχὶ δίκαιον εἶναί φημι, τὸ ὅτε μὲν κτέ.

Alle diese Beispiele weisen ausser der gleichen Korresponsion auch noch die gleiche Einführungspartikel der Parenthese (*γάρ*) auf.

In einigen Fällen stehen Parenthesen zwischen zwei mit *μέν* und *δέ* korrespondierenden Gliedern:

---

*) Die von Weil vollständig, von Blass und Sandys mit kleineren Lettern in den Text aufgenommenen Worte *ἀλλ' εὐαγὲς ἦν τὸ ἀποκτεῖναι* fehlen in den wichtigeren Handschriften und stören überdies den Gedankengang.

πρὸς Λεπτίνην 94.

τούτων τοίνυν τοσούτων ὄντων δικαίων τὸ πλῆθος οὑτοσὶ μὲν οὐδ' ὁτιοῦν ἐποίησε Λεπτίνης· — οὐδὲ γὰρ ἂν ὑμεῖς ποτ' ἐπείσθητε, ὡς ἐγὼ νομίζω, θέσθαι τὸν νόμον· — ἡμεῖς δ', ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, πάντα, καὶ παρεισφέρομεν πολλῷ καὶ κρείττω καὶ δικαιότερον τούτου νόμον.

περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ 51.

διαφέρει δὲ τί; ὅτι ἐστὶν ἐλευθέρῳ μὲν ἀνθρώπῳ μεγίστη ἀνάγκη ἡ ὑπὲρ τῶν γιγνομένων αἰσχύνη, — καὶ μείζω ταύτης οὐκ οἶδ' ἥντιν' ἂν εἴποιμεν· — δούλῳ δὲ πληγαὶ χῶ τοῦ σώματος αἰκισμός, ἃ μήτε γένοιτ' οὔτε λέγειν ἄξιον.

Auch κατ' Ἀνδροτίωνος 60 gehört hierher, wo Vömel (1843) allein die Worte *οὐκ ἔχω γὰρ τοὔνομ' εἰπεῖν* als Parenthese bezeichnet. Auch

κατὰ Τιμοκράτους 196

gibt Vömel allein die zwischen die Korresponsion *οὔτε — οὔτε* eingeschobene Parenthese an:

οὔτε γὰρ τὰ τούτων πολλοστῷ χρόνῳ μόλις ἅκοντας, ἐν τρισὶν ἐλεγχθέντας δικαστηρίοις κατατιθέναι, τοῦθ' ἡγήσω τὸ δεινὰ πάσχειν εἶναι· — ποιεῖν γάρ ἐστι τοῦτό γε δεινά, καὶ παροξύνειε μᾶλλον ἄν τινα μισεῖν, ἢ προτρέψειεν ἐλεεῖν· — οὔτ' ἄλλως πρᾷος καὶ φιλάνθρωπος σύ τις τῶν ἄλλων διαφόρως ὧν ἠλέεις αὐτούς· οὐ γὰρ κτέ.

Sehr wirkungsvoll ist hier der Gegensatz zwischen *δεινὰ πάσχειν* und *ποιεῖν δεινά*. Vgl. κατὰ Φιλίππου Γ 70; πρὸς Λεπτίνην 139; περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ 49, 60.

Bei den folgenden Beispielen könnte man zweifeln, ob eine Parenthese wirklich vorhanden ist, da die Einschiebungen zwischen zwei mit *μέν* und *δέ* einander gegenübergestellten Satzganzen sich befinden. Versteht man unter Parenthese bloss eine Einfügung in einen einfachen oder zusammengezogenen Satz verbunden mit einer Unterbrechung des Gedankenganges, so müssten diese Fälle als Parenthesen zurückzuweisen sein. Doch stehen meiner

Ansicht nach in den folgenden Perioden die beiden korrespondierenden und stets ganz entsprechend gebauten Sätze in so innigem Zusammenhang, dass ich die Unterbrechung desselben durch eine auch inhaltlich von ihrer Umgebung abweichende Einschiebung als Parenthese wirklich bezeichnen möchte.

Ὀλυνθιακὸς B 18

ist die Einschiebung *πρὸς γὰρ αὖ τοῖς ἄλλοις καὶ τὴν φιλοτιμίαν ἀνυπέρβλητον εἶναι* schon von Bekker, Baiter-Sauppe und Vömel, auch von Westermann-Rosenberg, Weil und Sandys als Parenthese bezeichnet. Um so mehr muss hier eine Parenthese angenommen werden, als zum zweiten Teil der Periode aus dem ersten das Hauptverbum *ἔφη* zu ergänzen ist.

Ähnlich verhält es sich

περὶ παραπρεσβείας 339.

ἔτι τοίνυν ὅταν μὲν ἴδητε δεινότητ' ἢ εὐφωνίαν ἤ τι τῶν τοιούτων ἀγαθῶν ἐπὶ χρηστοῦ καὶ φιλοτίμου γεγενημένον ἀνθρώπου, συγχαίρειν καὶ συνασκεῖν πάντας δεῖ· — κοινὸν γὰρ ὑμῖν πᾶσι τοῖς ἄλλοις τοῦτ' ἀγαθὸν γίγνεται· — ὅταν δ' ἐπὶ δωροδόκου καὶ πονηροῦ καὶ πάντος ἥττονος λήμματος, ἀποκλείειν καὶ πικρῶς καὶ ἐναντίως ἀκούειν, ὡς πονηρία δυνάμεως δόξαν εὑρομένη παρ' ὑμῶν, ἐπὶ τὴν πόλιν ἐστίν. Auch hier muss zu *ἀποκλείειν καὶ ἀκούειν* das *δεῖ* aus dem ersten Teil ergänzt werden.

Dazu kommen:

περὶ παραπρεσβείας 341.

εἴτε γὰρ ἥξει ποτ' εἰς ἀνάγκην τῶν δικαίων τι ποιεῖν τῇ πόλει, τὸν τρόπον μεταθήσεται· — νῦν μὲν γὰρ ῥᾴδιον τοὺς πολλοὺς ἐξαπατῶν ὀλίγους θεραπεύειν, ἂν δὲ τούτους ἀπολωλότας πύθηται, ὑμῖν τοῖς πολλοῖς καὶ πάντων κυρίοις τὰ λοιπὰ ποιεῖν βουλήσεται· — εἶτ' ἐπὶ τῆς αὐτῆς ἥσπερ νῦν ἐξουσίας καὶ ἀσελγείας μενεῖ, τοὺς ὁτιοῦν ἂν ἐκείνῳ ποιήσαντας ἀνῃρηκότες ἐκ τῆς πόλεως ἔσεσθε, ἂν τούτους ἀνέλητε. Vgl. hiermit *κατ' Ἀνδρο-*

τίωνος 62, wo schon bisher die Parenthese anerkannt ist, ferner *περὶ τοῦ στεφάνου* 60, 171 und 174, wo Heerdegen die richtige Interpunktion hergestellt hat.

περὶ παραπρεσβείας 218—220.

Τί οὖν ἐστι ταῦτα, ἃ ὑμεῖς ἴστε καὶ οὐ παρ' ἡμῶν ὑμᾶς ἀκοῦσαι δεῖ; εἰ μὲν ἅπανθ', ὅσ' ὑπέσχονθ' ὑμῖν, ἐκ τῆς εἰρήνης γέγονε, καὶ τοσαύτης ἀνανδρίας καὶ κακίας ὑμεῖς ὁμολογεῖτ' εἶναι μεστοί, ὥστε μήτ' ἐν τῇ χώρᾳ τῶν πολεμίων ὄντων, μήτ' ἐκ τῆς θαλάττης πολιορκούμενοι, μήτ' ἐν ἄλλῳ μηδενὶ δεινῷ τῆς πόλεως οὔσης, ἀλλὰ καὶ σῖτον εὖωνον ὠνούμενοι, καὶ ταῦλ' οὐδὲν χεῖρον πράττοντες ἢ νῦν, προειδότες καὶ προακηκοότες παρὰ τούτων καὶ τοὺς συμμάχους ἀπολουμένους, καὶ Θηβαίους ἰσχυροὺς γενησομένους, καὶ τἀπὶ Θρᾴκης Φίλιππον ληψόμενον, καὶ ἐν Εὐβοίᾳ κατασκευασθησόμεν' ὁρμητήρι' ἐφ' ὑμᾶς, καὶ πάνθ', ἃ πέπρακται, γενησόμενα, εἶτα τὴν εἰρήνην ἐποιήσασθ' ἀγαπητῶς, ἀποψηφίσασθ' Αἰσχίνου, καὶ μὴ πρὸς τοσούτοις αἰσχροῖς καὶ ἐπιορκίαν προσκτήσησθε· — οὐδὲν γὰρ ὑμᾶς ἀδικεῖ, ἀλλ' ἐγὼ μαίνομαι καὶ τετύφωμαι νῦν κατηγορῶν αὐτοῦ· — εἰ δὲ πάντα τἀναντία τούτων καὶ πολλὰ καὶ φιλάνθρωπ' εἰπόντες, Φίλιππον φιλεῖν τὴν πόλιν, Φωκέας σώσειν, Θηβαίους παύσειν τῆς ὕβρεως, ἔτι πρὸς τούτοις μείζον' ἢ κατ' Ἀμφίπολιν, εὖ ποιήσειν ὑμᾶς, ἐὰν τύχῃ τῆς εἰρήνης, Εὔβοιαν, Ὠρωπὸν ἀποδώσειν· εἰ ταῦτ' εἰπόντες καὶ ὑποσχόμενοι, πάντ' ἐξηπατήκασι καὶ πεφενακίκασι, καὶ μόνον οὐ τὴν Ἀττικὴν ὑμῶν περιῄρηνται, καταψηφίσασθε, καὶ μὴ πρὸς τοῖς ἄλλοις οἷς ὕβρισθε — οὐ γὰρ ἔγωγ' οἶδ' ὅ τι χρὴ λέγειν ἄλλο — καὶ ὑπὲρ ὧν οὗτοι δεδωροδοκήκασιν ὑμεῖς τὴν ἀρὰν καὶ τὴν ἐπιορκίαν οἴκαδ' εἰσενέγκησθε.

Die ganze Stelle weist, da sie am Schlusse eines grösseren Abschnittes steht, ein bedeutendes Pathos auf; auch die wirkungsvolle Ankündigung *τί οὖν ἐστι ταῦτα κτέ* zeigt, welches Gewicht der Redner auf diese Stelle legt. Ohne weiteres fällt hier die Teilung der ganzen Periode in zwei selbständige Satzgefüge auf, deren umfangreiche Vordersätze mit *εἰ μέν* und *εἰ δέ* eingeleitet sind, während die beiden Nachsätze wegen ihres geringeren Umfanges und ihres gleichmässigen Baues (je eine Mah-

nung: *ἀποψηφίσασθ' Αἰσχίνου* und *καταψηφίσασθε* und je eine Warnung: *μὴ προσκτήσησθε* und *μὴ εἰσενέγκησθε*) eine treffliche rhetorische Wirkung erzielen. Die scharfen Gegensätze der beiden Satzgefüge treten durch die ironisch gefärbte Parenthese *οὐδὲν γὰρ* bis *αὐτοῦ* noch plastischer hervor. Vgl. die Parenthesen ähnlichen Inhalts: *περὶ τῶν ἐν Χερρ.* 25, *Ὀλυνθιακὸς Γ* 21, *περὶ τοῦ στεφάνου* 11, 51.

In den zwei folgenden Beispielen stehen statt der Kondizionalsätze demonstrative *ὅτι*-Sätze:

πρὸς Λεπτίνην 2.

ἐγὼ δ' ὅτι μὲν τινῶν κατηγοροῦντα πάντας ἀφαιρεῖσθαι τὴν δωρειὰν τῶν ἀδίκων ἐστίν, ἐάσω· — καὶ γὰρ εἴρηται τρόπον τινά, καὶ ὑφ' ὑμῶν ἴσως γιγνώσκεται· — ἀλλ' ἐκεῖν' ἂν ἐροίμην ἡδέως αὐτόν, τίνος εἵνεκ', εἰ τὰ μάλιστα μὴ τινές, ἀλλὰ πάντες ἦσαν ἀνάξιοι, τῶν αὐτῶν ἠξίωσεν ὑμᾶς τε καὶ τούτους.

Interessant ist hier die wirkungsvolle chiastische Stellung der Haupt- und Nebensätze vor und nach der Parenthese.

Ὀλυνθιακὸς Γ 2.

ἐγὼ δ' ὅτι μέν ποτ' ἐξῆν τῇ πόλει καὶ τὰ αὑτῆς ἔχειν ἀσφαλῶς καὶ Φίλιππον τιμωρήσασθαι, μάλ' ἀκριβῶς οἶδα· — ἐπ' ἐμοῦ γάρ, οὐχὶ πάλαι γέγονε ταῦτ' ἀμφότερα· — νῦν μέντοι πέπεισμαι τοῦθ' ἱκανὸν προλαβεῖν ἡμῖν εἶναι τὴν πρώτην, ὅπως τοὺς συμμάχους σώσομεν.

Auch hier ist ein schöner Chiasmus in der Stellung der Hauptgedanken vorhanden. Auch das *σχῆμα κατ' ἄρσιν καὶ θέσιν* in der Parenthese verdient Beachtung. Vgl. *κατὰ Φιλ. Β* 31/32, *κατὰ Τιμοκράτους* 104.

Bei einer weiteren Gruppe von Beispielen steht die Parenthese zwischen zwei mit *οὐχ ἵνα — ἀλλ' ἵνα* korrespondierenden Finalsätzen (*σχῆμα ἐξ ἀναιρέσεως καὶ καταθέσεως*, Schol. zu *κατὰ Τιμοκράτους* 2.) Doch kann dabei der eine Finalsatz auch durch einen Hauptsatz oder durch einen Satzteil ersetzt sein.

ὑπὲρ Μεγαλοπολιτῶν 16.

νυνὶ γάρ φασιν ἐκεῖνοι δεῖν Ἠλείους μὲν τῆς Τριφυλίας τινὰ κομίσασθαι, Φλειασίους δὲ τὸ Τρικάρανον, ἄλλους δέ τινας τῶν Ἀρκάδων τὴν αὑτῶν, καὶ τὸν Ὠρωπὸν ἡμᾶς, οὐχ ἵν' ἑκάστους ἡμῶν ἴδωσιν ἔχοντας τα αὑτῶν, — οὐδ' ὀλίγου δεῖ· ὀψὲ γὰρ ἂν φιλάνθρωποι γένοιντο· — ἀλλ' ἵνα πᾶσι δοκῶσι συμπράττειν, ὅπως κτέ.

Vömel lässt die Parenthese erst mit den Worten *ὀψὲ γάρ* beginnen; doch gehört *οὐδ' ὀλίγου δεῖ*, das durch *ὀψὲ γάρ κτέ* begründet wird, sicher noch in die Parenthese.

In den analogen Beispielen der Reden *κατὰ Τιμοκράτους* 2, 28 und *κατ' Ἀριστοκράτους* 93 sind die Parenthesen bereits anerkannt. Dazu kommen noch

περὶ παραπρεσβείας 95,

wo die Parenthese: *μανία γὰρ τοῦτό γε* von Vömel bereits bezeichnet wird. Hier ist an die Stelle des zweiten Finalsatzes ein Hauptsatz getreten.

Ὀλυνθιακὸς Γ 21.

καὶ ταῦτ' οὐχ ἵν' ἀπέχθωμαί τισιν ὑμῶν, τὴν ἄλλως προῄρημαι λέγειν· — οὐ γὰρ οὕτως ἄφρων οὐδ' ἀτυχής εἰμ' ἐγώ, ὥστ' ἀπεχθάνεσθαι βούλεσθαι μηδὲν ὠφελεῖν νομίζων· — ἀλλὰ δικαίου πολίτου κρίνω τὴν τῶν πραγμάτων σωτηρίαν ἀντὶ τῆς ἐν τῷ λέγειν χάριτος αἱρεῖσθαι. Diese Interpunktion schlägt auch Fuhr vor in der Rezension der 10. Auflage der demosthenischen Reden von Westermann-Rosenberg. (Berl. Wochenschrift für Philol. XXII. 1902. Spalte 1122.) Hinsichtlich des Inhalts der Parenthese vgl. noch *περὶ τῶν ἐν Χερρ.* 25, *περὶ τοῦ στεφάνου* 11, 51.

κατὰ Μειδίου 143.

καὶ οὐκ ἀπεικάσαι δήπου Μειδίαν Ἀλκιβιάδῃ βουλόμενος τούτου μέμνημαι τοῦ λόγου, — οὐχ οὕτως εἶμ' ἄφρων οὐδ' ἀπόπληκτος ἐγώ, — ἀλλ' ἵν' ἴδητε, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, καὶ γνῶθ' ὅτι οὐδὲν οὔτ' ἔστιν οὔτ' ἔσται, οὐ γένος, οὐ πλοῦτος, οὐ δύναμις, ὅ τι τοῖς πολλοῖς ὑμῶν, ἂν ὕβρις προσῇ, προσήκει φέρειν.

Hier ist der erste Finalsatz durch das Partizip *βουλόμενος* ersetzt.

περὶ παραπρεσβείας 51.

καίτοι καὶ ἐπιστολὰς ἔπεμψ' ὁ Φίλιππος δύο, καλούσας ὑμᾶς, οὐχ ἵν' ἐξέλθητε — πώμαλα· οὐ γὰρ ἄν ποτε τοὺς χρόνους ἀνελών, ἐν οἷς ἠδυνήθητ' ἂν ἐξελθεῖν, τηνικαῦτ' ἐκάλει· οὐδ' ἂν ἔμ', ἡνίκα δεῦρ' ἀποπλεῖν ἐβουλόμην, κατεκώλυεν· οὐδὲ τοιαῦτα λέγειν τούτῳ προσέταττεν, ἐξ ὧν ἥκισθ' ὑμεῖς ἐμέλλετ' ἐξιέναι· — ἀλλ' ἵν', ἃ ἐβούλεσθ', οἰόμενοι πράξειν αὐτόν, μηδὲν ἐναντίον ψηφίσαισθ' αὐτῷ, μηδ' ἀμύναιντο μηδ' ἀντέχοιεν οἱ Φωκεῖς, ἐπὶ ταῖς παρ' ὑμῶν ὑπέχοντες ἐλπίσιν, ἀλλ' ἀπογνόντες ἅπανθ' ἑαυτοὺς ἐγχειρίσαιεν.

Die Einschiebung in die ganz regelmässige Korresponsion *οὐχ ἵνα — ἀλλ' ἵνα* ist hier trotz ihres grösseren Umfangs als Parenthese anzuerkennen. Mit *πώμαλα* wird eine im vorausgehenden ausgesprochene Ansicht schroff zurückgewiesen und dann diese Zurückweisung durch drei Irrealsätze begründet, die einander in Bau und Umfang sehr ähnlich sind. Auch die Lebhaftigkeit der Stelle spricht für die Annahme einer Parenthese. Vgl. noch die Zurückweisung einer Ansicht mit Angabe der Gründe in einer Parenthese *κατ' Ἀριστοκράτους* 166.

Schliesslich ist noch eine Gruppe von Beispielen zu nennen, bei denen die Parenthese zwischen der Ankündigung eines Gedankens und diesem selbst steht. *περὶ τῶν ἐν Χερρ.* 32,*) *περὶ εἰρήνης* 9/10 und *περὶ τοῦ στεφάνου* 321 ist die Parenthese bereits anerkannt. *περὶ τοῦ στεφάνου* 48 hat Heerdegen die richtige Lesart hergestellt. Dazu kommen noch:

περὶ τοῦ στεφάνου 199.

Ἐπειδὴ δὲ πολὺς τοῖς συμβεβηκόσιν ἔγκειται, βούλομαί τι καὶ παράδοξον εἰπεῖν· — καί μου πρὸς Διὸς καὶ θεῶν μηδεὶς τὴν

*) Hier weisen auch die Scholien auf die Parenthese hin.

ὑπερβολὴν θαυμάσῃ, ἀλλὰ μετ᾽ εὐνοίας ὃ λέγω θεωρησάτω· — εἰ γὰρ ἦν ἅπασι πρόδηλα τα μέλλοντα γενήσεσθαι, καὶ προῄδεσαν πάντες, καὶ κτέ.

κατ᾽ Ἀριστοκράτους 144

interpungiert Vömel richtig:

ἐν δ᾽ ὑμῖν ἐκεῖν᾽ ὑπισχνοῦμαι — καί μου μηδὲ εἷς ἀχθεσθῇ τῇ ὑποσχέσει — οὐ μόνον ὑμῖν ἐπιδείξω τῆς φυλακῆς οὐκ ἄξιον, ἣν γέγραφ᾽ οὗτος, ἀλλὰ κτέ.

Bekker und Westermann-Rosenberg grenzen die fraglichen Worte durch Semikola ein. Inhaltlich ist die Parenthese zu vergleichen mit *περὶ εἰρήνης* 15, *περὶ παραπεσβείας* 19, *πρὸς Λεπτίνην* 74, 102, *πρὸς Εὐβουλίδην* 50, 59.

Zwischen einer selbstgestellten Frage und ihrer Beantwortung steht eine Parenthese: *πρὸς Λεπτίνην* 130, *περὶ παραπρεσβείας* 279, 330. Dazu kommt

κατὰ Φιλίππου Β 31/32.

τί δὴ ταῦτα νῦν λέγω καὶ καλεῖν φημι δεῖν τούτους ἐγώ; — νὴ τοὺς θεοὺς τἀληθῆ μετὰ παρρησίας ἐρῶ πρὸς ὑμᾶς καὶ οὐκ ἀποκρύψομαι· — οὐχ ἵν᾽ εἰς λοιδορίαν ἐμπεσὼν ἐμαυτῷ μὲν ἐξ ἴσου λόγον παρ᾽ ὑμῖν ποιήσω, τοῖς δ᾽ ἐμοὶ κτέ. Die Parenthese dieser Stelle ist in den verschiedenen Ausgaben bisher nicht als solche angegeben worden, wiewohl sie zwischen den übergeordneten Satz und den dazu gehörigen Nebensatz mit *οὐχ ἵνα* eingeschoben ist. Westermann-Rosenberg (1902) zieht *ἐγώ* noch in den Satz mit *τί δὴ ταῦτα νῦν λέγω*, wohl ganz mit Recht wegen des so besser hervortretenden Gegensatzes *ὑπήχθητε — λέγω ἐγώ*. Hinweise auf die *παρρησία* des Redners in Parenthesen finden sich auch sonst; vgl. *πρὸς Εὐβουλίδην* 64, *κατὰ Στεφάνου* Α 4, *περὶ παραπρ.* 224, *κατὰ Μειδίου* 198.

Zwischen zwei Punkten einer Aufzählung stehen Parenthesen

περὶ τῶν ἐν Χερρονήσου 43,

wo die Worte *εἰ γὰρ μὴ τοῦτο πεισθήσεσθε ταῖς ψυχαῖς, οὐκ ἐθελήσεθ' ὑπὲρ τῶν πραγμάτων σπουδάζειν* und

κατὰ Στεφάνου ψευδομ. Α 1,

wo die Worte *μέγα γὰρ τοῖς ἠτυχηκόσιν, ὥςπερ ἐγώ, δυνηθῆναι περὶ ὧν πεπόνθασιν εἰπεῖν καὶ εὐμενῶς ἐχόντων ὑμῶν ἀκροατῶν τυχεῖν* als Parenthesen zu bezeichnen sind, um so mehr, als die mit *δεύτερον* und *εἶτ'* eingeleiteten Teile noch abhängig sind von den Verben *δεῖ* und *δέομαι*.

Ὀλυνθιακός Α 2

bezeichnet Rehdantz-Blass die Worte *καὶ μὴ πάθητε ταὐτὸν ὅπερ καὶ πρότερον* als Parenthese und meiner Ansicht nach ganz mit Recht. Sie steht nämlich sehr passend und effektvoll zwischen zwei mit *μέν* und *δέ* korrespondierenden Gliedern (*ψηφίσασθαι μέν* bis *ὅπως ἐνθένδε βοηθήσητε* und *πρεσβείαν δὲ πέμπειν*) und bezieht sich inhaltlich auf die den Athenern eigentümliche Voreiligkeit bei Beschlüssen, die den Zuhörern selbst so bekannt ist, dass der Redner vorerst bloss ganz unbestimmt darauf verweist, während er § 9 ausführlicher davon spricht. Warnungen wie hier finden sich öfter in Parenthesen; vgl. *κατὰ Φιλ. Α* 20.

Πρὸς Λεπτίνην 139

nimmt Vömel in seiner Ausgabe der Leptinea (1866) die im cod. b (bavaricus) enthaltenen Worte *σκοπῶ δὲ καὶ τοῦτο* in den Text auf, so dass dann die zwischen der Ankündigung eines Gedankens (*σκοπῶ δὲ καὶ τοῦτο*) und diesem selbst stehende Parenthese *καὶ μὴν οὐδ' ἐκείνου γ' ἀποστατέον τοῦ λόγου* die ganze Stelle viel plastischer gestaltet. Vgl. die ähnlich eingefügten Beispiele von *κατ' Ἀριστοκρ.* 144, *περὶ τοῦ στεφάνου* 48, *περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ* 32. Auffallenderweise beginnen alle diese Parenthesen mit *καὶ*. Es käme so folgende Lesart zustande: *Σκοπῶ δὲ καὶ τοῦτο· — καὶ μὴν οὐδ' ἐκείνου γ' ἀποστατέον τοῦ λόγου· — ὅτι τῆς μὲν ἀξίας, ὅτ' ἐδώκαμεν κτέ.* Auch

περὶ παραπρεσβείας 216

nimmt Vömel mit Recht eine Parenthese an, wenn er interpungiert:

Ὧν οὐδενὶ δεῖ παρακρουσθῆναι τήμερον ὑμᾶς, ἀλλ' ἀφ' ὧν ἴστ' αὐτοὶ τὰ πράγματα κρῖναι, μὴ τοῖς ἐμοῖς λόγοις μηδὲ τοῖς τούτου προσέχειν, μηδέ γε τοῖς μάρτυσιν, οὓς οὗτος ἑτοίμους ἕξει μαρτυρεῖν ὁτιοῦν, Φιλίππῳ χορηγῷ χρώμενος — ὄψεσθε ὡς ἑτοίμως αὐτῷ μαρτυρήσουσιν, — μηδέ γ' εἰ καλὸν καὶ μέγ' οὗτος φθέγξεται, μηδ' εἰ φαῦλον ἐγώ. Die Satzkonstruktion wird nämlich nach *χρώμενος* unterbrochen, nach *μαρτυρήσουσιν* aber weitergeführt. Die Einchiebung ist auch nach der stilistisch-rhetorischen Seite hin sehr wirksam, da die verschiedenen *μηδέ* in ihren verschiedenen Beziehungen durch die Parenthese deutlich voneinander getrennt werden.

Es folgen nun einige Beispiele, die eine ausführlichere Besprechung erheischen:

Ὀλυνθιακὸς B 14

zeigt in den verschiedenen Ausgaben mehrere Abweichungen in Interpunktion und Textgestaltung. Lässt man mit Bekker nach *νυνί* das auch im cod. Σ stehende *δέ* und schreibt man mit Vömel, Baiter-Sauppe, Weil und Sandys *καὶ ὅποι τις ἄν*, so wird sich bei Annahme einer Parenthese eine grössere Verständlichkeit und Übersichtlichkeit der ganzen Stelle ergeben, die dann folgendermassen lautet:

Ὅλως μὲν γὰρ ἡ Μακεδονικὴ δύναμις καὶ ἀρχὴ ἐν μὲν προσθήκῃ μερίς ἐστί τις οὐ μικρά· — οἷον ὑπῆρξέ ποθ' ὑμῖν ἐπὶ Τιμοθέου πρὸς Ὀλυνθίους· πάλιν αὖ πρὸς Ποτείδαιαν Ὀλυνθίοις ἐφάνη τι τοῦτο συναμφότερον· νυνὶ δὲ Θετταλοῖς στασιάζουσι καὶ τεταραγμένοις ἐπὶ τὴν τυραννικὴν οἰκίαν ἐβοήθησεν· καὶ ὅποι τις ἂν οἴμαι προσθῇ κἂν μικρὰν δύναμιν, πάντ' ὠφελεῖ· — αὐτὴ δὲ καθ' αὑτὴν ἀσθενὴς καὶ πολλῶν κακῶν ἐστι μεστή.

Dem *ἐν μὲν προσθήκῃ* ganz am Anfang entsprechen meiner Ansicht nach am Schlusse die Worte *αὐτὴ δὲ καθ' αὑτὴν κτέ.* Diese aber beziehen sich um so eher auf die *δύναμις Μακεδονικὴ*, nicht auf die weiter unten stehenden

Worte *μικρὰν δύναμιν*, als auch im nachfolgenden mit *ἐπισφαλεστέραν* darauf zurückgegriffen und der Ausdruck *πολλῶν κακῶν μεστή* nur dadurch bestätigt wird. Die Parenthese beginnt mit *οἷον* = velut (vgl. die Anmerkung bei Rehdantz-Blass) und zerfällt in drei Teile:

1. *οἷον ὑπῆρξέ ποθ' ὑμῖν ἐπὶ Τιμοθέου πρὸς Ὀλυνθίους,*
2. *πάλιν αὖ . . . συναμφότερον,*
3. *νυνὶ δὲ Θετταλοῖς ἐβοήθησεν.*

Zur Fortführung der Aufzählung passt hier, wie vorher *αὖ*, *δέ* sehr gut. Als vierter Teil aber kommt noch ein abschliessender Gedanke mehr allgemeinen Inhalts hinzu, eingeleitet mit *καὶ ὅποι*, zu deutsch etwa: überhaupt ist eine kleine Kraft, wenn man sie zu einer andern hinzufügt, in allem von Nutzen. Auch

περὶ παραπρεσβείας 285/286

wird durch Annahme einer Parenthese (hier einer zweiten Parenthese) an Deutlichkeit gewinnen.

ἵνα τοίνυν εἰδῆθ' ὅτι καὶ τοῦτον ἀπώλεσεν [τὸν Τίμαρχον] οὐ μὰ Δί' οὐχὶ τῶν ὑμετέρων παίδων, ὅπως ἔσονται σώφρονες, προορῶν — εἰσὶ γὰρ ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι καὶ νῦν σώφρονες· μὴ γὰρ οὕτω γένοιτο κακῶς τῇ πόλει, ὥστ' Ἀφοβήτου καὶ Αἰσχίνου σωφρονιστῶν δεηθῆναι τοὺς νεωτέρους, — ἀλλ' ὅτι βουλεύων ἔγραψεν, ἂν τις ὡς Φίλιππον ὅπλ' ἄγων ἁλῶ ἢ σκεύη τριηρικά, θάνατον εἶναι τὴν ζημίαν· — σημεῖον δέ· πόσον γὰρ ἐδημηγόρει χρόνον Τίμαρχος; πολύν· οὐκοῦν τοῦτον ἦν Αἰσχίνης ἅπαντ' ἐν τῇ πόλει, καὶ οὐδεπώποτ' ἠγανάκτησεν οὐδὲ δεινὸν ἡγήσατ' εἶναι τὸ πρᾶγμα, εἰ ὁ τοιοῦτος λέγει, ἕως εἰς Μακεδονίαν ἐλθὼν ἑαυτὸν ἐμίσθωσεν — λέγε [δή] μοι τὸ ψήφισμα λαβὼν αὐτὸ τὸ τοῦ Τιμάρχου.

Zur Lesart ist zu bemerken, dass im cod. *Σ* *δέ* nach *σημεῖον* und *δή* nach *λέγε* fehlen.

Die Periode beginnt mit einem Finalsatz (*ἵνα εἰδῆθ'*), von dem ein Deklarativsatz abhängig ist; dieser aber wird erweitert durch die zwei Zusätze *προορῶν* und *ὅτι ἔγραψεν*, zwischen welchen die erste, allgemein als solche bezeichnete Parenthese steht. An das *ἔγραψεν* schliesst sich ein

Infinitiv an *θάνατον εἶναι ζημίαν*, und dann wird dafür, dass Äschines den Timarch wegen seiner Parteinahme gegen Philipp beseitigt habe, mit *σημεῖον δέ* der Beweis angetreten, welcher sich bis zu den Worten *ἑαυτὸν ἐμίσθωσεν* erstreckt. In dem folgenden *λέγε κτέ* aber müssen wir den Hauptsatz zu dem am Anfange stehenden Finalsatz erkennen.

Der Beweis in dieser Periode ist als Parenthese zu fassen, die demnach besteht

1. aus der Ankündigung *σημεῖον δέ*,
2. aus einer Frage und der zugehörigen Antwort,
3. aus einer daraus sich ergebenden Schlussfolgerung.

Die zwei Parenthesen und sämtliche Nebenbestimmungen sind also eingeschoben zwischen dem Finalsatz am Anfang und dem dazu gehörigen Nachsatz am Schlusse.

περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ 24

empfiehlt sich folgende Interpunktion:

Ὅτι τοίνυν δύναται ταῦτα ποιεῖν, ἐνίους μαθεῖν ὑμῶν δεῖ· — λέξω δὲ μετὰ παρρησίας· καὶ γὰρ οὐδ' ἂν ἄλλως δυναίμην· — πάντες ὅσοι ποτ' ἐκπεπλεύκασι παρ' ὑμῶν στρατηγοί — ἢ 'γὼ πάσχειν ὁτιοῦν τιμῶμαι, — καὶ παρὰ Χίων καὶ παρ' Ἐρυθραίων καὶ παρ' ὧν ἂν ἕκαστοι δύνωνται, τούτων τῶν τὴν Ἀσίαν οἰκούντων λέγω, χρήματα λαμβάνουσιν.

Das von Blass aufgenommene *δέον* kann statt des fast in allen übrigen Ausgaben stehenden *δεῖ* nicht gehalten werden. In den Worten *λέξω δέ* bis *δυναίμην* möchte ich eine Parenthese erblicken, die dann, wie das bei Demosthenes öfter vorkommt, zwischen der Ankündigung eines Gedankens und diesem selbst steht. Was nämlich mit *ἐνίους μαθεῖν ὑμῶν δεῖ* angekündigt wird, wird mit den Worten von *πάντες* angefangen eingehend dargetan. Auch der Hinweis auf die *παρρησία* ist wiederholt in Parenthesen zu finden. Auch die Worte *ἢ 'γὼ πάσχειν ὁτιοῦν τιμῶμαι* müssen, wie dies auch die Scholien bemerken, als Parenthese bezeichnet werden, die geschickt zwischen Subjekt und Prädikat eingeschoben ist. Die Worte *τούτων*

τῶν τὴν Ἀσίαν οἰκούντων λέγω sind nicht so fast als Parenthese, sondern als Apposition aufzufassen. Die ganze Stelle wird durch diese drei Unterbrechungen gefällig gegliedert. Das Schema ist:

Ankündigung des Gedankens,
Parenthese.

Ausführung des Gedankens:
- Subjekt mit eingeschobenem Relativsatz,
  Parenthese.
- Nebenbestimmungen,
  Apposition,
  Prädikat.

περὶ παραπρεσβείας 231.

Τί οὖν μετὰ ταῦτα; Ἀθηναῖοι λαβόντες· — ἤδεσαν μὲν γὰρ πάλαι· — τί δέ; τοὺς μὲν χρήματ' εἰληφότας καὶ δῶρα, καὶ καταισχύνantας ἑαυτούς, τὴν πόλιν, τοὺς ἑαυτῶν παῖδας, ἀφεῖσαν καὶ νοῦν ἔχειν ἡγοῦντο καὶ τὴν πόλιν εὐθενεῖσθαι.

J. Bekker deutet die Einschiebung durch die nach *λαβόντες* und *πάλαι* stehenden Semikola an. Vömel aber grenzt meiner Ansicht nach die Parenthese unrichtig ab, wenn er noch *τί δέ* hineinbezieht, das doch bloss eine Wiederaufnahme der vorausgehenden Frage *τί οὖν μετὰ ταῦτα;* darstellt und durch *ἐποίησαν* zu ergänzen ist.

περὶ παραπρεσβείας 34

möchte ich folgende Lesung vorschlagen:

Ἡ μὲν τοίνυν βουλὴ ταῦτα προὐβεβουλεύκει, τῆς δ' ἐκκλησίας γιγνομένης καὶ τοῦ Φιλίππου παρόντος ἐν Πύλαις ἤδη — ἦν γὰρ τοῦτο πρῶτον ἁπάντων τῶν ἀδικημάτων, τὸ τὸν Φίλιππον ἐπιστῆσαι τοῖς πράγμασι τούτοις, — καὶ δέον ὑμᾶς ἀκοῦσαι περὶ τῶν πραγμάτων, εἶτα βουλεύσασθαι, μετὰ ταῦτα δὲ πράττειν ὅ τι δόξαι, ἅμ' ἀκούειν κἀκεῖνον παρεῖναι καὶ μηδ' ὅ τι χρὴ ποιεῖν ῥᾴδιον εἰπεῖν εἶναι.

Die Ansichten über diese Stelle, namentlich die grammatische Erklärung der Infinitive *ἅμ' ἀκούειν* und *ῥᾴδιον*

εἶναι gehen weit auseinander. In einigen Handschriften findet sich nach ἀκούειν ein συνέβη eingeschoben, was dann freilich eine sehr einfache Lösung gäbe. Schaefer hält die mit dem Artikel τό verbundenen Infinitive für exclamativi acerbitatis und schliesst die Parenthese schon vor τό; anscheinend hat sich dieser Ansicht auch Vömel angeschlossen. Dem ganzen Sinne nach aber gehört τὸ τὸν Φίλιππον ἐπιστῆσαι τοῖς πράγμασι τούτοις als Apposition zu ἦν γὰρ τοῦτο πρῶτον ἁπάντων τῶν ἀδικημάτων. Am besten wird man der Ansicht Bekkers beistimmen dürfen, der nach ἤδη ein Anakoluth annimmt. Den beiden der Parenthese vorausgehenden Partizipien (τῆς δ' ἐκκλησίας γιγνομένης und καὶ τοῦ Φιλίππου παρόντος ἐν Πύλαις ἤδη) entspricht dann nach der Einschiebung καὶ δέον mit den drei Infinitiven ἀκοῦσαι, βουλεύσασθαι und πράττειν, worauf schliesslich der Hauptgedanke mit den anakoluthisch im Infinitiv stehenden Verben ἀκούειν und ῥᾴδιον εἶναι folgt.

Ὀλυνθιακός B 28

hat bereits Westermann-Rosenberg (1902) die richtige Lesart und Interpunktion hergestellt, wenn er schreibt:

. . . ὅτι ἐνταῦθά μέν ἐστι τἆθλα, ὑπὲρ ὧν ἐστιν ὁ πόλεμος, ὑμέτερα — Ἀμφίπολις γ' ἂν ληφθῇ, παραχρῆμ' ὑμεῖς κομιεῖσθε· — οἱ δὲ κίνδυνοι τῶν ἐφεστηκότων ἴδιοι, μισθὸς δ' οὐκ ἔστιν· ἐκεῖ δὲ κτέ.

Auch Weil (1900) hat die Parenthese bereits so abgegrenzt, nur hat er noch die Lesart Ἀμφίπολις κἄν κτέ.

Die Gegensätze τἆθλα . . . ὑμέτερα und οἱ δὲ κίνδυνοι τῶν ἐφεστηκότων treten durch die Parenthese viel besser hervor.

περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ 61/62

lautet in der Ausgabe von Westermann-Rosenberg (1902) folgendermassen:

οὐ γὰρ ἔστιν, οὐκ ἔστιν τῶν ἔξω τῆς πόλεως ἐχθρῶν κρατῆσαι, πρὶν ἂν τοὺς ἐν αὐτῇ τῇ πόλει κολάσητ' ἐχθρούς (ὑπηρετοῦνιας ἐκείνῳ, ἀλλ' ἀνάγκη τούτοις ὥσπερ προβόλοις προσπταίοντας ὑστερί-

ζειν ἐκείνων.) πόθεν οἴεσθε νῦν αὐτὸν ὑβρίζειν ὑμᾶς (οὐδὲν γὰρ ἄλλ' ἔμοιγε δοκεῖ ποιεῖν ἢ τοῦτο) καὶ τοὺς μὲν ἄλλους εὖ ποιοῦντα, εἰ μηδὲν ἄλλο, ἐξαπατᾶν, ὑμῖν δ' ἀπειλεῖν ἤδη.

Westermann-Rosenberg setzt die Worte *ὑπηρετοῦντας* bis *ἐκείνων*, die sich auch im cod. *Σ* vorfinden, in Klammern und hält sie für notwendig, weil seiner Ansicht nach dadurch ein fehlender Gedanke ersetzt wird und ohne diesen Zusatz *ἐχθρούς* nicht verstanden würde. Auch Vömel behält diese Worte bei, während Bekker, Baiter-Sauppe, Weil und Sandys dieselben zurückweisen. Wohl mit Recht; denn von einer Parenthese kann hier keine Rede sein; zudem wird wohl jedermann im damaligen Athen unter den *τοὺς ἐν τῇ πόλει ἐχθρούς* die Parteigänger Philipps verstanden haben, auch ohne den Zusatz *ὑπηρετοῦντας κτέ*, welcher nur den gehobenen Stil der ganzen Stelle und das hohe Pathos (vgl. die Epanadiplose *οὐ γὰρ ἔστιν, οὐκ ἔστιν*, ferner die lebhafte mit *πόθεν* eingeleitete Frage und den Gegensatz *τοὺς μὲν ἄλλους* und *ὑμῖν δ'*) nachteilig stört. Schliesslich hat Baiter-Sauppe gezeigt, dass die angezweifelten Worte zum Teile aus *κατὰ Φιλίππου Γ* 53 und *κατὰ Φιλίππου Δ* 63 herübergenommen sind.

Zwei Stellen aus der dritten philippischen Rede müssen noch angeführt werden, in denen auch die Frage hinsichtlich der Interpolationen in dieser Rede etwas gestreift wird.

κατὰ Φιλίππου Γ 41

lautet mit den angezweifelten Worten folgendermassen:

Ὅτι δ' οὕτω ταῦτ' ἔχει τὰ μὲν νῦν, ὁρᾶτε δήπου καὶ οὐδὲν ἐμοῦ προσδεῖσθε μάρτυρος· τὰ δ' ἐν τοῖς ἄνωθεν χρόνοις ὅτι τἀναντί' εἶχεν, ἐγὼ δηλώσω, οὐ λόγοις ἐμαυτοῦ λέγων, ἀλλὰ γράμματα τῶν προγόνων τῶν ὑμετέρων, ἃ 'κεῖνοι κατέθεντ' εἰς στήλην χαλκῆν γράψαντες εἰς ἀκρόπολιν, οὐχ ἵν' αὐτοῖς ᾖ χρήσιμα — καὶ γὰρ ἄνευ τούτων τῶν γραμμάτων τὰ δέοντ' ἐφρόνουν, — ἀλλ' ἵν' ὑμεῖς ἔχηθ' ὑπομνήματα καὶ παραδείγματα, ὡς ὑπὲρ τῶν τοιούτων σπουδάζειν προσήκει. τί οὖν λέγει τὰ γράμματα: „Ἄρθμιος," φησίν,

„Πυθώνακτος Ζελείτης ἄτιμος καὶ πολέμιος τοῦ δήμου τοῦ Ἀθηναίων καὶ τῶν συμμάχων αὐτος καὶ γένος.“

Es handelt sich darum, ob die Worte *οὐχ ἵνα* bis *τί οὖν λέγει τὰ γράμματα*; von Demosthenes herrühren. Cod. **Σ**, der die kürzere Fassung der Rede aufweist, hat dieselben nicht; Weil hält sie für demosthenisch und weist auf die Ansicht Spengels hin, dass diese passende Hinzufügung nur von dem grossen Redner herrühren könne. J. Bekker, Baiter-Sauppe und Westermann-Rosenberg lehnen sie ab, und Rehdantz-Blass (1905, Zusatz zur dritten phil. Rede) nimmt sie aus rhythmischen Gründen nicht in den Text auf. Vömel bezeichnet die Stelle als eine frigida sententia.

Meiner Ansicht nach weichen diese Worte nicht von dem demosthenischen Stilgebrauch ab; denn hinsichtlich ihres Baues lässt die erweiterte Rezension nichts zu wünschen übrig, korrespondierende Nebensätze mit *οὐχ ἵνα — ἀλλ' ἵνα*, die eine Parenthese einschliessen, finden sich bei unserm Redner ziemlich häufig (*κατὰ Τιμοκράτους* 2, 28, *κατ' Ἀριστοκρ.* 93). Freilich vom rhetorischen Standpunkt aus muss man die viel straffere und unmittelbarer wirkende kürzere Fassung der erweiterten vorziehen; denn inhaltlich ist der Hinweis auf die Bedeutung der *γράμματα* als *ὑπομνήματα* und *παραδείγματα* zu selbstverständlich und darum überflüssig und schwächt eher die Aufmerksamkeit der Zuhörer, als dass sie durch das längere Hinhalten gesteigert würde.

κατὰ Φιλίππου Γ 70

lautet in der erweiterten Rezension:

ἐγὼ νὴ Δί' ἐρῶ, καὶ γράψω δέ, ὥστ', ἂν βούλησθε, χειροτονήσετε. αὐτοὶ πρῶτον ἀμυνόμενοι καὶ παρασκευαζόμενοι, τριήρεσι καὶ χρήμασι καὶ στρατιώταις λέγω — καὶ γὰρ ἂν ἅπαντες δήπου δουλεύειν συγχωρήσωσιν οἱ ἄλλοι, ἡμῖν γ' ὑπὲρ τῆς ἐλευθερίας ἀγωνιστέον· — ταῦτα δὴ πάντ' αὐτοὶ παρεσκευασμένοι καὶ ποιήσαντες φανερὰ τοὺς ἄλλους ἤδη παρακαλῶμεν καὶ τοὺς ταῦτα διδάξοντας ἐκπέμπωμεν πρέσβεις πανταχοῖ, εἰς Πελοπόννησον, εἰς Ῥόδον, εἰς

Χίον, ὡς βασιλέα λέγω — οὐδὲ γὰρ τῶν ἐκείνῳ συμφερόντων ἀφέστηκε τὸ μὴ τοῦτον ἐᾶσαι πάντα καταστρέψασθαι, — ἵν' ἐὰν μὲν πείσητε, κοινωνοὺς ἔχητε καὶ τῶν κινδύνων καὶ τῶν ἀναλωμάτων, ἄν τι δέῃ, εἰ δὲ μή, χρόνους γ' ἐμποιῆτε τοῖς πράγμασιν.

Die ganze Stelle weist, da Demosthenes hier schon ganz an den Schluss seiner Rede gekommen ist, eine ungemeine Lebhaftigkeit, einen hohen Schwung des Stils auf, was schon die sehr wirkungsvoll an den Schluss gestellte Frage des vorhergehenden Satzes *τί ποιῶμεν* beweist, ebenso aber auch die mannigfachen Polysyndeta und Asyndeta an unserer Stelle selbst. In den Worten *καὶ γὰρ ἂν ἅπαντες* bis *ἀγωνιστέον* erblicke ich mit Bekker, Westermann-Rosenberg eine Parenthese, die ganz passend zwischen dem Subjekt *αὐτοί* und den übrigen Satzteilen *τοὺς ἄλλους ἤδη παρακαλῶμεν* eingeschoben ist. Infolge der längeren Abschweifung aber wird der Anfang der Stelle mit den Worten *ταῦτα δὴ πάντα παρεσκευασμένοι* wieder aufgenommen; nur tritt noch als neues Partizip *ποιήσαντες φανερά* hinzu. Das lebhafte Pathos der ganzen Stelle zeigt sich besonders auch in der chiastischen Stellung der Hauptbegriffe: *συγχωρήσωσιν . . . οἱ ἄλλοι* und *ἡμῖν . . . ἀγωνιστέον*. Das in einigen Ausgaben nach *πάντα* fehlende *αὐτοί* bildet einen wirkungsvollen Gegensatz zu *τοὺς ἄλλους*.

Die Worte von *πανταχοῖ* angefangen bis zur Parenthese einschliesslich, also bis *καταστρέψασθαι* sind im *Σ* nicht enthalten, sondern nur am Rande hinzugefügt; Bekker und Westermann-Rosenberg nehmen sie darum überhaupt nicht in den Text auf, ebenso lässt H. Weil diesen Zusatz weg. Rehdantz-Blass (1905, Zusatz zur dritten phil. Rede) bezeichnet die Worte von *οὐδὲ γάρ* bis *καταστρέψασθαι* als Parenthese und meint zur ganzen Stelle: „Wenn man mit *Σ πανταχοῖ* bis *καταστρέψασθαι* auslässt, so zerstört man das ganze Gebäude.“ Tatsächlich weist die ganze Stelle nichts auf, was mit dem demosthenischen Stilgebrauche im Widerspruche stehen würde. Ferner tritt die Ebenmässigkeit des Periodenbaus durch den Zusatz nur markanter hervor. Den drei mit *λέγω* eingeführten Dativobjekten

τριήρεσι καὶ χρήμασι καὶ στρατιώταις, an die sich die erste Parenthese anschliesst, entsprechen nämlich die gleichfalls mit λέγω appositionell an πανταχοῖ angeknüpften Ortsbestimmungen εἰς Πελοπόννησον, εἰς Ῥόδον, εἰς Χίον, ὡς βασιλέα, denen hier gleichfalls eine Parenthese folgt; auch diese selbst ist ganz demosthenisch.

Trotz ihrer Länge verliert die Periode doch nichts an Übersichtlichkeit, im Gegenteil tritt durch die Einschiebung der Hauptsatz und der mit ἵνα eingeleitete Nebensatz nur um so schärfer hervor. Das Ebenmass im Aufbau der Periode erhellt aus folgender Zusammenstellung:

Subjekt des Hauptsatzes,
3 mit λέγω eingeführte Objekte mit einer sich daran schliessenden Parenthese;
Wiederaufnahme und 2 Hauptsätze,
4 mit λέγω eingeführte Objekte mit einer sich daran schliessenden Parenthese;
2 finale Nebensätze.

Gleichwohl sind, wie Christ (Die Attikusausgabe des Demosthenes, München 1882) nachgewiesen hat, die Interpolationen der dritten philippischen Rede, also auch die von § 41 und § 70, nicht auf Demosthenes selbst zurückzuführen. Jedenfalls aber sind sie sehr alt und in die Zeit des Redners selbst oder in die kurz nach seinem Tode zu setzen. Christ denkt dabei an Freunde und Schüler des Demosthenes, von denen einer die dritte und vierte philippische Rede für sich herauszugeben beabsichtigte und sich Zusätze und Änderungen anzubringen erlaubte. Die beiden behandelten Stellen lassen sich recht wohl mit dieser Ansicht vereinbaren; und die betreffenden Zusätze sind wohl nicht selber demosthenisch, jedoch in demosthenischem Geiste.

Schliesslich seien noch einige Beispiele aus der Kranzrede erwähnt, die auch Heerdegen in seiner Schrift behandelt hat.

Die von Heerdegen in § 188 angenommene Parenthese lehnt Fuhr ab, weil sie nicht in einen Satz eingeschoben ist. Nach Hammer (Wochenschrift für klass. Phil. 1902, S. 119) ist der Satz für den Begriff einer Parenthese zu lang. Doch steht sie in einem zusammenhängenden Ganzen zwischen zwei mit *μέν* und *δέ* korrespondierenden Gliedern (*ἦν μέν . . . ἐγὼ δὲ τοσαύτην*), wenn auch direkt auf sie eine etwas umfangreiche Wiederholung des vor der Parenthese stehenden Gedankens folgt.

Auch § 312 möchte ich trotz der Momente, die Fuhr in seiner Kritik der Heerdegenschen Schrift anführt, der Ansicht Heerdegens beistimmen; denn die von diesem angenommene Parenthese steht zwischen zwei mit *οὐκ* und *ἀλλά* korrespondierenden Partizipien (*οὐκ ἀπορῶν — ἀλλὰ φυλάττων*); freilich haben wir eine Unregelmässigkeit in der Konstruktion insofern, als auf den Inhalt der langen Einschiebung nach der Parenthese mit *ἐκ τούτων δῆλον* zusammenfassend zurückgewiesen wird; doch kann dieser Konstruktionsfehler bei der sonstigen Regelmässigkeit der Periode nicht allzuschwer ins Gewicht fallen.

Auch § 277 stimme ich mit Heerdegen in der Annahme einer Parenthese in Verbindung mit einem Anakoluth überein. Vgl. *κατὰ Φιλ. Γ* 54; *Ὀλυνθιακὸς Γ* 27; *κατὰ Φιλ. Α* 20.

In § 43 nimmt Heerdegen zwei Parenthesen an, nämlich die Worte *πάντ' ἐκεῖνος* bis *λέγειν* und von *οὐ γάρ* bis *ἐποιεῖτε*. Doch gehören diese Worte inhaltlich zu eng zum Vorausgehenden, und weder der Satz- noch der Gedankenzusammenhang erleidet eine Unterbrechung. Im ersten Teil haben wir eine sehr schöne Klimax: *φίλον*, *εὐεργέτην*, *σωτῆρα*, *πάντα*, und mit den Worten: *οὐδὲ φωνὴν ἤκουον*, *εἴ τις ἄλλο τι βούλοιτο λέγειν* wird nur derselbe Gedanke durch eine negative Wendung bekräftigt. Auch mit Rücksicht auf den Ton, in dem die beiden Sätze wohl

gesprochen werden mussten, ist hier die Annahme von Parenthesen zurückzuweisen.

In § 197 nimmt Heerdegen zwei Parenthesen an, nämlich: *εἰς αὐτὰ ταῦτα λέγω καὶ οὔπω περὶ τῶν ἄλλων διαλέγομαι* und *οὐ γὰρ ἂν τούτοις ἐχρῶντο;* Hammer und ebenso Westermann-Rosenberg fassen bloss die Worte *καὶ οὔπω περὶ τῶν ἄλλων διαλέγομαι* als Parenthese, was auch Goodwin tut. Diese Ansicht ist richtig, wenn man mit Baiter-Sauppe und Vömel *εἰς αὐτὰ ταῦθ' ἃ λέγω* schreibt. Behält man aber die Lesart *εἰς αὐτὰ ταῦτα λέγω* bei, so ist um so eher Heerdegen beizustimmen, als ähnliche Stellen mit der gleichen „Spielart der Verbindung synonymer Begriffe" (*σχῆμα κατ' ἄρσιν καὶ θέσιν*) wiederholt als Parenthesen bei Demosthenes vorkommen. Vgl. *κατὰ Φιλ. B* 31/32; *κατὰ Τιμοκράτους* 104; *Ὀλυνθιακὸς Γ* 2.

II.

Bei einer aufmerksamen Lektüre der demosthenischen Reden wird die Häufigkeit der Parenthesen überraschen, deren ich mehr als 200 habe feststellen können. Bei der grossen Zahl kann man darum mit gutem Grund die Frage aufwerfen, ob vielleicht Demosthenes bei der Anwendung der Parenthese gewissen allgemeinen stilistischen und rhetorischen Grundsätzen gefolgt ist.

Die abwägende Sorgfalt, mit der Demosthenes seine Reden ausgefeilt hat, und die besondere Aufmerksamkeit, welche er der Anwendung der Redefiguren widmete, lässt sofort den Schluss zu, dass unser Redner auch beim Gebrauch der Parenthese eine ähnliche Sorgfalt beobachtet hat. Und in der Tat ergeben sich bei einer genaueren Vergleichung der einzelnen Stellen manche Grundsätze, welche für Demosthenes bei parenthetischen Einschiebungen massgebend waren.

Zuerst mögen einige Beobachtungen angeführt werden über die Art der Einfügung von Parenthesen.

In einem Satze oder in einer Periode, in denen eine Einteilung, eine Aufzählung oder Gegenüberstellung zweier oder mehrerer Glieder durch Partikeln (Responsion) nicht vorliegt, findet sich eine Parenthese ziemlich selten. Diese Beispiele machen bloss den vierten Teil der Gesamtzahl aus. Der Grund dieser Erscheinung liegt wohl darin, dass diese Einschiebungen sich meist an ein Wort oder einen Satzteil anschliessen um ihn zu erklären oder zu beweisen, weshalb sich auch weniger Gelegenheit

bietet einen Gedanken nach der stilistischen Seite harmonisch abzurunden und dadurch eine besondere rhetorische Wirkung zu erzielen.

Die Stellen mit einer Einteilung, Gliederung oder Responsion dagegen weisen deshalb gern Parenthesen auf, weil gerade durch diese die einzelnen Teile des Satzes oder der Periode plastischer und nachdrucksvoller hervortreten.

Hier mögen einige Bemerkungen Platz finden über die

verschiedenen Arten der Responsion,

welche an Stellen mit Parenthesen eine Rolle spielen.

Eine Art davon, nämlich die Korrelation bei Vergleichungssätzen, tritt uns entgegen *περὶ τοῦ στεφάνου* 236 (Resp.: *ὅσα — ταῦθ'*) und *κατὰ Μειδίου* 4 (Resp.: *ὅσῳ — τοσούτῳ*).

In den Beispielen, wo die Responsion zwei auf gleicher Stufe stehende Sätze oder Satzteile verbindet, spielt der Gegensatz die grösste Rolle. Dabei besteht die Responsion:

1. aus einer Negation und einem folgenden *ἀλλά*, also *οὐ* (*μή*, *οὐδείς*, *μηδείς*, *οὐδέποτε*, *οὐκέτι*) — *ἀλλά*. Mehr als 30 Fälle dieser Art lassen sich anführen;
2. aus *μέν — δέ* (18 Beispiele).

   Einigemal ist die Parenthese auch erst zwischen dem zweiten und dritten Gliede eingeschoben, also:

3. *μέν — δέ* — parenth. — *δέ*;
   περὶ τῶν συμμοριῶν 28; *Ὀλυνθ. Α* 3; *πρὸς Ἄφοβον* 43;
4. *μέν — δέ* — parenth. — *μέντοι*: *περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ* 40;
5. *μέν — ἀλλά*: *πρὸς Λεπτίνην* 2;
6. *μέν — μέντοι*: *Ὀλυνθιακὸς Γ* 2; *περὶ τοῦ στεφάνου* 174;
7. das erste Glied der Einteilung kann auch ohne

Partikel stehen; das zweite ist eingeleitet mit *δέ: περὶ τοῦ στεφάνου* 70; *πρὸς Εὐβουλίδην* 1;

8. oder mit *ἀλλά: περὶ παραπρεσβείας* 50.

Sehr häufig sind auch die Fälle, wo die Parenthese zwischen 2 Gliedern steht, die durch anreihende Konjunktionen miteinander verbunden sind. So ist

1. das zweite Glied mit *καί* eingeleitet: *κατὰ Φιλ. Β* 14 u. a.;
2. oder mit *ἤ* = oder: *κατ' Ἀνδροτίωνος* 32;
3. oder mit *εἶτα: πρὸς Βοιωτὸν περὶ τοῦ ὀνόματος* 14;
4. die beiden Glieder korrespondieren mit *εἴτε — εἴτε: κατ' Ἀνδροτίωνος* 62; *περὶ παραπρεσβείας* 341;
5. mit *πότερον — ἀλλά: κατὰ Τιμοκράτους* 58;
6. mit *οὔτε — τε: περὶ τοῦ στεφάνου* 216;
7. mit *οὔτε — οὔτε: περὶ τοῦ στεφάνου* 197, 293; *κατὰ Τιμοκρ.* 146, 196; *ὑπὲρ Φορμίωνος* 11; *πρὸς Ἄφοβον* 23;
8. mit *οὐ (μή, οὐδείς* usw.) — *οὐδέ: κατὰ Φιλίππου Α* 23; *περὶ παραπρεσβείας* 333; *πρὸς Εὐβουλίδην* 36;
9. mit *οὐ (οὐδείς* usw.) — *οὔτε: πρὸς Κάλλιππον* 4; *περὶ παραπρεσβείας* 159;
10. mit *οὐδέ — οὐδέ: περὶ τοῦ στεφάνου* 112.

Auch zwischen Gliedern, von denen das zweite eine Steigerung gegenüber dem ersten bedeutet, finden sich Parenthesen, und zwar besteht hier die Responsion in *οὐ μόνον — ἀλλὰ (καί): κατὰ Τιμοκράτους* 115; *κατὰ Μειδίου* 171.

Mit Rücksicht auf die Einschiebungen selbst interessiert uns zunächst die Frage:

Mit welchen Partikeln oder Wörtern werden die Parenthesen eingeleitet?

Weitaus am häufigsten als Einführungspartikel steht das Wörtchen

γάρ.

Es begegnete mir etwa 90 mal in Parenthesen, in der Kranzrede allein 17 mal; es wird bald erklärend, bald be-

gründend gebraucht, sowohl für einzelne Wörter, wie auch für ganze Gedanken. An der Spitze der Parenthese steht dann gewöhnlich das Verbum oder sonst ein betontes Wort, häufig ein Zahlwort oder Pronomen. Ungefähr 20 mal ist es mit einer Negation verbunden: *οὐ γάρ, οὐδείς γάρ* usw.

καὶ γάρ

reiht meistens bloss an und ist dann stets mit dem Pronomen *οὗτος* verbunden: *περὶ τοῦ στεφάνου* 66, 236; *κατ' Ἀριστοκράτους* 153; *περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ* 18 usw.

καὶ γὰρ εἰ (ἐάν): *περὶ τοῦ στεφάνου* 48; *κατὰ Τιμοκράτους* 104; *κατὰ Φιλίππου Γ* 70.

μὲν γάρ

ὑπὲρ Φορμίωνος 11; *πρὸς Λεπτίνην* 139; *περὶ παραπρεσβείας* 341.

πῶς γάρ;

mit einer einfachen Frage verbunden: *κατ' Ἀριστοκράτους* 75; mit einem Relativsatz: *πρὸς Ἄφοβον* 23; *κατὰ Τιμοκράτους* 2.

οὐδὲ γάρ

= nicht einmal: *πρὸς Λεπτίνην* 44, 45; *περὶ τῆς εἰρήνης* 7;
= denn nicht: *κατὰ Τιμοκράτους* 28.

γὰρ δήπου

stets mit einem Imperativ: *περὶ παραπρεσβείας* 264; *περὶ τοῦ στεφάνου* 249.

καί

steht oft am Anfange einer Parenthese

a) zum Zweck einer blossen Anreihung eines Aussagesatzes, der oft mit *οὗτος* auf etwas Vorausgehendes zurückweist:

κατὰ Τιμοκράτους 200; *ὑπὲρ Μεγαλοπολιτῶν* 12; *περὶ τῆς εἰρήνης* 9; *περὶ παραπρεσβείας* 44, 150; *περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ* 51; *κατὰ Φιλίππου Γ* 59; *περὶ τοῦ στεφάνου* 259;

b) zur Einführung eines Imperativs oder eines Prohibitivs, häufig mit dem dativus ethicus *μοί* verbunden:

πρὸς Λεπτίνην 102; *κατὰ Τιμοκράτους* 13; *κατ' Ἀριστοκράτους* 47; *περὶ τῆς εἰρήνης* 15; *περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ* 39; mit einer Anrufung des Zeus und der Götter verbunden: *πρὸς Λεπτίνην* 74; *περὶ παραπρεσβείας* 19, 45; *περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ* 32; *πρὸς Εὐβουλίδην* 50, 59;

c) mit einem Fragesatz: *κατὰ Τιμοκράτους* 58.

δέ

steht sehr häufig als Einführungspartikel von Parenthesen, die eine Erklärung oder Berichtigung oder auch einen Gedanken mehr allgemeiner Art enthalten:

πρὸς Σπουδίαν 8; *κατὰ Μειδίου* 144; *περὶ παραπρεσβείας* 18; *πρὸς Βοιωτὸν περὶ τοῦ ὀνόματος* 14 (in diesen Fällen nach *οὗτος*); ferner *κατὰ Τιμοκράτους* 202; *κατὰ Στεφάνου* 3; *κατὰ Μειδίου* 176; *Ὀλυνθιακός Α* 3; *περὶ τοῦ στεφάνου* 236, 308; *κατ' Ἀριστοκράτους* 124, 153.

δήπου

nach einem Imperativ: *περὶ παραπρ.* 113.

καίτοι

πρὸς Καλλικλέα 4.

ἤ

περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ 24.

Ohne Einführungspartikel stehen die wenigen, sehr kurzen Parenthesen:

κατὰ Φιλίππου Γ 35: *ἐῶ τἄλλα;*
κατ' Ἀριστοκράτους 5: *ὀμνύω τοὺς θεοὺς ἅπαντας;*
περὶ τοῦ στεφάνου 51: *οὐχ οὕτω μαίνομαι;*
„ „ „ 11: *οὐχ οὕτω τετύφωμαι;*
„ „ „ 216: *οὕτω σώφρονας παρέσχεθ' ὑμᾶς αὐτούς;*
περὶ παραπρεσβείας 158: *εἴ τις ὑμῶν εἰς Φερὰς ἀφῖκται, οἶδ' ὃ λέγω.*

Hier möge sich dann die Beantwortung der Frage anreihen:

Von welcher Art und von welchem Umfange sind die Sätze, die als Parenthesen eingeschoben werden?

Eine grössere Anzahl parenthetischer Einschiebungen geht über einen ganz geringen Satzumfang nicht hinaus und lässt sich leicht infolge des mehr formelhaften Charakters in Gruppen zusammenfassen:

Mehrere Beispiele sind von der Art einer *ἀποσιώπησις**) wie:

περὶ τοῦ στεφάνου 261: *ἐπειδὴ δ' εἰς τοὺς δημότας ἐνεγράφης ὁπωσδήποτε — ἐῶ γὰρ τοῦτ' — ἐπειδὴ δ' ἐνεγράφης κτέ.*

περὶ τοῦ στεφάνου 146: *συνέβαινε δὲ αὐτῷ τῷ πολέμῳ κρατοῦντι τοὺς ὁποιουσδήποθ' ὑμεῖς ἐξεπέμπετε στρατηγούς — ἐῶ γὰρ τοῦτό γε — αὐτῇ τῇ φύσει κτέ.*

περὶ τοῦ στεφάνου 21: . . . *οἱ δὲ συνειπόντες ὁτουδήποθ' εἵνεκα — ἐῶ γὰρ τοῦτό γ' ἐν τῷ παρόντι — Εὔβουλος καὶ Κηφισοφῶν.*

κατ' Ἀριστογείτονος 55: . . . *θυγατέρα δ' ἐκείνης ὁπωσδήποτε γενομένην — ἐῶ γὰρ τοῦτ' — ἀλλ' ἀδελφήν γε κτέ.*

Vgl. *κατ' Ἀριστοκράτους* 213 (Siehe Seite 60).

Diese Beispiele ähneln sich nicht nur in der Beschaffenheit der Parenthese, sondern auch in ihrer Beziehung auf ein mit *δήποτε* gebildetes verallgemeinerndes Pronomen oder Pronominaladverb.

Vergleiche noch die Parenthesen von

κατὰ Φιλίππου Γ 35: *ἐῶ τἄλλα;*

κατὰ Μειδίου 122: *ἐῶ γάρ, εἰ φίλον* — (Ellipse!).

Die folgenden Parenthesen schliessen sich mit einem Demonstrativpronomen an das Vorausgehende an:

πρὸς Λεπτίνην 130: *τοῦτο γὰρ λοιπόν* (Ellipse!);

κατὰ Φιλίππου Β 14: *τοῦτο γάρ ἐσθ' ὑπόλοιπον;*

---

*) Vgl. Rh. Gr. VII. 1166, wo diese Figur definiert und ihr Unterschied von der *παράλειψις* angegeben wird.

περὶ παραπρεσβείας 279: *τοῦτο γάρ ἐστι τὸ λαμπρόν;*
περὶ τῆς εἰρήνης 23: *ταῦτα γὰρ πάντ' ἐφ' αὑτοὺς ἡγοῦντο;*

ferner:

ὑπὲρ Μεγαλοπολιτῶν 25; *περὶ τοῦ στεφάνου* 66, 236; *περὶ παραπρεσβείας* 95, 237; *περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ* 18.

Dazu kommen noch folgende meist begründende Beispiele:

περὶ τοῦ στεφάνου 19: *οὐ γὰρ ἦν ἀφανῆ;*
„ „ „ 88: *δῆλον γάρ ἐστιν ἅπασιν;*
„ „ „ 178: *αἰσχρὸς ὁ καιρός;*
„ „ „ 238: *αἰσχρὸν γάρ;*
„ „ „ 63: *δεινὸν γὰρ ὡς ἀληθῶς;*
„ „ „ 1: *σχέτλιον γὰρ ἂν εἴη τοῦτό γε;*
πρὸς Βοιωτόν 12: *δεῖ γὰρ ἅπανθ' ἡμᾶς ἐξετάσαι;*
περὶ τοῦ στεφάνου 10: *δῆλον γάρ, ὡς ὁμοίως ἅπαντ' ἐπλάττετο.*

Die folgende Gruppe von Beispielen enthält meist die schroffe Zurückweisung einer Meinung oder Aussage:

περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ 25: *οὐ γὰρ οὕτω μαίνονται;*
περὶ τοῦ στεφάνου 51: *οὐχ οὕτω μαίνομαι;*
„ „ „ 11: *οὐχ οὕτω τετύφωμαι;*
κατὰ Μειδίου 143: *οὐχ οὕτως εἰμ' ἄφρων οὐδ' ἀπόπληκτος ἐγώ;*
Ὀλυνθιακὸς Γ 21: *οὐ γὰρ οὕτως ἄφρων καὶ ἀτυχής εἰμ' ἐγώ, ὥστε κτέ;*
περὶ παραπρεσβείας 219/220: *οὐδὲν γὰρ ὑμᾶς ἀδικεῖ, ἀλλ' ἐγὼ μαίνομαι καὶ τετύφωμαι νῦν κατηγορῶν αὐτοῦ;*

ferner:

περὶ τοῦ στεφάνου 70: *οὐδενὸς τούτων μέμνημαι;*
περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ 20: *οὐδὲν γὰρ ἀντιλέγω;*
περί τοῦ στεφάνου 216: *οὕτω σώφρονας παρέσχεθ' ὑμᾶς αὐτούς.*

Folgende Parenthesen sollen die Furchtlosigkeit des Redners dartun, wenn er auf Dinge zu sprechen kommt, die seinen Zuhörern unangenehm sein müssen:

πρὸς Εὐβουλίδην 64: *εἰρήσεται γάρ;*

κατὰ Στεφάνου 4: *εἰρήσεται γὰρ ἅπασα πρὸς ὑμᾶς ἡ ἀλήθεια, ὦ ἄνδρες δικασταί;*

περὶ παραπρεσβείας 224: *εἰρήσεται γὰρ πάνθ' ἃ φρονῶ πρὸς ὑμᾶς;*

κατὰ Μειδίου 198: *εἰρήσεται γάρ, εἴτ' ἄμεινον, εἴτε μή;*

πρὸς Βοιωτὸν 3: *πᾶσα γὰρ εἰρήσεται ἡ ἀλήθεια;*

κατὰ Φιλίππου Β 31/32: *νὴ τοὺς θεοὺς τἀληθῆ μετὰ παρρησίας ἐρῶ πρὸς ὑμᾶς καὶ οὐκ ἀποκρύψομαι;*

κατὰ Τιμοκράτους 104: *καὶ γὰρ εἰ φορτικώτερον εἶναι το ῥηθησόμενον δόξει, λέξω καὶ οὐκ ἀποκρύψομαι.*

Folgende Einschiebungen, die einen Prohibitiv enthalten, sollen vornehmlich die Zuhörer beschwichtigen oder sie auf das Kommende vorbereiten:

περὶ τῆς εἰρήνης 15: *καί μοι μὴ θορυβήσῃ μηδείς, πρὶν ἀκοῦσαι;*

κατ' Ἀριστοκράτους 144: *καί μοι μηδεὶς ἀχθεσθῇ τῇ ὑποσχέσει;*

πρὸς Εὐβουλίδην 50: *καί μοι πρὸς Διὸς καὶ θεῶν μηδεὶς θορυβήσῃ μηδ' ἐφ' ᾧ μέλλω λέγειν ἀχθεσθῇ;*

πρὸς Εὐβουλίδην 59: *καί μοι πρὸς Διὸς καὶ θεῶν μηδεὶς ὑπολάβῃ δυσκόλως, ἐὰν κτέ;*

πρὸς Λεπτίνην 74: *καὶ πρὸς Διός, ἄνδρες Ἀθηναῖοι, μηδεὶς φθόνῳ τὸ μέλλον ἀκούσῃ, ἀλλ' ἂν ἀληθὲς ᾖ σκοπείτω;**)

---

*) Diese von Baiter-Sauppe, Vömel (1866) und Westermann-Rosenberg (1903) angenommene Lesart: *ἀλλ' ἂν ἀληθὲς ᾖ* halte ich für richtiger als die von Blass vorgeschlagene: *ἀλλὰ τἀληθὲς σκοπείτω*. Vgl. folgende Stellen, wo ein Nebensatz ebenfalls vom Hauptsatz eingeschlossen ist:

περὶ τοῦ στεφάνου 199: *ἀλλὰ μετ' εὐνοίας ἃ λέγω θεωρησάτω;*

περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ 32: *. . . καί μοι πρὸς θεῶν, ὅταν εἵνεκα τοῦ βελτίστου λέγω, ἔστω παρρησία;*

vgl ferner:

κατὰ Τιμοκράτους 13: *καὶ ταῦτα σκοπεῖτε, ἂν ἀληθῆ λέγω;*

περὶ παραπρεσβείας 224 . . . *εἰρήσεται γὰρ πάνθ' ἃ φρονῶ πρὸς ὑμᾶς.*

Weitere Beispiele S. 44.

πρὸς Λεπτίνην 102: *καί μοι μηδὲν ὀργισθῇς· οὐδὲν γὰρ φλαῦρον ἐρῶ;*

περὶ τοῦ στεφάνου 199: *καί μου πρὸς Διὸς καὶ θεῶν μηδεὶς τὴν ὑπερβολὴν θαυμάσῃ, ἀλλὰ μετ' εὐνοίας ὃ λέγω θεωρησάτω;*

κατὰ Φιλίππου Α 20: *καὶ ὅπως μὴ ποιήσεθ' ὃ πολλάκις ὑμᾶς ἔβλαψεν κτέ.*

Ferner mit Imperativen verbunden:

περὶ παραπρεσβείας 19: *καὶ πρὸς Διὸς καὶ θεῶν πειρᾶσθε κτέ;*

„ „ 45: *καὶ πρὸς Διὸς καὶ θεῶν ἀναμιμνήσκεσθε;*

„ „ 113: *μέμνησθε δή που.*

Mit Ausnahme des letzten Beispiels sind sämtliche Parenthesen dieser Gruppe mit *καί* eingeführt und enthalten sehr oft eine Anrufung des Zeus und der Götter; auch die Ellipse der Kopula *ἐστίν* findet sich ziemlich häufig (14 mal), jedoch bis auf ein Beispiel (*περὶ παραπρεσβείας* 95: *μανία γὰρ τοῦτό γε*) immer bei Adjektiven:

ὑπὲρ Μεγαλοπολιτῶν 25; *περὶ παραπρ.* 237; *πρὸς Βοιωτὸν* 14; *πρὸς Καλλικλέα* 4; *περὶ τοῦ στεφάνου* 10, 63, 236, 238, 308, 321; *πρὸς Λεπτίνην* 130; *κατὰ Στεφάνου* 1, 3; *πρὸς Εὐβουλίδην* 1.

Auch die Beispiele mögen hier angeführt sein, die eine gemilderte Behauptung, also einen Optativ mit *ἄν* enthalten:

περὶ τοῦ στεφάνου 1, 293; *πρὸς Ἄφοβον* 40; *ὑπὲρ τῶν Μεγαλοπολιτῶν* 16; *κατὰ Μειδίου* 208; *πρὸς Λεπτίνην* 143; *Ὀλυνθιακὸς Α* 3; *κατ' Ἀριστοκράτους* 75.

Ferner mit Negation: (*οὐ γὰρ ἂν . .*) *κατὰ Φιλίππου Α* 14; *περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ* 49; *κατὰ Μειδίου* 79.

Deliberative finden sich: *περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ* 44; *ὑπὲρ Φορμίωνος* 48.

Ein Irrealis: *πρὸς Λεπτίνην* 94; *πρὸς Πανταίνετον* 56; *περὶ παραπρεσβείας* 51.

Die bisher behandelten Beispiele gehen über den Umfang eines einfachen Satzes selten hinaus. Der Vollständigkeit halber aber mussten auch umfangreichere Fälle, weil sie einer der zusammengefassten Gruppen angehörten, schon erwähnt werden.

Dort, wo die Parenthese aus einem zusammengesetzten Satz besteht, geht meist der Hauptsatz dem Nebensatz voran und ist von sehr geringem Umfang:

πρὸς Καλλικλέα 4; *περὶ παραπρεσβείας* 220, 264.

Ein Relativsatz folgt dem Hauptsatz:

περὶ τοῦ στεφάνου 236; *κατὰ Μειδίου* 4; *πρὸς Λεπτίνην* 109; *πρὸς Σπουδίαν* 8.

Andere Nebensätze:

κατ' Ἀριστοκράτους 93; *κατὰ Τιμοκράτους* 13, 115; *Ὀλυνθιακὸς Γ* 21; *κατὰ Φιλίππου Γ* 54.

Nicht allzuhäufig geht der Nebensatz dem Hauptsatz voran:

περὶ τοῦ στεφάνου 48; *κατὰ Φιλίππου Γ* 70; *περὶ παραπρεσβείας* 158, 225; *κατὰ Τιμοκράτους* 202; *κατὰ Στεφάνου Α* 3.

Der Nebensatz steht im Hauptsatz:

κατ' Ἀνδροτίωνος 15, 32, 62; *κατὰ Τιμοκράτους* 2; *ὑπὲρ τῶν Μεγαλοπολιτῶν* 12; *περὶ παραπρεσβείας* 159, 224; *περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ* 32.

Die Parenthese besteht aus zwei Hauptsätzen

κατὰ Τιμοκράτους 146; *περὶ παραπρεσβείας* 167, 330, 19, 150, 285/286, 341; *κατὰ Στεφάνου* 4; *κατὰ Φιλίππου Α* 18; *περὶ τοῦ στεφάνου* 259; *κατ' Ἀριστοκράτους* 144; *πρὸς Εὐβουλίδην* 59; *κατὰ Μειδίου* 71; *κατ' Ἀριστοκράτους* 153.

Schliesslich müssen noch die Beispiele angefügt werden, wo die Parenthese selbst wieder eine Parenthese enthält:

κατὰ Μειδίου 69.

ἐμοὶ δ' ὅς — εἴτε τις ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι βούλεται νομίσαι μανίαν·) μανία γὰρ ἴσως ἐστὶν ὑπὲρ δύναμίν τι ποιεῖν· εἴτε καὶ φιλοτιμίαν*) — χορηγὸς ὑπέστην, οὕτω φανερῶς καὶ μιαρῶς ἐπερεάζων παρηκολούθησεν, ὥστε μηδὲ τῶν ἱερῶν ἱματίων τοῦ χοροῦ μηδὲ τοῦ σώματος τω χεῖρε τελευτῶν ἀποσχέσθαι μου.*

Hier sind die Worte *μανία γὰρ ἴσως ἐστὶν ὑπὲρ δύναμίν τι ποιεῖν* unzweifelhaft parenthetisch eingeschoben zwischen zwei mit *εἴτε — εἴτε* korrespondierende Satzglieder; diese Worte auch äusserlich als Parenthese kenntlich zu machen, ist wohl nicht nötig.

κατ' Ἀριστοκράτους 166.

μετὰ ταῦτα δὲ πλευσάντων ἡμῶν — οὐκ ἐπὶ τῆς Θρᾴκης τόπον οὐδέν' οὐδὲ χωρίον· οὐδὲ γὰρ τοῦτό γ' ἂν εἴποι τις „νὴ Δί, ἀμυνόμενος γὰρ ὑπὲρ τοῦ μὴ παθεῖν ἐποίει τι κακόν·" οὐκ ἔστι τοῦτ', οὐ γὰρ ἤλθομεν οὐδαμοῖ τῆς Θρᾴκης, ἀλλ' ἐπ' Ἀλωπεκόννησον, ἣ Χερρονήσου μέν ἐστι καὶ ἦν ὑμετέρα, ἀκρωτήριον δ' ἀνέχον πρὸς τὴν Ἴμβρον ἀπωτάτω τῆς Θρᾴκης, λῃστῶν δ' ἦν μεστὴ καὶ καταποντιστῶν — ἐνταῦθα δ' ἐλθόντων ἡμῶν καὶ πολιορκούντων τούτους, πορευθεὶς διὰ Χερρονήσου πάσης τῆς ὑμετέρας, ἡμῖν μὲν προσέβαλλ', ἐβοήθει δὲ τοῖς λῃσταῖς καὶ καταποντισταῖς.

Die in die ziemlich locker gebaute Periode eingeschobene Parenthese ist sehr umfangreich und umschliesst selbst wieder eine Parenthese, nämlich die Worte von *οὐδὲ γὰρ τοῦτό γ' ἄν* bis *οὐδαμοῖ τῆς Θρᾴκης*. Die Art der Einfügung ist ganz regelmässig (Responsion *οὐκ — ἀλλά*), auch ihr Bau spricht nicht gegen unsere Annahme.

Die Sätze, die als Parenthesen eingeschoben werden, sind naturgemäss in der Überzahl Aussagesätze.

---

*) Es ist wohl mit J. Bekker und Vömel *μανίαν* und *φιλοτιμίαν* gegenüber *μανίᾳ* und *φιλοτιμίᾳ* (Blass) vorzuziehen. Blass: Att. Ber. III. 1. (1877) S. 133 bespricht dieses Beispiel und entscheidet sich mit Σ für *μανείς* und *φιλοτιμία*, da sich seiner Ansicht nach *φιλοτιμίαν* und *χορηγὸς ὑπέστην* durchaus nicht verbindet.

Fragesätze finden sich:

κατὰ Φιλίππου Γ 44; *ὑπὲρ Φορμίωνος* 48; *κατὰ Στεφάνου Α* 74; *κατὰ Τιμοκράτους* 2, 58; *κατὰ Μειδίου* 119;

zugleich mit der dazu gehörigen Antwort:

περὶ παραπρεσβείας 50.

Befehlsätze sind als Parenthesen eingeschoben:

κατὰ Τιμοκράτους 13; *περὶ παραπρεσβείας* 19, 113; *περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ* 18, 32, 39. Ein Prohibitiv steht: *περὶ τῆς εἰρήνης* 15; *πρὸς Λεπτίνην* 74; *πρὸς Εὐβουλίδην* 50, 59.

Inhalt und Zweck der Parenthesen.

Eine grosse Anzahl von Parenthesen (über 30) enthält nur die Angabe des Grundes für etwas, was im vorausgehenden gesagt worden ist.

Gegen 70 Beispiele stellen sich als einfache Zwischenbemerkungen des Redners dar, die in irgend einer Weise den Inhalt des Gesagten ergänzen oder berichtigen und meist mit *γάρ*, manchmal auch mit *δέ* eingeführt sind.

Auch zu näheren Erklärungen, Schilderungen, zu Aufzählungen und Beweisen werden nicht selten Parenthesen verwendet. Eine Entschuldigung findet sich *κατὰ Τιμοκράτους* 200/201, nachdrucksvolle Hinweise auf das eben Erwähnte, doch auch auf das Folgende, oft mit Epanadiplose, kommen verschiedentlich in Parenthesen vor; vgl. *κατὰ Μειδίου* 119; für Mahnungen und Warnungen lassen sich 15, für gemilderte Behauptungen 10 Beispiele anführen. Die Figur der Aposiopese weisen auf: *περὶ τοῦ στεφάνου* 261, 146, 21; *κατὰ Φιλίππου Γ* 35; *κατὰ Μειδίου* 122. Sehr häufig gebraucht der Redner auch eine Parenthese um auf die Wahrheit seiner Aussage und die Unparteilichkeit seines Vorgehens hinzuweisen: *κατὰ Φιλίππου Β* 31/32; *πρὸς Εὐβουλίδην* 64; *κατὰ Στεφάνου* 4; *περὶ παραπρεσβείας* 224; *κατὰ Μειδίου* 198; *κατὰ Τιμοκράτους* 104; *πρὸς Βοιωτόν* 3.

Auch zum Ausdruck von Ironie, Spott oder Hohn dient hie und da die Parenthese, so *περὶ τοῦ στεφάνου* 51.

Namentlich dient sie aber dazu starke Ausdrücke zu mildern oder sie wenigstens zu erklären: *ὑπὲρ Φορμίωνος* 48; *περὶ παραπρεσβείας* 220; *περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ* 61; ferner soll sie hie und da die aufgeregten Zuhörer beschwichtigen oder einem etwa drohenden Unwillen derselben vorbeugen. Die schon oben (Seite 42) angeführten Beispiele mit dem Prohibitiv haben diesen Zweck.

Gemeinplätze zur Begründung und Verstärkung des Vorausgehenden stehen als Parenthesen *περὶ τοῦ στεφάνου* 48; *ὑπὲρ τῶν Μεγαλοπολιτῶν* 25.

Direkte Gegensätze zur drastischen Widerlegung eines angeführten Gedankens sind in parenthetischen Einschiebungen enthalten *πρὸς Λεπτίνην* 139; *κατ' Ἀνδροτίωνος* 32 u. a.

Ein Schwur findet sich als Parenthese *κατ' Ἀριστοκράτους* 5; *περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ* 24.

Die Ausführungen über den Inhalt der Parenthesen leiten uns hinüber zur Besprechung der

rhetorischen Gesichtspunkte,

die wohl beim Bau und bei der Anwendung der Parenthesen von Demosthenes berücksichtigt worden sind. Denn darüber kann kein Zweifel bestehen, dass hauptsächlich rhetorische Rücksichten die Einfügung von Parenthesen veranlasst oder auf ihren Bau einen bestimmenden Einfluss ausgeübt haben.

Dass die Lebendigkeit der Darstellung erhöht und die Aufmerksamkeit der Zuhörer durch die Parenthese gesteigert wird, zeigen uns die Beispiele, die einen Wunsch, einen Ausruf, einen Schwur, Anrufungen der Götter oder auch einen Befehl enthalten.

Der rhetorische Hauptzweck der Parenthesen scheint mir der zu sein, ein Wort, einen Gedanken, einen Umstand besonders hervorzuheben, d. h. die Aufmerksamkeit des Hörers (oder Lesers) gerade hierauf zu lenken,

das augenblickliche Interesse für einen Punkt zu fesseln oder die Affekte zu steigern oder zu mildern. Das aber, was mehr hervortreten soll, ist entweder schon im vorausgehenden gesagt oder wird erst im folgenden angeführt.

Besonders anschaulich sind die Beispiele, in welchen das direkt vor der Parenthese stehende Wort in ihr wiederholt wird.

κατὰ Τιμοκράτους 146: *παθεῖν;*
κατ' Ἀριστοκράτους 93: *ἔγραψεν — γράφειν;*
„ „ 153: Wiederholung von *πρὸς ὑμᾶς* zum Zweck einer Richtigstellung;
κατὰ Φιλίππου Α 18: *εἰδώς — εἴσεται;*
Ὀλυνθιακὸς Γ 21: *ἀπέχθωμαι — ἀπεχθάνεσθαι;*
κατὰ Μειδίου 16: *ἱεράν — ἱεράν* mit Definition;
περὶ παραπρεσβείας 261: *ὑμῖν — μόνοι ὑμεῖς;*
περὶ παραπρεσβείας 285: *σώφρονες — σώφρονες.*

Die Beziehung der Parenthese auf das direkt vorhergehende Wort, ohne dass dasselbe wiederholt würde, findet sich sonst an vielen Stellen, z. B.:

κατὰ Μειδίου 119: Beziehung auf *πάλιν*
κατὰ Φιλίππου Β 14: Beziehung auf *ἐβιάσθη*
περὶ παραπρεσβείας 220: Beziehung auf *ὕβρισθε*
περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ 61: Beziehung auf *ὑβρίζειν*
ὑπὲρ Φορμίωνος 48: Beziehung auf *μανία*
πρὸς Εὐβουλίδην 30: Beziehung auf *μητρός;*

ferner *κατ' Ἀνδροτίωνος* 40; *κατὰ Μειδίου* 71, 144; *περὶ παραπρεσβείας* 158; *περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ* 20; *περὶ τοῦ στεφάνου* 21, 146, 261.

Einen rhetorischen Kunstgriff enthalten die Parenthesen, die scheinbar etwas als Nebensache anführen oder das schon Angeführte als des Übergehens wert erachten (*ἀποσιώπησις*), die aber gerade durch das Verschweigen einen grösseren Eindruck machen und die Phantasie der Zuhörer erregen. Vgl. die Beispiele mit der Beziehung auf ein mit *δήποτε* gebildetes verallgemeinerndes Pronomen: *περὶ τοῦ στεφάνου* 261, 146, 21; *περὶ παραπρεσβείας* 167.

Hierher sind auch die Fälle zu stellen, in denen der Redner ein verletzendes Wort oder einen den Zuhörern unangenehmen Gedanken unterdrückt, während er ihn gleich darauf parenthetisch anführt, als ob er dann von jenen leichter hingenommen würde.

κατὰ Φιλίππου Γ 54: . . . *ἀλλ' εἰς τοῦτ' ἀφῖχθε μωρίας ἢ παρανοίας ἤ — οὐκ ἔχω τί λέγω · πολλάκις γὰρ ἔμοιγ' ἐπελήλυθε καὶ τοῦτο φοβεῖσθαι, μή τι δαιμόνιον τὰ πράγματ' ἐλαύνῃ — ὥστε κτἑ.*

Vgl. ferner *κατ' Ἀριστοκράτους* 213; diese beiden Beispiele haben auch noch die Figur der *ἀπόρησις* gemeinsam.

Nicht so häufig sind die Fälle, wo sich die Parenthese auf ein weiter entferntes Wort bezieht, z. B.: *πρὸς Σπουδίαν* 20 (Bez. auf *λόγῳ*); *κατὰ Μειδίου* 176 (Bez. auf *δίκην*).

Sehr wirksam wird ein Wort des Satzes hervorgehoben, wenn die Parenthese gerade das Gegenteil davon anführt oder erklärt. Durch den Gegensatz wird der Gedanke erst voll ausgeprägt, so dass er jeden Zweifel ausschliesst. Vgl.:

κατ' Ἀνδροτίωνος 32: *δήμου — ὀλιγαρχία;*
πρὸς Λεπτίνην 139: *φήσουσιν — δεῖξαι;*
περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ 60: *δουλεύειν — ἄρχειν;*
„ „ „ „ 49: *θεῶν — ἀνθρώπων;*
κατὰ Φιλίππου Γ 70: *αὐτοί — ἅπαντες;*
κατὰ Τιμοκράτους 196: *δεινὰ πάσχειν — ποιεῖν δεινά;*
πρὸς Ἄφοβον 21: *ἀπορῶν — ἦσαν;*
περὶ τοῦ στεφάνου 88: *ἐρωτήσω — δῆλον;*
περὶ τῶν συμμοριῶν 23: *τί — ἅπαντα* und *παραλείπομεν — εὑρεῖν.*

Die Beziehung auf einen vorausgehenden Gedanken findet sich sehr häufig, namentlich mit der Responsion *οὐ* (*μή*) — *ἀλλά*. Dabei wird der Grund, warum etwas nicht zutrifft, in der Parenthese genau angegeben, und der mit *ἀλλά* eingeführte Gedanke kann so mehr auf An-

erkennung und Billigung der Zuhörer rechnen. Die Trennung der beiden mit *οὐκ — ἀλλά* entgegengesetzten Teile schliesst allein schon ein rhetorisches Moment in sich, weil sie dadurch plastischer hervortreten. Vgl.: *κατὰ Τιμοκράτους* 58; *Ὀλυνθιακὸς Γ* 10; *κατὰ Μειδίου* 157; *περὶ τῆς εἰρήνης* 7; *περὶ παραπρεσβείας* 94, 183, 264 u. a. m.

Das Gleiche ist der Fall mit der Responsion *μέν* und *δέ*. Vgl.: *περὶ τοῦ στεφάνου* 10, 63, 70; *περὶ παραπρεσβείας* 301; *ὑπὲρ τῶν Μεγαλοπολιτῶν* 12; *κατ' Ἀριστοκράτους* 75, 89.

Manchmal bildet ein Gemeinplatz oder ein Gedanke mehr allgemeiner Art als Parenthese gleichsam einen Ruhepunkt zwischen den beiden Gegensätzen: *ὑπὲρ τῶν Μεγαλοπολιτῶν* 25.

Die Beziehung auf etwas Vorausgehendes findet sich auch bei der blossen Anknüpfung mit *καί* wie *κατ' Ἀριστοκράτους* 153 (2. Par.), *κατὰ Μειδίου* 79 und *περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ* 39;

ebenso bei der Doppelfrage *πότερον — ἤ*: *περὶ παραπρεσβείας* 222.

Bei der Responsion *οὐ μόνον — ἀλλὰ καί* liegt auf dem ersten Glied naturgemäss ein geringerer Nachdruck; dadurch aber dass die Parenthese hinzutritt, wird auch seine Bedeutung erhöht: *κατὰ Τιμοκράτους* 115; *κατὰ Μειδίου* 171: *περὶ τοῦ στεφάνου* 95.

Ein rhetorisches Moment spielt oft auch da mit, wo durch eine Parenthese der Hauptsatz vom Nebensatz getrennt und mit grösserem Nachdruck versehen wird: *περὶ τοῦ στεφάνου* 66, 236, 273, 308, 51; *Ὀλυνθιακὸς Γ* 5; *πρὸς Λεπτίνην* 143; *κατὰ Μειδίου* 4.

Sehr oft beziehen sich Parenthesen auch auf das Nachfolgende. Dabei verfolgen sie den Zweck eine Spannung der Aufmerksamkeit oder Neugierde bei den Zuhörern hervorzurufen, oder, falls sie schon da ist, bedeutend zu steigern:

κατ᾽ Ἀνδροτίωνος 15; *κατὰ Τιμοκράτους* 104;*)
κατὰ Φιλίππου Β 31/32;*) *κατ᾽ Ἀριστοκράτους* 5;
περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ 24; *ὑπὲρ Φορμίωνος* 15/16.

κατὰ Μειδίου 69 wird der Effekt durch die Abtrennung von *ἐμοὶ δέ* erhöht, *κατ᾽ Ἀνδροτίωνος* 15 durch die Abtrennung der Zeitbestimmung *ἀλλ᾽ ἐπὶ τοῦ Δεκελεικοῦ πολέμου.*

Hierher gehören dann noch sämtliche Parenthesen, die mit Wendungen wie *εἰρήσεται γάρ* mit bedeutendem Pathos auf das Folgende hinweisen und schon früher angeführt worden sind (S. 42). Den gleichen Zweck erreicht der Redner mit Imperativen, die er parenthetisch einfügt: *κατὰ Τιμοκράτους* 13; *κατ᾽ Ἀριστοκράτους* 47.

περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ 18 steht die Parenthese zwischen zwei Ortsnamen, die verschieden zu beziehen sind, und erleichtert so das Verständnis der Stelle; denn *Χερρονήσῳ μηδὲ Βυζαντίῳ* gehört zu *προσελθών* und *ἐπὶ Χαλκίδα· καὶ Μέγαρα* nach der Parenthese zu *ἦκε*.

Muss Demosthenes seinen Hörern unangenehme Dinge sagen oder bedeutendere Forderungen an sie stellen, so bedient er sich oft der Parenthese, um mittels einer Art Beschwichtigung die bittere Pille etwas angenehmer zu machen und die Schwierigkeiten nicht allzu gross erscheinen zu lassen. Desgleichen versucht er damit einen etwa ausbrechenden Unwillen der Zuhörer zu verhindern oder möglichst zurückzudämmen: *πρὸς Λεπτίνην* 74, 102; *πρὸς Εὐβουλίδην* 50, 59; *περὶ τῆς εἰρήνης* 15; *κατ᾽ Ἀριστοκράτους* 144; *περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ* 32.

Die Einfügung der Parenthese zwischen den Hinweis auf den folgenden Gedanken und diesen selbst hat ebenfalls den Zweck der Hervorhebung des Nachfolgenden: *κατ᾽ Ἀριστοκράτους* 144; *περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ* 32; *περὶ παραπρεσβείας* 225.

---

*) Zu bemerken ist in diesen beiden Fällen „die Spielart der Verbindung synonymer Begriffe“ (Westermann-Rosenberg) oder das *σχῆμα κατ᾽ ἄρσιν καὶ θέσιν: λέξω καὶ οὐκ ἀποκρύψομαι* und *τἀληθῆ μετὰ παρρησίας ἐρῶ πρὸς ὑμᾶς καὶ οὐκ ἀπυκρύψομαι.* Cf. indices zu Rehdantz: Des Demosth. 9 phil. Reden. Leipzig 1886. s. v. *ἄρσις.*

Auch zwischen Frage und Antwort stehen Parenthesen, um der letzteren grösseren Nachdruck zu verleihen: *πρὸς Λεπτίνην* 130.

Wie die Parenthese oft eingefügt wird um einen Gedanken abzurunden, also den Inhalt zu vervollständigen, so dient sie anderseits wieder oft dazu Sätze ihrem Umfang nach abzurunden und in längere Perioden Ebenmass und Harmonie zu bringen. Insofern ist ihre Wirkung oft auch eine rein stilistische.

Eine schöne Abrundung der einzelnen Teile einer Periode oder einen gewissen Parallelismus der Glieder, der durch die Parenthese erst recht ins Auge fällt, haben wir gewöhnlich da, wo ganze Satzgefüge einander gegenüberstehen: *περὶ παραπρεσβείας* 341, wo die Sätze vor und nach der Parenthese: *νῦν μὲν γάρ . . . βουλήσεται* ganz parallel gebaut sind, indem sie in beiden Fällen aus einem Nebensatz mit einem nachfolgenden Hauptsatz bestehen.

Auch *Ὀλυνθιακὸς Β* 18; *περὶ τοῦ στεφάνου* 60, 174; *περὶ παραπρεσβείας* 339 tritt der Parallelismus der Sätze gerade durch die Parenthese wirkungsvoll zu Tage.

Eine chiastische Stellung der zwei durch die Parenthese getrennten Hauptsätze mit ihren Nebensätzen haben wir *Ὀλυνθιακὸς Γ* 2; *πρὸς Λεπτίνην* 2.

An verschiedenen Stellen wird durch die Parenthese eine schöne Dreiteilung herbeigeführt, so z. B. *κατὰ Τιμοκράτους* 2, wo der erste mit *οὐχ ἵνα* eingeleitete Nebensatz durch die Parenthese den gleichen Umfang bekommt, wie der zweite mit *ἀλλ' ἵνα* beginnende Teil, wodurch die sonst gestörte Harmonie der Sätze wiederhergestellt wird.

Auch *κατὰ Φιλίππου Α* 18 zerfällt die ganze Periode augenscheinlich in drei Teile. An der Spitze steht effektvoll der Hauptgedanke: *οὗτοι παντελῶς οὐδ' εἰ μὴ ποιήσαιτ' ἂν τοῦτο, ὡς ἔγωγέ φημι δεῖν, εὐκαταφρόνητόν ἐστιν.* Den zweiten Teil bildet der erste *ἵνα*-Satz mit der eingeschobenen Parenthese: *ἵν' ἢ διὰ τὸν φόβον, εἰδὼς εὐτρεπεῖς ὑμᾶς — εἴσεται*

γὰρ ἀκριβῶς, εἰσὶ γὰρ, εἰσὶν οἱ πάντ' ἐξαγγέλλοντες ἐκείνῳ παρ' ἡμῶν αὐτῶν πλείους τοῦ δέοντος — ἡσυχίαν ἔχῃ. Dann kommt als dritter Teil der zweite Finalsatz: *ἢ παριδὼν ταῦτ' ἀφύλακτος ληφθῇ, μηδενὸς ὄντος ἐμποδὼν πλεῖν ἐπὶ τὴν ἐκείνου χώραν ὑμῖν, ἂν ἐνδῷ καιρόν.* Die ganze Stelle wird, abgesehen von ihrem durchsichtigen Bau noch rhetorischer gestaltet durch die Epanadiplose: *εἰσὶ γάρ, εἰσίν.*

Auch *περὶ παραπρεσβείας* 150 lässt sich eine schöne Dreiteilung wahrnehmen; die Nebensätze bilden den ersten Teil, die Parenthese den zweiten und die Hauptsätze den dritten. Auch die Zahl 2 spielt hier eine Rolle. Der Parenthese gehen voran zwei mit *ἐπειδή* eingeleitete Nebensätze; nach ihr aber stehen zwei Hauptsätze mit drei abhängigen Infinitiven, wobei aber die mit *μηδέ* verbundenen so eng zusammengehören, dass auch hier bloss eine Zweiteilung angenommen werden kann. Die Parenthese selbst zeigt die Responsionen *οὐδέν — ἀλλά* und *μέν — δέ*; weiterhin hebt die Einschiebung auch die chiastisch gestellten Gegensätze *οἱ δὲ πρέσβεις ἀπῆρκεσαν* und das effektvoll den Hauptsatz einleitende *ἠξίουν ἐγώ* hervor.

Natürlich muss sich Demosthenes gerade dann, wenn er sich in ein bedeutendes Pathos hineingeredet hat, am meisten versucht fühlen Parenthesen anzuwenden um die Wirkung dieser Stellen zu erhöhen. Aber trotz der Gefahr, dass hierbei das Ebenmass der Teile zerstört wird, lässt sich doch fast nirgends eine Unregelmässigkeit oder Härte im Periodenbau wahrnehmen; die Rede bleibt gleich abgeschlossen und harmonisch. Ein schönes Beispiel bietet hierfür *κατὰ Τιμοκράτους* 13:

ἀναπηδήσας Ἀνδροτίων καὶ Γλαυκέτης καὶ Μελάνωπος — καὶ ταυτὶ σκοπεῖτ' ἂν ἀληθῆ λέγω — ἐβόων ἠγανάκτουν ἐλοιδοροῦντο, ἀπέλυον τοὺς τριηράρχους, ἔχειν ὡμολόγουν, παρ' ἑαυτοῖς ζητεῖν ἠξίουν τὰ χρήματα.

Die Stelle ist interessant wegen ihres Polysyndetons uud ihres grossen Asyndetons. Das erstere besteht aus drei mit *καί* verbundenen Gliedern (Subjekten), das Asyndeton aber setzt sich aus zweimal drei Gliedern zusammen

und zwar drei ohne und drei mit Erweiterung und enthält die sechs Verba. Nachdrucksvoll steht so zwischen den Subjekten und den Verben die einfache Parenthese.

Einen ähnlichen Fall haben wir *περὶ παραπρεσβείας* 237: hier werden die drei polysyndetisch verbundenen Akkusativobjekte von den drei asyndetisch aneinandergereihten Genetivobjekten durch die Parenthese getrennt, wobei jedesmal das dritte Objekt eine verallgemeinernde und zusammenfassende Bedeutung hat: *τοὺς τυχόντας ἀνθρώπους* und *τῶν μεγίστων τιμῶν*. Bemerkenswert ist auch die Stellung der Satzglieder, so des Subjekts an der Spitze und des Verbums am Ende.

Gefällige Anordnung der Teile einer Periode findet sich auch noch *περὶ παραπρεσβείας* 50, 222.

Sehr interessant ist das Beispiel

περὶ παραπρεσβείας 113:

καὶ θορυβούντων ὑμῶν καὶ οὐκ ἐθελόντων ἀκούειν αὐτοῦ, καταβαίνων ἀπὸ τοῦ βήματος, ἐνδεικνύμενος τοῖς πρέσβεσι τοῖς παρὰ τοῦ Φιλίππου παροῦσι, πολλοὺς ἔφη τοὺς θορυβοῦντας εἶναι, ὀλίγους δὲ τοὺς στρατευομένους, ὅταν δέῃ, — μέμνησθε δή που, — αὐτὸς ὢν οἶμαι θαυμάσιος στρατιώτης, ὦ Ζεῦ.

Die Periode leiten zwei mit *καί* verbundene absolute Partizipien ein, diesen folgen zwei relative Partizipien. Vom Hauptverb *ἔφη* sind zwei mit *μέν* und *δέ* einander entgegengesetzte Akkusativ mit Infinitivkonstruktionen abhängig. Fällt hier schon die dreimal wiederkehrende Zweizahl auf, so tritt das den Schluss der Periode bildende Partizip *αὐτὸς ὢν κτέ*, das hier ganz ton- und wirkungslos nachhinken würde, durch die Parenthese *μέμνησθε δή που* bedeutend hervor.

Noch mehr aber wird das Pathos gesteigert durch das eingeschobene *οἶμαι*, das die in den Worten *θαυμάσιος στρατιώτης* enthaltene Ironie erhöht. Die Anrufung des Zeus am Schlusse vollendet dann erst die vernichtende Wirkung der ganzen Stelle.

Es muss noch auf die Stellen hingewiesen werden, die gleich zwei Parenthesen enthalten.

κατ' Ἀριστοκράτους 5 darf vielleicht hierher gestellt werden, wiewohl man die Worte *εὖ ἴστε* als vollgültige Parenthese nicht nehmen kann, übrigens ist ihnen an dieser Stelle eine rhetorische Wirkung nicht abzusprechen.

Interessant wegen seines regelmässigen Aufbaus ist das Beispiel

περὶ παραπρεσβείας 44/45:

Ἀκούων τοίνυν ἐγω τηλικαῦτα καὶ τοιαῦτ' ἐπαγγελλομένου τούτου, καὶ ἀκριβῶς εἰδὼς ὅτι ψεύδεται — καὶ ὅθεν, φράσω πρὸς ὑμᾶς, πρῶτον μὲν ἐκ τοῦ, ὅτε τοὺς ὅρκους ἔμελλε Φίλιππος ὀμνύναι τοὺς περὶ τῆς εἰρήνης, ἐκσπόνδους ἀποφανθῆναι τοὺς Φωκέας ὑπὸ τούτων, ὃ σιωπᾶν καὶ ἐᾶν εἰκὸς ἦν, εἴπερ ἔμελλον σῴζεσθαι· ἔπειτ' ἐκ τοῦ μὴ τοὺς παρὰ τοῦ Φιλίππου πρέσβεις ταῦτα λέγειν μηδὲ τὴν ἐπιστολὴν τὴν Φιλίππου, ἀλλὰ τοῦτον — ἐκ τούτων οὖν τεκμαιρόμενος, ἀναστὰς καὶ παρελθὼν ἐπειρώμην μὲν ἀντιλέγειν, ὡς δ' ἀκούειν οὐκ ἠθέλετε, ἡσυχίαν ἔσχον, τοσοῦτο μόνον διαμαρτυράμενος — καὶ πρὸς Διὸς καὶ θεῶν ἀναμιμνήσκεσθε — ὅτι ταῦτ' οὔτ' οἶδ' οὔτε κοινωνῶ, προσέθηκα δ' ὡς οὐδὲ προσδοκῶ.

Die erste sehr umfangreiche Parenthese steht zwischen zwei Partizipienpaaren, nämlich *ἀκούων καὶ εἰδώς* und *ἀναστὰς καὶ παρελθών*. An die zwei mit *μέν* und *δέ* korrespondierenden Hauptsätze schliesst sich ein neues Partizip *διαμαρτυράμενος* an, das von dem dazu gehörigen *ὅτι* Satz durch die zweite Parenthese getrennt ist. Der Aufbau der ganzen Periode ist folgender:

2 participia relativa praesentis
parenthesis
Wiederaufnahme und 2 participia relativa aoristi
2 Hauptsätze
participium relativum
parenthesis
Nebensatz mit 3 Verben.

περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ 39/40.

πρῶτον μὲν ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι τοῦτο παρ' ὑμῖν αὐτοῖς βεβαίως γνῶναι, ὅτι τῇ πόλει Φίλιππος πολεμεῖ καὶ τὴν εἰρήνην λέλυκεν — καὶ παύσασθε περὶ τούτου κατηγοροῦντες ἀλλήλων — καὶ κακόνους μέν ἐστι καὶ ἐχθρὸς ὅλῃ τῇ πόλει καὶ τῷ τῆς πόλεως ἐδάφει, προσθήσω δὲ καὶ τοῖς ἐν τῇ πόλει πᾶσιν ἀνθρώποις, καὶ τοῖς μάλιστ' οἰομένοις αὐτῷ χαρίζεσθαι — εἰ δὲ μή, σκεψάσθων Εὐθυκράτη καὶ Λασθένη τοὺς Ὀλυνθίους, οὓς δοκοῦντες οἰκειόταt' αὐτῷ διακεῖσθαι, ἐπειδὴ τὴν πόλιν προὔδοσαν, πάντων κάκιστ' ἀπολώλασιν, — οὐδενὶ μέντοι μᾶλλον ἢ τῇ πολιτείᾳ πολεμεῖ οὐδ' ἐπιβουλεύει, καὶ σκοπεῖ μᾶλλον οὐδὲ ἓν τῶν πάντων, ἢ πῶς ταύτην καταλύσει.

Wir haben hier lauter *ὅτι*-Sätze abhängig von *γνῶναι*, das noch von dem im § 38 stehenden *τί οὖν χρὴ ποιεῖν* regiert wird.

Vor und nach der ersten Parenthese stehen je zwei dieser Nebensätze; der zweiten Parenthese aber folgen drei *ὅτι*-Sätze, von denen man wieder zwei, nämlich *πολεμεῖ οὐδ' ἐπιβουλεύει* enger zusammenfassen kann. So ist nach jedem Nebensatzpaar eine Parenthese eingeschoben. Abgesehen aber von der Konstruktion ist auch das Pathos und die kunstvolle Steigerung bemerkenswert; die ersten beiden Glieder sind noch ziemlich ruhig gehalten, das zweite Paar zeigt schon eine bedeutende Steigerung in den vier Dativobjekten, im dritten Teil aber wird der Punkt, auf den es hauptsächlich ankommt, nämlich der Hass Philipps gegen die *πολιτεία*, die republikanische Staatsform, mit grossem Nachdruck angeführt.

Von Heerdegen ist schon auf einige solcher Beispiele, die sich in der Kranzrede finden, hingewiesen, so auf § 308, § 10, § 197. Auch in § 43 dieser Rede glaubte Heerdegen zwei Parenthesen annehmen zu müssen. Doch unterbrechen, wie Fuhr in seiner Kritik der Schrift Heerdegens bemerkt, diese Einschiebungen nicht die Konstruktion und sind auch ihrem Inhalt und dem Tone nach, in dem sie gesprochen werden mussten, nicht als Paren-

thesen anzuerkennen. Zudem ist keine der sonst beliebten Responsionen vorhanden, zwischen denen Parenthesen gern stehen, und die Dreiteilung der Stelle bleibt ja schliesslich auch dann, wenn man keine Parenthese annimmt.

Zu diesen Doppelbeispielen kommen noch hinzu *κατὰ Στεφάνου ψευδομαρτυριῶν A* 3 und *πρὸς Βοιωτὸν περὶ τοῦ ὀνόματος* 14.

Es empfiehlt sich wohl noch eine Zusammenstellung der verschiedenen Arten von rhetorischen Hilfsmitteln zu geben, die Demosthenes zur Erzielung und Erhöhung der Redewirkung ziemlich häufig in Verbindung mit Parenthesen anwendet. Es finden sich folgende Figuren:

a) die Klimax: *περὶ παραπρεσβείας* 220, 237;
b) die Ironie: „ „ 113, 279;
c) der markante Gegensatz: *περὶ παραπρεσβείας* 222;
d) der kunstvolle Chiasmus: *περὶ παραπρεσβείας* 237, 336;
e) der anaphorische Gleichklang: *περὶ τοῦ στεφάνου* 308: *πολλοῦ γε καὶ δεῖ — πολλάκις δὲ δοκεῖ — πολλὰ δὲ τἀνθρώπινα*;
περὶ τοῦ στεφάνου 71: *καὶ κατασκευάζων — καὶ καταλαμβάνων — καὶ κατασκάπτων — καὶ καθιστάς*;
κατὰ Μειδίου 79: *καὶ τὴν μητέρα κἀμὲ καὶ πάντας ἡμᾶς ῥητὰ κἄρρητα κακὰ ἐξῆς εἶπον*;
f) die Epanadiplose: *περὶ παραπρεσβείας* 222, 224; *κατὰ Μειδίου* 119;
g) die Aposiopese: *κατὰ Φιλίππου Γ* 54; *κατ' Ἀριστοκράτους* 213;
h) das Asyndeton: *περὶ παραπρεσβείας* 237;
i) das Polysyndeton: *περὶ παραπρεσβείας* 18 (vor und nach der Parenthese), 50, 261, 264; *περὶ τοῦ στεφάνου* 71; *περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ* 39/40;
k) Polysyndeton und Asyndeton verbunden: *κατὰ Τιμοκράτους* 13.

Die Stellen, an denen Parenthesen vorhanden sind, weisen fast durchwegs einen durchsichtigen und harmonischen Bau auf, meist die Wirkung der Parenthese selbst. Hie und da aber musste der Redner trotzdem, wenn sich eine Einschaltung umfangreicher, als er wohl ursprünglich vorhatte, gestaltete, befürchten, die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer könnte vom ersten Teil der Periode ganz abgezogen werden. Darum finden wir an derartigen Stellen gar häufig eine Wiederaufnahme eines früher angeführten Teiles einer Periode, eine Epanalepsis. Damit verbindet sich aber auch eine plastische Wirkung, insofern der durch die Parenthese korrigierte oder spezifizierte Gedanke als ein Ganzes dem Zuhörer sich darstellt, und auch eine rhetorische Wirkung lässt sich so leicht erzielen, indem ein wichtiger Punkt, der durch die Lostrennung von den übrigen Satzbestandteilen an Bedeutung einbüssen würde, so wieder mit vollem Nachdruck ins Gedächtnis der Hörer zurückgerufen wird.

Ein schönes Beispiel dieser Art führt Heerdegen im § 249 der Kranzrede an, wo auf die vor der langen Parenthese stehenden Partizipialkonstruktionen nach derselben mit den Worten *ἐν τοίνυν τούτοις πᾶσιν* zurückgewiesen wird.

Eine Wiederholung der nämlichen Worte finden wir in § 261 der Kranzrede: *ἐπειδὴ δ' εἰς τοὺς δημότας ἐνεγράφης ὁπωσδήποτε — ἐῶ γὰρ τοῦτ' — ἐπειδὴ δ' ἐνεγραφης κτέ.* Durch *ὁπωσδήποτε* werden die Gedanken der Zuhörer gar leicht von der Tatsache des *ἐνεγράφης* abgelenkt, weshalb nochmals sehr geschickt nach dem gegen den Gegner geführten Seitenhieb darauf Bezug genommen wird.

In § 308 der gleichen Rede besteht die Wiederaufnahme in den Worten: *εἰτ' ἐπὶ τούτῳ τῷ καιρῷ.*

κατὰ Μειδίου 97 weisen die Worte *τοῦτον ὑβρίζοντα* auf die drei vor der Parenthese stehenden Bezeichnungen des Angeklagten hin.

Dazu kommt noch *περὶ παραπρεσβείας* 263/264, wo die Worte *ἀλλ' ὅμως τηλικαύτης ἐπ' αὐτοὺς ἐλθούσης δυνάμεως* eine Wiederholung und zugleich Zusammenfassung der der

Parenthese vorangehenden absoluten Partizipialkonstruktionen darstellen.

Auch *κατὰ Φιλίππου Γ* 70 werden die vor der Parenthese stehenden Gedanken nach ihr nochmal mit den Worten zusammengefasst: *ταῦτα δὴ πάντ' αὐτοὶ παρεσκευασμένοι καὶ ποιήσαντες φανερά.*

Als einfachere Beispiele dieser Art seien noch erwähnt:

περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ 44/45: *τούτων* weist zurück auf *τῶν μὲν ἐν Θράκῃ κακῶν*;

περὶ παραπρεσβείας 158: *ἐνταῦθα* weist zurück auf *ἐν τῷ πανδοκείῳ τῷ πρὸ τοῦ Διοσκουρείου*;

κατὰ Μειδίου 71: *τοῦτον* weist zurück auf *Σώφιλον τὸν παγκρατιάστην.*

In den bisher angeführten Fällen wird auf Worte oder Wendungen, die vor der Parenthese stehen, ohne dass eine Änderung in der Satzkonstruktion einträte, zurückgegriffen. Einigemal aber gibt die Epanalepsis auch Anlass zu Unregelmässigkeiten im Periodenbau.

Ein solches Beispiel findet sich

περὶ τοῦ στεφάνου 312

und ist schon von Heerdegen in der angegebenen Schrift eingehend besprochen worden. Trotz der Momente, die Fuhr in seiner Kritik dieser Schrift gegen die Annahme einer Parenthese an dieser Stelle anführt, möchte ich doch mit Heerdegen eine solche annehmen, die ganz passend zwischen zwei mit *οὐκ* und *ἀλλά* korrespondierenden Partizipien (*οὐκ ἀπορῶν — ἀλλὰ φυλάττων*) steht. Freilich geht hier dem zweiten Partizip der Satz voraus *ἀλλ' ὅτι γ' οὐχὶ δι' ἔνδειαν οὐκ ἐπέδωκας, ἐκ τούτων δῆλον*, welcher merkwürdigerweise auf den Inhalt der Parenthese selbst zurückweist. Doch kann dieser Konstruktionsfehler bei der sonstigen Regelmässigkeit der Periode nicht allzuschwer ins Gewicht fallen. Auch

περὶ παραπρεσβείας 44/45

stelle ich nochmal hierher, weil sich auch hier die Worte ἐκ τούτων οὖν τεκμαιρόμενος auf den Inhalt der ganzen Parenthese beziehen.

In dem gleichfalls früher schon erwähnten Beispiel

κατ' Ἀριστοκράτους 166

steht eine umfangreiche Parenthese zwischen den Partizipien μετὰ ταῦτα δὲ πλευσάντων ἡμῶν und ἐνταῦθα δ' ἐλθόντων ἡμῶν καὶ πολιορκούντων τούτους, wobei sich ἐνταῦθα auf die in der Parenthese angegebenen Örtlichkeiten bezieht, während τούτους auf die gleichfalls in derselben genannten Seeräuber zurückgeht. Übrigens fehlt es der ganzen Stelle an Durchsichtigkeit und Regelmässigkeit des Baues.

In diesem Zusammenhang muss auf κατὰ Φιλίππου Γ 54*) hingewiesen werden, wo eine Parenthese in Verbindung mit einem Anakoluth vorhanden ist; denn der Redner unterbricht nach ἀλλ' εἰς τοῦτ' ἀφῖχθε μωρίας ἢ παρανοίας ἢ — den Gedankengang, indem er hier äusserst effektvoll durch die Figur der διαπόρησις den Hinweis auf das δαιμόνιον als auf die Ursache der misslichen Lage der Athener unterdrückt, um nicht Anstoss zu erregen, während er gleich darauf diesen Grund parenthetisch anführt, um dann nach dieser Einschiebung mit ὥστε an den nach ἢ — unterbrochenen Gedanken wieder anzuknüpfen.

Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse

κατ' Ἀριστοκράτους 213,

wo ich nach den Worten πατὴρ δ' ein Anakoluth annehme und die damit in Verbindung stehende Parenthese fol-

*) Hier hat Rehdantz-Blass (1905) die richtige Interpunktion hergestellt: . . . ἢ παρανοίας ἢ — οὐκ ἔχω τί λέγω· πολλάκις γάρ ἐμοι γ' ἐπελήλυθε καὶ τοῦτο φοβεῖσθαι, μή τι δαιμόνιον τὰ πράγματ' ἐλαύνῃ, — ὥστε κτέ. Westermann-Rosenberg (1902) und Sandys (1900) verzeichnen nach ἢ wohl das Anakoluth, beginnen die Parenthese aber erst mit πολλάκις κτέ. Ein Hinweis auf dieses Beispiel findet sich auch Rh. Gr. VIII. S. 533.

gendermassen abgrenze: . . . . *τὸν* ***Χαρίδημον*** *τοῦτον αὐτόν, ᾧ μήτηρ μὲν ὑπῆρχεν πολῖτις ἐκεῖ, πατὴρ δ' — οὐκ ἐρῶ τίς ἢ πόθεν· οὐδὲν γὰρ δεῖ πλείω τῶν ἀναγκαίων αὐτὸν ἐξετάζεσθαι — ἀλλ' ὅμως τὸ ἥμισυ τοῦ γένους αὐτοῦ συμβαλλομένου, τοῦ ἡμίσεος μέχρι τῆς τήμερον ἡμέρας οὐκ ἠξιώκασιν, ἀλλ'* . . . . Die ganze Periode, die schon § 211 mit den Worten *πῶς γὰρ οὐκ αἰσχρόν* beginnt, ermangelt nicht einer gewissen Übersichtlichkeit, indem vom Hauptsatz drei ähnlich gebaute Akkusativ- mit Infinitivkonstruktionen abhängen, nämlich *Αἰγινήτας μὲν τουτουσί κτἑ, καὶ* ***Μεγαρέας*** *τουτουσί κτἑ* und *Ὠρείτας ἐκείνους κτἑ*; hier aber in diesem dritten Teil fällt der Redner insofern aus der Konstruktion, als er statt des erwarteten Infinitivs einen Hauptsatz mit den Verben *οὐκ ἠξιώκασι* und *συντελεῖ* eintreten lässt. Nach *πατὴρ δ'* unterbricht sich der Redner gerade da, wo man genauere Angaben über die Herkunft des Vaters des Charidemus erwartet, und erregt gerade durch dies Verschweigen, sowie durch die geringschätzigen Worte der Einschiebung: *οὐκ ἐρῶ τίς ἢ πόθεν* die Phantasie und die Neugier der Zuhörer zu ungunsten des Charidemus. Denkt man sich die Stelle laut gesprochen, so musste der Redner notwendig nach *πατήρ δ'* eine Pause eintreten lassen und die nachfolgenden Worte in ganz gleichgültigem Tone sprechen, ein Beweis mehr für die Richtigkeit der von mir vorgeschlagenen Änderung in der bisher üblichen Interpunktion. Auch eine Art Wiederaufnahme ist hier zu verzeichnen, indem nämlich die Worte *ὅμως τὸ ἥμισυ τοῦ γένους αὐτοῦ συμβαλλομένου* sich auf den vor der Parenthese stehenden Satz *ᾧ μήτηρ μὲν ὑπῆρχεν πολῖτις* beziehen. Vgl. die gleiche Art der Wiederaufnahme *ἀλλ' ὅμως* und Genetivus absolutus *περὶ παραπρεσβείας* 263/264. Auch

περὶ τοῦ στεφάνου 3

wird man folgendermassen interpungieren müssen:

οὐ γάρ ἐστιν ἴσον νῦν ἐμοὶ τῆς παρ' ὑμῶν εὐνοίας διαμαρτεῖν καὶ τούτῳ μὴ ἑλεῖν τὴν γραφήν, ἀλλ' ἐμοὶ μέν — οὐ βούλομαι

δυσχερὲς εἰπεῖν οὐδὲν ἀρχόμενος τοῦ λόγου, — · οὗτος δ' ἐκ περιουσίας μου κατηγορεῖ.

Denn die Worte *οὐ βούλομαι — τοῦ λόγου* geben den Grund für die Unterbrechung der Rede an, während mit *οὗτος δ' ἐκ κτέ* auf das verhältnismässig geringe Risiko des Äschines hingewiesen wird im Gegensatz zur hohen Einbusse, die Demosthenes bei einem ungünstigen Ausgang des Prozesses erleidet. Freilich spricht er das nur andeutungsweise in einer Parenthese aus, die sich so wiederum an ein Anakoluth anschliesst.

Auch *περὶ τοῦ στεφάνου* 277, wo Heerdegen die richtige Interpunktion hergestellt hat, zeigt sich die gleiche Verbindung von Anakoluth mit Parenthese. Vgl. die ausführliche Erklärung dieser Stelle in der Schrift Heerdegens.

Etwas ausführlicher seien hier noch folgende Beispiele besprochen:

κατὰ Φιλίππου Α 20.

ἔσται δ' αὕτη τίς ἡ δύναμις καὶ πόση, καὶ πόθεν τὴν τροφὴν ἕξει, καὶ πῶς ταῦτ' ἐθελήσει ποιεῖν; ἐγὼ φράσω, καθ' ἕκαστον τούτων διεξιὼν χωρίς. ξένους μὲν λέγω — καὶ ὅπως μὴ ποιήσεθ' ὃ πολλάκις ὑμᾶς ἔβλαψεν· πάντ' ἐλάττω νομίζοντες εἶναι τοῦ δέοντος, καὶ τὰ μέγιστ' ἐν τοῖς ψηφίσμασιν αἱρούμενοι ἐπὶ τῷ πράττειν οὐδὲ τὰ μικρὰ ποιεῖτε· ἀλλὰ τὰ μικρὰ ποιήσαντες καὶ πορίσαντες, τούτοις προστίθετ', ἂν ἐλάττω φαίνηται. λέγω δὴ τοὺς πάντας στρατιώτας δισχιλίους, τούτων δ' Ἀθηναίους φημὶ δεῖν εἶναι πεντακοσίους, ἐξ ἧς ἄν τινος ὑμῖν ἡλικίας καλῶς ἔχειν δοκῇ, χρόνον τακτὸν στρατευομένους, μὴ μακρὸν τοῦτον, ἀλλ' ὅσον ἂν δοκῇ καλῶς ἔχειν, ἐκ διαδοχῆς ἀλλήλοις. τοὺς δ' ἄλλους ξένους εἶναι κελεύω.

Die Ausgabe von Westermann-Rosenberg setzt nach *διεξιὼν χωρίς* ein Komma statt des wohl zutreffenderen Punktes; Vömel tilgt *καὶ ὅπως* vor *μὴ ποιήσεθ'* und schreibt *τὰ μικρὰ ποιεῖτε.* statt *τὰ μικρὰ ποιεῖτε·* . Mit den Worten *καὶ ὅπως μὴ* schiebt sich hier ein fremder Gedanke in die Rede, der bis *ἂν ἐλάττω φαίνηται* reicht. Nach dieser Parenthese erwartet man nun die Angabe der Zahl der *ξένοι*,

die Demosthenes zum Kriegführen für notwendig erachtet; doch verlässt der Redner nach der Einschiebung nicht nur die Satzkonstruktion, indem er das vorausgegangene Verbum mit *δή* wiederholt, sondern auch der Inhalt gestaltet sich anders, indem nicht mehr auf die *ξένοι* zurückgegriffen, sondern vielmehr die Gesamtzahl der erforderlichen Truppen, wie auch ihre Zusammensetzung im einzelnen angegeben wird, bis schliesslich doch noch die *ξένοι* erwähnt werden mit den Worten: *τοὺς δ' ἄλλους ξένους εἶναι κελεύω.*

Infolge des bedeutenderen Umfangs der Parenthese ist nicht nur eine Unterbrechung des Satzganzen nach der stilistischen Seite hin, sondern auch eine Störung des Gedankenganges eingetreten. Die parenthetische Einfügung an und für sich weicht nicht von Beispielen ähnlicher Art ab (cf. *περὶ τῆς εἰρήνης* 15; *κατ' Ἀριστοκράτους* 144; *πρὸς Λεπτίνην* 74; 102.), doch wird man sie eben wegen der anders gestalteten Fortsetzung des Satzinhaltes als solche nicht eigens zu bezeichnen haben.

Ὀλυνθιακὸς Γ 27

lautet nach der Ausgabe von Westermann-Rosenberg folgendermassen:

τότε μὲν δὴ τοῦτον τὸν τρόπον εἶχε τὰ πράγματ' ἐκείνοις χρωμένοις οἷς εἶπον προστάταις· νυνὶ δὲ πῶς ἡμῖν ὑπὸ τῶν χρηστῶν τῶν νῦν τὰ πράγματ' ἔχει; ἆρά γ' ὁμοίως καὶ παραπλησίως; οἷς — τὰ μὲν ἄλλα σιωπῶ, πόλλ' ἂν ἔχων εἰπεῖν, ἀλλ' ὅσης ἅπαντες ὁρᾶτ' ἐρημίας ἐπειλημμένοι, καὶ Λακεδαιμονίων μὲν ἀπολωλότων, Θηβαίων δ' ἀσχόλων ὄντων, τῶν δ' ἄλλων οὐδενὸς ὄντος ἀξιόχρεω περὶ τῶν πρωτείων ἡμῖν ἀντιτάξασθαι, ἐξὸν δ' ἡμῖν καὶ τὰ ἡμέτερ' αὐτῶν ἀσφαλῶς ἔχειν καὶ τὰ τῶν ἄλλων δίκαια βραβεύειν — ἀπεσιερήμεθα μὲν χώρας οἰκείας, πλείω δ' ἢ χίλια καὶ πεντακόσια τάλαντ' ἀνηλώκαμεν εἰς οὐδὲν δέον, οὓς δ' ἐν τῷ πολέμῳ συμμάχους ἐκτησάμεθα, εἰρήνης οὔσης ἀπολωλέκασιν οὗτοι, ἐχθρὸν δ' ἐφ' ἡμᾶς αὐτοὺς τηλικοῦτον ἠσκήκαμεν.

Desgleichen nehmen die Ausgaben von Bekker,

Vömel, Rehdantz-Blass und H. Weil, die bei Blass eingeklammerten Worte *καί* hinter *ἐπειλημμένοι* und *μέν* hinter *Λακεδαιμονίων* in den Text auf, Sandys (1905) klammert bloss *καί* ein. Bei Vömel fehlt hinter *οἷς* der Gedankenstrich, H. Weil setzt hinter *βραβεύειν* ein Komma statt des Gedankenstriches; statt *ἐξὸν δ' ἡμῖν* schreibt Blass *ἐξόν ἡμῖν*.

Die mannigfaltigen Erklärungen dieser Stelle beweisen ihre Schwierigkeit. *οἷς* wird sich wohl kaum, wie Westermann-Rosenberg, Rehdantz-Blass und auch Sandys meinen, auf *ἡμῖν* beziehen, ebensowenig möchte ich mit H. Weil zu *οἷς* die Worte *ὧδε τὰ πράγματ' ἔχει* ergänzen, wobei dann, wie Sandys bemerkt, nicht *οἷς*, sondern *ἐφ' ὧν* oder *ὑφ' ὧν* stehen müsste. Die Ansicht ferner *οἷς* mit *σιωπῶ* zu verbinden, ist auch von Weil zurückgewiesen worden. Unter *οἷς* sind vielmehr die Leute gemeint, auf die Demosthenes mit den ironischen Worten *ὑπὸ τῶν χρηστῶν τῶν νῦν* anspielt, und dann ist *οἷς* mit *ἀπεστερήμεθα μέν* und mit *ἀνηλώκαμεν* zu verbinden, worauf dann freilich ein Subjektswechsel eintritt: *οὗτοι ἀπολωλέκασι*, bis schliesslich wieder ein Verbum in der ersten Person Plural (*ἠσχήκαμεν*) auf das frühere Subjekt zurückgreift. Zu diesen vier Hauptsätzen aber ist meiner Ansicht nach als konzessive Nebenbestimmung das absolute Partizip *ἐξὸν* mit den Infinitiven zu beziehen, zu welchem infolge der grossen Abschweifung anakoluthisch ein *δέ* hinzutritt. Somit müssen wir in den Worten von *τὰ μέν ἄλλα σιωπῶ* bis *ἀντιτάξασθαι* eine Einschiebung annehmen; dem *μέν* entspricht dabei das *ἀλλά* (vgl. die Anmerkung zu dieser Stelle in der Ausgabe von Westermann-Rosenberg). Das Hauptverbum in dem mit *ἀλλά* eingeleiteten Satze ist dann *ὁρᾶτε*, zugleich ein Gegensatz zu *σιωπῶ* (vgl. oben die Gegensätze *τότε μέν — νυνὶ δέ* und *ἐκείνοις, χρωμένοις οἷς — ὑπὸ τῶν χρηστῶν τούτων οἷς*), und *ἐπειλημμένοι* stimmt mit dem in *ὁρᾶτε* enthaltenen Subjekte überein, also: „Doch seht ihr selbst, von welcher Verlassenheit ihr bedrängt seid;“ und nun wird der dreifache Grund für diese *ἐρημία* angegeben in den drei Partizipialkonstruk-

tionen *Λακεδαιμονίων μὲν ἀπολωλότων, Θηβαίων δ' ἀσχόλων ὄντων* und *τῶν δ' ἄλλων οὐδενὸς ὄντος ἀξιόχρεω . . .*

Wir haben es demnach auch hier wieder mit einem Anakoluth in Verbindung mit einer Parenthese zu tun; denn der mit *οἷς* beginnende Gedanke wird später in selbständiger Form fortgesetzt. Die Einschiebung selbst weist nichts auf, was dem Wesen einer Parenthese widersprechen würde; trotz ihres Umfanges ist sie klar und wohlgegliedert und enthält eine Aposiopese, wie sie sich auch sonst öfter in Parenthesen findet z. B. *περὶ τοῦ στεφάνου* 21, 261; *κατὰ Φιλίππου Γ* 35.

Aus diesen Gründen ist also der Text bei Westermann-Rosenberg folgendermassen abzuändern:

ἆρά γ' ὁμοίως καὶ παραπλησίως; οἷς — τὰ μὲν ἄλλα σιωπῶ, πόλλ' ἂν ἔχων εἰπεῖν, ἀλλ' ὅσης ἅπαντες ὁρᾶτ' ἐρημίας ἐπειλημμένοι, καὶ Λακεδαιμονίων μὲν ἀπολωλότων, Θηβαίων δ' ἀσχόλων ὄντων, τῶν δ' ἄλλων οὐδενὸς ὄντος ἀξιόχρεω περὶ τῶν πρωτείων ἡμῖν ἀντιτάξασθαι — ἐξὸν δ' ἡμῖν. . . .

Schliesslich sei noch auf einige Stellen hingewiesen, an denen ein wirkliches Anakoluth (cf. Kühner-Gerth § 602) vorhanden ist, wo also die begonnene Konstruktion verlassen und in eine andere verwandelt wird, während der Inhalt keine oder eine nicht allzu wesentliche Veränderung erleidet.

περὶ τοῦ στεφάνου 195.

ἆρ' οἶσθ' ὅτι νῦν μὲν στῆναι, συνελθεῖν, ἀναπνεῦσαι, πολλὰ μί' ἡμέρα καὶ δύο καὶ τρεῖς ἔδοσαν τῶν εἰς σωτηρίαν τῇ πόλει, τότε δ' — οὐκ ἄξιον εἰπεῖν, ἅ γε μηδὲ πεῖραν ἔδωκε θεῶν τινὸς εὐνοίᾳ καὶ τῷ προβαλέσθαι τὴν πόλιν ταύτην τὴν συμμαχίαν, ἧς σὺ κατηγορεῖς.

περὶ τῆς παραπρεσβείας 73.

ὅσα γὰρ νῦν ἐρεῖ περὶ τῶν Φωκέων ἢ τῶν Λακεδαιμονίων ἢ τοῦ Ἡγησίππου, ὡς Πρόξενον οὐχ ὑπεδέξαντο, ὡς ἀσεβεῖς εἰσίν, ὡς — ὅ τι ἂν δήποτ' αὐτῶν κατηγορῇ, πάντα δήπου ταῦτα πρὸ τοῦ τοὺς πρέσβεις τούτους δεῦρ' ἥκειν ἐπέπρακτο, καὶ οὐκ ἦν ἐμποδὼν τῷ τοὺς Φωκέας σῴζεσθαι, ὡς τίς φησιν; Αἰσχίνης αὐτὸς οὑτοσί.

III.

Nach diesen Ausführungen über Wesen, Beschaffenheit und Zweck der Parenthesen möge nun die Frage beantwortet werden:

ob und inwieweit sich eine Entwicklung im Gebrauch der Parenthese in den Reden des Demosthenes beobachten lässt.

Hinsichtlich der Häufigkeit der Parenthese in den einzelnen demosthenischen Reden mögen folgende Bemerkungen Aufschluss erteilen.

Im allgemeinen werden drei Perioden des demosthenischen Stils unterschieden, und zwar erstreckt sich

die erste vom Jahre 363—359 (Rede über den trierarchischen Kranz),
die zweite vom Jahre 359—330,
die dritte vom Jahre 330—322.

In den Reden der ersten Periode: *πρὸς Ἄφοβον*, *πρὸς Ὀνήτορα A* und *B*, *περὶ τοῦ στεφάνου τῆς τριηραρχίας*, *πρὸς Σπουδίαν* finden wir überhaupt sehr wenig Einschiebungen, am meisten noch in der Rede *πρὸς Ἄφοβον*, nämlich 5 (§§ 8, 21, 40, 43, 59), von den andern enthält keine mehr als 2 Parenthesen, und die Reden *πρὸς Ὀνήτορα A* und *B* und die über den trierarchischen Kranz weisen überhaupt keine auf.

Anders steht es mit den Reden der zweiten Periode 359—330. Hier trifft durchschnittlich eine Parenthese in der Rede

κατ' Ἀνδροτίωνος	auf 19	Paragraphen	
πρὸς Λεπτίνην	„ 18	„	
περὶ τῶν συμμοριῶν	„ 20	„	
κατὰ Τιμοκράτους	„ 24	„	
ὑπὲρ Μεγαλοπολιτῶν	„ 16	„	
κατ' Ἀριστοκράτους	„ 20	„	
κατὰ Φιλίππου Α	„ 9	„	
ὑπὲρ τῆς Ῥοδίων ἐλευθερίας	„ 35	„	(1 Beispiel)
Ὀλυνθιακὸς Α	„ 28	„	
„ *Β*	„ 15	„	(2 Beispiele)
„ *Γ*	„ 9	„	
κατὰ Μειδίου	„ 15	„	
περὶ τῆς εἰρήνης	„ 8	„	
κατὰ Φιλίππου Β	„ 18	„	
περὶ παραπρεσβείας	„ 11	„	
περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ	„ 5	„	
κατὰ Φιλίππου Γ	„ 13	„	

Dieser Zusammenstellung können wir entnehmen, dass gerade die Reden, die den höchsten Schwung und das grösste Pathos aufweisen, die meisten Parenthesen enthalten. Während die früheren Reden dieser Periode wie die Timocratea, Aristocratea, Leptinea ziemlich hohe Verhältniszahlen zeigen, trifft in der Rede über die Truggesandtschaft und in der dritten philippischen auf 11, resp. 13, in der ersten philippischen und in der dritten olynthischen schon auf 9 Paragraphen, in der Rede *περὶ τῆς εἰρήνης* auf 8 und in der über die chersonesischen Angelegenheiten schon auf 5 Paragraphen eine Parenthese. So lässt sich in dieser Blüteperiode des demosthenischen Stils schon hinsichtlich der Häufigkeit der Parenthesen eine Steigerung wahrnehmen.

Weniger können hier natürlich die Privatreden von Belang sein, die der Zeit nach in die gleiche Periode fallen, wie

κατὰ Κόνωνος 356/355
ὑμὲρ Φορμίωνος 350/349
κατὰ Στεφάνου ψευδομαρτυριῶν 348
πρὸς Βοιωτὸν περὶ τοῦ ὀνόματος 348
πρὸς Πανταίνετον 346/45
πρὸς Ναυσίμαχον καὶ Ξενοπείθη um 346;

aber auch hier nimmt die Häufigkeit der Parenthesen mit der Zeit der Abfassung der Reden zu. Während in den Reden *κατὰ Κόνωνος*, *ὑπὲρ Φορμίωνος* und *κατὰ Στεφάνου ψευδομαρτυριῶν* eine Parenthese auf 22, resp. 20 und 15 Paragraphen kommt, trifft in der Rede *πρὸς Βοιωτόν* auf 10 Paragraphen, in der *πρὸς Ναυσίμαχον καὶ Ξενοπείθη* auf 14 Paragraphen ein Beispiel. Die Rede *πρὸς Πανταίνετον* enthält bei ihren 60 Paragraphen überhaupt bloss 2 Beispiele.

Betreffs der dritten Periode des demosthenischen Stils müssen wir uns ganz an die Kranzrede halten, die, was die Häufigkeit der Parenthesen anbelangt, mit der Rede *περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ* beinahe auf die gleiche Stufe gestellt werden darf, indem nämlich hier auf 7 Paragraphen schon eine Parenthese trifft.

Im allgemeinen zeigt sich also, dass die Zahl der Parenthesen mit der zeitlichen Reihenfolge der Reden zunimmt. Doch hängt wohl die Häufigkeit der Einschiebungen noch mehr von dem Charakter der jeweiligen Reden ab; denn in denjenigen, die der Natur des behandelten Gegenstandes nach eine ziemliche Leidenschaftlichkeit aufweisen, begegnen sie uns in der Tat sehr oft, während sie in den mehr ruhig und gemessen gehaltenen Reden bloss vereinzelt vorkommen. Auch innerhalb der einzelnen Reden selbst lässt sich leicht die gleiche Beobachtung machen. Denn man wird immer in den Teilen die meisten Einschiebungen finden, in denen Demosthenes das Pathos steigert, also namentlich am Anfange und am Schluss.

Es erhebt sich nun die Frage, welche Entwicklung in stilistischer Beziehung die Parenthese im Verlaufe der angegebenen drei Stilperioden genommen hat.

Über die Parenthesen der ersten Periode lässt sich nicht viel sagen, da sie wegen der geringen Zahl der Beispiele keine genauere Scheidung zulassen; sie alle sind höchst einfach und gehen über den Umfang eines einfachen Hauptsatzes nicht hinaus; *πρὸς Σπουδίαν* 8 jedoch ist derselbe durch einen kleinen Nebensatz erweitert. An Responsionen finden sich hier nur die beliebtesten, nämlich *οὐκ — ἀλλά*, ferner *μέν — δέ* und *οὔτε — οὔτε*.

Die grosse Zahl der Parenthesen der zweiten Stilperiode, sowie die bedeutenden Unterschiede im Stilcharakter der Reden lassen es wünschenswert erscheinen, sie einzeln nach ihrem Alter vorzunehmen und die Prüfung der darin enthaltenen Parenthesen daran zu reihen.

In der Rede *κατ' Ἀνδροτίωνος* (355) tritt uns zum erstenmal der fertige Redner entgegen. Den früheren Reden gegenüber ist hier die Form schon entwickelter und der Satzbau komplizierter. Auch auf die vier Parenthesen der Rede stimmt dieses Gesamturteil. Die zwei Beispiele von § 15 und § 32 sind umfangreichere Perioden, die ganz übersichtlich gebaut und von Parenthesen recht geschickt unterbrochen sind. Die beiden Parenthesen sind auch die ersten mit einem im Hauptsatz eingeschlossenen Nebensatz; die erste weist mit rhetorischem Nachdruck auf das Folgende hin, die andere enthält einen wirkungsvollen Gegensatz zum Vorausgehenden (*δῆμον — ἐν ταῖς ὀλιγαρχίαις*); die zwei übrigen (§ 40 und § 62) sind einfacher Natur.

Die in der Leptinea (354) enthaltenen acht Parenthesen verteilen sich über die ganze Rede. Sind sie auch im allgemeinen ziemlich einfach, so weisen sie doch eine bedeutende Mannigfaltigkeit in ihrem Bau auf und dienen an vielen Stellen dazu, der Rede eine grössere Lebhaftig-

keit zu verleihen. So nehmen wir in § 2 und § 44 die chiastische Stellung der durch die Parenthese getrennten Satzglieder wahr; desgleichen finden wir hier zum erstenmal (§ 74 und § 102) Prohibitive in der Parenthese, die am Anfang des Satzes eingeschoben sind. Die Parenthese in § 139 enthält einen scharfen Gegensatz zum Vorausgehenden (*φήσουσι — δείξαι*).

Die beiden Einschiebungen in der Rede *περὶ τῶν συμμοριῶν* § 23 und 28 weisen keine besonderen Eigentümlichkeiten auf.

Dagegen zeigen die Parenthesen der Timocratea (353), die ja, was Form, Ausdruck und Satzbau anbetrifft, von grösserer Fülle und Lebendigkeit ist als die früheren Reden, einen bedeutenden Fortschritt in der Entwicklung. Die einzelnen Sätze, die Parenthesen einschliessen, sind hier schon viel umfangreicher, und auch von den Einfügungen selbst, die sich hauptsächlich im ersten Teil der Rede finden, sind mehrere durch Zusätze nicht wenig erweitert. Verschiedenemal ist die rhetorisch immer wirkungsvolle Responsion *οὐχ ἵνα — ἀλλ' ἵνα* (*τὸ σχῆμα ἐξ ἀναιρέσεως καὶ καταθέσεως*, wie die Scholien zu § 2 bemerken) angewandt, ferner kommen auch die Responsionen *πότερον — ἀλλά*, *μή — ἀλλά* und *οὔτε — οὔτε* vor. In § 2 dient die Parenthese wohl auch dazu, das erste der beiden Glieder entsprechend dem Umfang des zweiten abzurunden; § 13 ist wegen seines bedeutenden Pathos interessant; hier steht die Parenthese zwischen einem dreifachen Polysyndeton und einem sechsfachen Asyndeton, das noch dazu eine schöne Klimax enthält. Zur Erhöhung der Wirkung hat Demosthenes in der Parenthese von § 104 das *σχῆμα κατ' ἄρσιν καὶ θέσιν**) (*λέξω καὶ οὐκ ἀποκρύψομαι*) angewendet; eine Ellipse findet sich in der lebhaften Frage des § 58: *καὶ πῶς οὐ δεινόν.*

*) Vgl. die Anmerkung zu *κατὰ Φιλίππου Β* 31/32 der Ausgabe von Westermann-Rosenberg, wo auf ähnliche Wendungen hingewiesen wird.

Zwei Parenthesen der Rede *ὑπὲρ Μεγαλοπολιτῶν* (353), § 12 und § 25, sind ziemlich einfach und entsprechen dem einförmigen und schwunglosen Charakter der ganzen Rede; die dritte (§ 16) ist eingefügt zwischen zwei mit *οὐχ ἵνα — ἀλλ' ἵνα* korrespondierende Finalsätze.

Die grössere Anzahl der Parenthesen der Aristocratea (352) fällt in den ersten Teil der Rede; nur am Schlusse, der ja das meiste Pathos enthält, finden wir noch ein grösseres und bedeutenderes Beispiel.

An Responsionen begegnen wir in dieser Rede nur einigen, so *μέν — δέ* (§ 89) und *οὐχ ἵνα — ἀλλ' ἵνα* (§ 93). Die meisten Parenthesen sind überhaupt ohne Responsion eingeschoben. Interessantere Beispiele finden wir § 47, nämlich einen Prohibitiv (*καὶ μὴ νομίσητε κτέ*), ferner § 75 eine direkte Frage, dann in § 144 das erste Beispiel für eine Einschiebung zwischen der Einleitung und Ausführung eines Gedankens, auch hier wieder ein rhetorisch wirkungsvoller Prohibitiv.

Eine Berichtigung grösseren Stils haben wir in § 153, und § 5 kann als erstes Beispiel mit zwei Einfügungen gelten, wenn auch die Worte *εὖ ἴστε* nicht für eine eigentliche Parenthese anzusehen sind. Am Schluss der Rede finden wir dann noch eine Anakoluthie § 213,*) wo wir auch zum erstenmal eine Wiederaufnahme von etwas Vorhergehendem, wenn auch bloss dem Sinne nach, konstatieren können.

Die Rede *κατὰ Φιλίππου Α* (351) weisst einen weiteren Fortschritt im Bau der Parenthese auf. § 18**)

---

*) Vgl. S. 60.

**) Eigentlich sind an dieser Stelle zwei Parenthesen anzunehmen, da die ganze Periode schon § 17 mit den Worten *ταῦτα μὲν οἶμαι δεῖν* beginnt und die Worte von *δεῖ γάρ* bis *εὐκαταφρόνητόν ἐστιν* parenthetisch eingeschoben sind, wie dies auch von Westermann-Rosenberg in der 10. Auflage des ersten Bändchens der ausgewählten Reden des Demosthenes durch die Interpunktion gezeigt wird. Die Parenthese ist hierbei freilich ziemlich umfangreich; nichtsdestoweniger schliesst sich der Satz mit *ἵνα* inhaltlich wie

finden wir die erste Einschiebung mit einer Epanadiplose; das Pathos wird hier erhöht durch die bevorzugte Stellung von *εἴσεται;* auch der Umfang der Parenthese ist bedeutend.

Besonders auffällig ist hier die bereits erwähnte Erscheinung, dass dem jeweiligen Pathos der Rede auch die Häufigkeit der Parenthese entspricht. So begegnen uns in der ersten Hälfte bis § 30 ziemlich viele Einschiebungen, von § 30 an ist mit Ausnahme eines einzigen, nicht besonders erwähnenswerten Beispiels keine mehr vorhanden. Die in §§ 3, 14, 23, 32 vorkommenden einfachen Fälle weisen meist die beliebten Responsionen *οὐ* (*μή*) — *ἀλλά* auf; § 3 zeigt auch eine Ellipse von *ἐστίν*. § 20 mit seiner Verbindung von Anakoluth und Parenthese ist schon an anderer Stelle behandelt worden. (S. 62.)

An der einzigen Parenthese der Rede *ὑπὲρ τῆς Ῥοδίων ἐλευθερίας* (351) (§ 1) lässt sich nichts Auffälliges wahrnehmen, ebensowenig an den beiden Beispielen (§ 2* und § 3) des *Ὀλυνθιακὸς Α* (349).

Ὀλυνθιακὸς Β § 14**) aber enthält wieder ein bedeutendes Beispiel; die Einschiebung setzt sich nämlich aus 4 Hauptsätzen, die nach Art einer Klimax aneinandergereiht sind, zusammen, wobei aber der vierte Satz ein abschliessendes Urteil enthält. Übrigens ist die Responsion (*μέν* — *δέ*) trotz der umfangreichen Einschiebung in tadelloser Weise angebracht.

Auch die Beispiele des *Ὀλυνθιακὸς Γ* weisen schönen Bau und richtige Einfügung auf, sind aber sämtlich von

---

formell ganz regelmässig an den Gedanken *ταῦτα μὲν οἶμαι δεῖν ὑπάρχειν* an.

Auch Sandys in seiner Ausgabe von 1905 erkennt an, dass sich der Satz mit *ἵνα* nicht auf das direkt Vorausgehende beziehen kann, er geht aber anscheinend nicht auf den Gedanken *ταῦτα μὲν οἶμαι δεῖν* zurück, da er bloss die Worte *οὗτοι παντελῶς* bis *εὐκαταφρόνητόν ἐστιν* parenthetisch auffasst.

*) Vgl. S. 23.

**) Vgl. S. 24.

geringem Umfang. Das Verbum steht meist stark betont voraus. § 27, wo die Parenthese in Verbindung mit einem Anakoluth auftritt, ist an einem andern Ort schon behandelt worden. (S. 63.)

Eine verhältnismässig grosse Anzahl von Parenthesen finden wir in der Rede *κατὰ Μειδίου* (349/348) entsprechend ihrem ganzen Charakter, da sie ja überhaupt sehr viele Wort- und Klangfiguren aufweist und bald grimmige Leidenschaft, bald Spott, bald Hohn zum Ausdruck bringt. Ihrem Umfang nach sind sieben der Parenthesen ziemlich unbedeutend; zusammengesetzte, wenn auch noch einfachere Sätze haben wir §§ 15, 16, 71, 198; grösseren Umfang weisen auf § 144 und § 69,*) ein merkwürdiger Fall, da hier die Parenthese selbst wieder eine in sich schliesst. Auffallend ist auch, dass unter den 15 Beispielen nur zwei (§ 157 und § 171) mit Responsion (*οὐκ — ἀλλά*) stehen, ein Beweis für die grosse Lebhaftigkeit und Leidenschaftlichkeit dieser Rede, die sich demnach auch in dem etwas freieren Bau der Parenthesen zeigt. Auch sonst sind diese sehr geeignet, das Pathos ihrer Umgebung zu erhöhen; teils geben sie an, dass der Redner etwas verschweigen oder auf etwas Gewicht legen will, oder dass er beinahe etwas vergessen hätte; sie lenken also die Aufmerksamkeit der Hörer auf einen speziellen Punkt hin (vgl. §§ 79, 110, 120); ausserdem finden wir in § 119 als Parenthese eine lebhafte Frage, noch dazu ohne Fragepartikel und mit Epanadiplose von *τοῦτο*. § 16 und 144 enthalten eine eingehendere Erklärung von etwas vorausgehendem und weisen so wiederum nachdrucksvoll auf die Wichtigkeit einer Sache hin.

In die Zeit vor dem philokrateischen Frieden fallen dann noch einige kleinere Privatreden, nämlich

κατὰ Κόνωνος (256/55) und die

παραγραφὴ ὑπὲρ Φορμίωνος 350/349. Doch können

*) Vgl. die Besprechung dieser Stelle bei Blass: Att. Ber. III. 1, S. 133.

die Parenthesen dieser Reden wegen ihrer Einfachheit übergangen werden.

Anders steht es mit der Rede

κατὰ Στεφάνου ψευδομαρτυριῶν A (348),

die von Schäfer für unecht gehalten wird, während sie J. Bekker, Blass und Hüttner (Ansbacher Gymnasial-Programm 1895) für echt anerkennen und wegen ihrer starken Leidenschaft mit der Midiana vergleichen.

In der Tat kann sie, was Zahl und Bau der Parenthesen anbetrifft, diesen Vergleich wohl aushalten. In § 3 stehen zwei Parenthesen in einer äusserst klar und durchsichtig gebauten Periode. Die Einschiebungen selbst weisen einen etwas grösseren Umfang auf; das Beispiel in § 4: *εἰρήσεται γὰρ ἅπασα πρὸς ὑμᾶς ἡ ἀλήθεια* kehrt in ähnlicher Form auch in andern Reden des Demosthenes häufig wieder, eine Frage ist in § 74 eingeschoben; pathetisch wirkungsvoll ist die Einfügung in § 84. So weisen sämtliche Beispiele demosthenischen Charakter auf, für jeden Fall beweisen sie nichts gegen die Echtheit der Rede.

Auch die Echtheit der Rede

πρὸς Βοιωτὸν περὶ τοῦ ὀνόματος (348)

ist angezweifelt worden, sie wird aber jetzt allgemein anerkannt. Auch in ihr findet sich ein interessantes Doppelbeispiel (§ 14); die beiden andern Parenthesen (§ 3 und § 12) begegnen uns noch öfter in den übrigen Reden; auch die wirkungsvolle Einschiebung der Parenthese direkt nach dem Subjekt wie in § 3 kommt ziemlich häufig vor (vgl. *κατὰ Τιμοκράτους* 13; *κατ' Ἀριστοκράτους* 5; *πρὸς Εὐβουλίδην* 50.)

Die Staatsreden, die Demosthenes nach dem philokrateischen Frieden (346) gehalten hat, weisen eine weitere Entwicklung des Stils auf, und auch die Parenthesen,

die wir von da an finden, zeigen wieder einen Fortschritt gegenüber den früheren.

In der Rede *περὶ τῆς εἰρήνης* (346) haben wir ausser zwei ziemlich einfachen und regelmässigen Fällen (§ 7 und § 23) ein schönes Beispiel für die Einfügung der Parenthese zwischen Hinweis oder Ankündigung und Ausführung (§ 9); eine rhetorisch höchst wirkungsvolle Parenthese steht in § 15, wo eine nachdrückliche Verwarnung die effektvolle Trennung von *Θηβαίων* und *πάντων ἥκιστα* herbeiführt.

Die drei Beispiele der zweiten philippischen Rede (344) (§§ 11, 14, 31/32) weisen nichts Charakteristisches auf.

Dagegen finden wir in der Rede

περὶ παραπρεσβείας (344)

nicht nur sehr viele, sondern auch sehr interessante Beispiele.

Was die Art der Einschiebung anbelangt, so bemerken wir hierbei eine grosse Mannigfaltigkeit; Responsionen sind ziemlich selten. Das sonst so häufige *οὐκ — ἀλλά* treffen wir unter den 29 Fällen nur viermal und andere Responsionen nur vereinzelt. Beliebt dagegen ist in dieser Rede die Einfügung der Parenthese zwischen einzelnen, in einem Abhängigkeitsverhältnisse stehenden Sätzen oder auch zwischen einzelnen Satzteilen. Zweimal steht die Parenthese zwischen zwei gleichartig gebauten Satzgefügen (§§ 339 und 341), einmal zwischen der Ankündigung eines Gedankens und diesem selbst (§ 225) und zweimal zwischen einer Frage und der zugehörigen Antwort (§§ 279 und 330.).

Wenn sich auch bei den meisten Perioden, welche Parenthesen enthalten, kein besonders schöner Aufbau wahrnehmen lässt, einige Beispiele finden sich doch, in denen die Glieder vor und nach der Parenthese auf das gefälligste einander entsprechen, wo also eine wohltuende

Harmonie des Ganzen vorhanden ist. Vergl. §§ 34, 150, 261.

Besonders beliebt ist in dieser Rede die Einschiebung von Parenthesen in Perioden mit polysyndetisch verbundenen Gliedern (§§ 18, 183, 336); ein schönes Asyndeton verbunden mit einer Klimax steht § 237.

Durch derartige Häufungen von Gliedern, mögen sie nun asyndetisch oder polysyndetisch sein, erhält die Rede eine bedeutende Lebhaftigkeit. Grosses Pathos zeigt auch § 224 mit der vor der Parenthese stehenden Epanadiplose von *δέδοικα*.

Was die Parenthesen als solche betrifft, so haben wir in den §§ 18, 34, 94, 183, 231, 237, 279, 301, 339 Beispiele, deren Umfang über den eines einfachen Satzes nicht hinausgeht. Doch finden wir wieder eine grosse Zahl von Fällen, wo die Parenthese durch einen oder mehrere Nebensätze, Infinitive oder sonstige Bestimmungen erweitert ist, vgl. §§ 158, 159, 167, 219, 220, 222, 225, 237, 264, 330, 341.

Einen bedeutenden Umfang weisen aber folgende drei Parenthesen auf: § 44/45, wo dem Hauptsatz eine Aufzählung von Gründen folgt, § 150, wo die Parenthese aus drei nicht gerade kleinen Sätzen besteht, und § 285, wo der Hauptsatz noch einen umfangreichen Wunschsatz bei sich hat. In § 224 und § 202 ist der Nebensatz in den Hauptsatz eingefügt.

Imperative sind in Parenthesen enthalten in den §§ 19, 45 und 216, in den beiden ersten Fällen verbunden mit einer Anrufung des Zeus und der Götter; eine ironische Färbung zeigen die Parenthesen in § 113 und 279; auf das Folgende wird aufmerksam gemacht durch *εἰρήσεται γὰρ κτέ* in § 224, die Epanadiplose von *ἦσαν* steht in § 222, und die Ellipse von *ἐστίν* ist in § 237 zu verzeichnen; Hinweise auf den der Parenthese vorhergehenden Gedanken nach derselben finden wir in § 158, wo *ἐνταῦθα* genügt, ferner in § 44/45, wo es durch ein relatives Par-

tizip, und in § 264, wo es durch einen absoluten Genetiv geschieht. Auch höchst interessante Doppelbeispiele enthält die Rede, nämlich § 44/45,*) § 218—220**) und § 285/286.***)

Es ist demnach in dieser Rede eine grosse Mannigfaltigkeit im Bau und in der Anwendung der Parenthesen wahrzunehmen. Blass sagt, sie sei am nächsten verwandt mit der Midiana; auch was die Parenthesen betrifft, lässt sich eine auffallende Ähnlichkeit der beiden Reden nicht leugnen.

Durchschnittlich eine grössere Regelmässigkeit in Bau und Einschiebung der Parenthesen finden wir in der Rede

περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ (341).

Hier begegnen uns auch wieder öfter die beliebten Responsionen wie οὐκ — ἀλλά (§ 25) und μέν — δέ (§§ 33, 60); nur einmal steht ein Polysyndeton und zwar nach der Parenthese (§ 24). Die Hälfte der Einschiebungen zeigt einen einfachen Bau; zwei Sätze sind eingeschlossen in § 44/45, und ein Nebensatz ist in den Hauptsatz eingefügt in § 32. Sehr viel aber tragen hier die Parenthesen zur Erhöhung des Pathos bei; Imperative finden sich in § 18 und § 39, mit Anrufung der Götter in § 32; einen scharfen Gegensatz zum Vorausgehenden enthalten die Beispiele § 49†) und § 60; eine Epanadiplose, wenn auch schon vor der Parenthese steht in § 61, und ein Rückweis auf den der Einschiebung vorangehenden Gedanken durch τούτων in § 44/45. Auch ein Doppelbeispiel weist die Rede auf, nämlich § 24 und ein noch interessanteres

*) Vgl. S. 59.

**) Vgl. S. 18.

***) Vgl. S. 25.

†) Damit hier der Gegensatz entsprechend zur Geltung kommt, darf θεῶν nicht in die Parenthese gezogen werden, wie das in einigen Ausgaben geschieht; Bekker, Weil, ebenso Westermann-Rosenberg, 10. Aufl., geben die Stelle richtig wieder.

in § 39; zu beachten ist hier das vielfache Polysyndeton und die schöne Klimax.

Der Zeit und dem Stil nach schliesst sich ohne weiteres an die Rede

κατὰ Φιλίππου Γ (341).

Von den fünf vorgefundenen Parenthesen sind drei höchst einfach. Parenthese und Anakoluth verbunden stehen in § 54, wo auch eine schöne Steigerung zu bemerken ist. Interessant ist auch § 70*) mit seiner ziemlich umfangreichen Parenthese und der Wiederaufnahme des vor der Einschiebung stehenden Gedankens durch zwei zusammenfassende Partizipien. Erkennt man den Zusatz an dieser Stelle als echt an, so kann man auch hier wieder in einem Satzganzen zwei Parenthesen verzeichnen.

Schliesslich haben wir noch einen Überblick über die Parenthesen der

Kranzrede (330)

zu geben.

Responsionen finden sich nicht gar viele, am häufigsten noch οὐκ — ἀλλά (fünfmal); in grossen Perioden kommen Parenthesen selten vor; die hohe Würde, die sich durch die ganze Rede hindurchzieht, zeigt sich auch in diesem Punkt. Einmal jedoch steht eine Parenthese zwischen einem vierfachen Asyndeton und einem dreifachen Polysyndeton in § 70. Zwischen Hinweis oder Einleitung und Ausführung stehen Parenthesen in § 321 und § 48, zwischen zwei lebhaften, kurzen Fragen in § 88 und zwischen zwei Satzgefügen in §§ 60, 171, 174.

Der grosse Unterschied aber zwischen dieser Rede und den früheren besteht darin, dass hier $^3/_4$ sämtlicher Parenthesen den Umfang eines kleinen, einfachen Hauptsatzes nicht überschreiten, ja sogar vielfach einen formelhaften Charakter aufweisen und zum Teil öfter wiederkehren.

*) Vgl. S. 30.

Durch einen Nebensatz oder einen zweiten Hauptsatz erweitert sind nur wenige Fälle: §§ 48, 236b, 171, 197. Umfangreichere Parenthesen finden wir nur in der zweiten Hälfte der Rede, die überhaupt viel mehr Pathos aufweist als die erste. Bemerkenswert ist § 174,*) wo die Einschiebung durch Nebensätze verschiedener Grade erweitert ist, und § 249,*) wo dem Hauptsatze *ἴστε γὰρ δήπου καὶ μέμνησθε* ein mehrgliedriger Nebensatz folgt. Zwei grössere Hauptsätze und ein Hauptsatz mit mehreren Nebenbestimmungen sind als Parenthesen eingeschoben in den §§ 259 und 273. Durch lebhafte Fragesätze oder auch hie und da durch Anrufung der Götter in Parenthesen wird ein höherer Schwung der Rede erzielt in den §§ 141, 236, 273. Für einen Imperativ in der Parenthese finden sich drei Stellen §§ 147, 178, 259, zwei für einen Potentialis §§ 1, 293; eine Epanadiplose steht § 141 (*ἔγνων γάρ, εὐθέως ἔγνων*). Der kleine Umfang und der oft formelhafte Charakter der Parenthesen trägt wohl die Schuld daran, dass wir in dieser Rede so viele Ellipsen von *ἐσιέν* wahrnehmen (§§ 10, 63, 178, 236, 238, 308, 321). In § 249 wird der Inhalt der Parenthese hinter ihr in einem Präpositionalausdruck zusammengefasst, und § 261 kommt eine Wiederholung des vor der Parenthese stehenden Gedankens mittels eines Temporalsatzes vor. Ausserdem weisst die Rede auch vier Beispiele mit je zwei Parenthesen auf: §§ 10, 18, 197,**) 308.

---

*) Vgl. Heerdegens Abhandlung Seite 11, bezw. 13 des Sonderabdrucks.

**) Heerdegen grenzt hierbei die erste Parenthese folgendermassen ab: *τοσοῦτον γὰρ ἀμείνων ἐγὼ σοῦ πολίτης γέγονα — εἰς αὐτὰ ταῦτα λέγω καὶ οὔπω περὶ τῶν ἄλλων διαλέγομαι, — ὅσον κτέ.*

Die Ausgaben von Vömel (1862), Westermann-Rosenberg (1902) und Goodwin nehmen bloss die Worte *καὶ οὔπω περὶ τῶν ἄλλων διαλέγομαι* parenthetisch; auch Hammer (Wochenschrift für klass. Phil. 1902, Sp. 119) verteidigt diese Auffassung.

Doch ist wohl um so mehr Heerdegen beizustimmen, als ähnliche Stellen mit der gleichen „Spielart der Verbindung synonymer Begriffe“ (*σχῆμα κατ' ἄρσιν καὶ θέσιν*) wiederholt als Parenthesen bei

Die Einschiebungen haben dabei nur geringen Umfang und machen die Periode nur viel klarer und übersichtlicher.

Was also die Mannigfaltigkeit der Parenthesen anbetrifft, so ist in dieser Rede sicher kein Rückgang zu verzeichnen, vielmehr ist hinsichtlich der Art der Einschiebung jegliche Härte, Unebenheit und Gezwungenheit einem leichten Flusse und einer eleganten Lebhaftigkeit gewichen. Neben sehr einfachen Einschiebungen ist auch eine ansehnliche Reihe sehr wirkungsvoller Beispiele vorhanden, die zur besseren Veranschaulichung des Gesagten und zur Erhöhung und Vermehrung des rhetorischen Pathos dienen. Insofern dürfen auch die Parenthesen der Kranzrede im grossen und ganzen als diejenigen gelten, die am besten ihren Zweck erfüllen und dementsprechend am geeignetsten gebaut und eingeschaltet sind.

Das Ergebnis dieses Teiles unserer Untersuchung lässt sich demnach kurz folgendermassen zusammenfassen:

In den Anfängen noch ziemlich klein und unbedeutend, einfach und kunstlos werden die Parenthesen schon in der Timocratea umfangreicher, lebhafter und komplizierter und bringen uns in der Aristocratea noch mehr Abwechslung im Bau und in der Art der Einschiebung. Auf zweckmässige Einfügung der Parenthesen legt Demosthenes nun immer mehr Gewicht, und die pathetisch-

---

Demosthenes vorkommen; vgl. κατὰ Φιλίππου *B* 31/32, κατὰ Τιμοκράτους 104 und Ὀλυνθιακός *Γ* 2. Vgl. auch die Indices zu Rehdantz-Blass: Des Demosthenes 9 philippische Reden. Leipzig 1886. s. v. ἄρσις.

Nach Vömel (1862) lautet übrigens die Stelle: . . . πολίτης γέγον' εἰς αὐτὰ ταῦθ' ἃ λέγω (καὶ οὔπω περὶ τῶν ἄλλων διαλέγομαι), ὅσον . . . Bei dieser, freilich nicht zutreffenden Lesart müsste man sich natürlich für die Parenthese in der kürzeren Form entscheiden.

sten Stellen weisen jetzt die schönsten Beispiele auf. Die verschiedensten Arten der Einschiebungen finden wir, wenn auch mitunter noch mit einer gewissen Unregelmässigkeit in Bau und Einfügung in der Midiana und in der Rede *περὶ παραπρεσβείας*; charakteristische Beispiele enthalten dann auch die Reden *περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ* und *κατὰ Φιλίππου Γ*. Die grösste Sorgfalt aber in der Anwendung der Parenthesen tritt in der Kranzrede zu Tage. Denn meist einfach in ihrem Bau und in ihrer Ausdehnung sind sie doch durchwegs kunstgemäss nach den rhetorischen Gesichtspunkten eingefügt und erreichen darum stets die beabsichtigte Wirkung.

Verzeichnis der benützten Ausgaben, Bücher und Schriften.

Demosthenis orationes ed. J. Bekker. Ed. stereotypa. Leipzig. Tauchn. 1854.

Oratores Attici rec. Jo. Georgius Baiterus et Hermannus Sauppius. Turici. Pars prior. 1839–1843.

Pars posterior (scholia, fragmenta, indices). Turici 1845 bis 1850.

Demosthenis opera ed. Dr. Joh. Theod. Vömel. Paris 1843.

Demosthenis oratio adversus Leptinem. Dr. Joh. Theod. Vömel. Leipzig 1866.

Demosthenis orationes contra Äschinem de corona et de falsa legatione. Dr. J. Theod. Vömel. Leipzig 1862.

Rehdantz-Blass: Des Demosthenes neun philippische Reden.

1. Heft. 8. verb. Aufl. 1893.

2. Heft. I. Abt. 1905. II. Abt. Indices. Leipzig 1886.

Friedrich Blass: Des Demosthenes Rede vom Kranz. Leipz. 1890.

Ausgewählte Reden des Demosthenes erklärt von Anton Westermann:

1. Bdchn. 10. Aufl. bes. von E. Rosenberg. Berlin 1902;
2. Bdchn. 7. Aufl. „ „ „ „ „ 1903;
3. Bdchn. 3. Aufl. „ „ „ „ „ 1890.

Demosthenis orationes ex recensione Guilelmi Dindorfii. 3 vol. (Fr. Blass.) Leipzig 1901.

Henry Weil, Harangues de Démosthène. Paris 1882[2].

Henry Weil, Sept philippiques. Paris, Librairie Hachette et Cie. 1900.

Demosthenes on the crown by William Watson Goodwin. Cambridge 1901.

Demosthenes, on the peace, second Philippic, on the Chersonesus and third Philippic. John Edwin Sandys. London 1900.

The first Philippic and the Olynthiacs of Demosthenes. John Edwin Sandys. London 1905.

Berliner Klassikertexte; Heft 1. Didymoskommentar zu Demosthenes (Papyrus 9780) bearbeitet von Diehls und Schubart. Berlin 1904.

Rhetores Graeci ex codicibus. Christianus Walz. 9 vol. Stuttgart-Tübingen 1832—1836.

Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache von Dr. R. Kühner. II. Teil: Satzlehre. 3. Aufl. bes. v. Dr. B. Gerth. Hannover-Leipzig 1904.

Friedrich Blass: Attische Beredsamkeit. 2. Aufl. III. 1. Leipzig 1893.

Wilh. Christ: Die Attikusausgabe des Demosthenes. München 1882.

Arnold Schäfer: Demosthenes und seine Zeit. 3. Bd., 2. Auflage. Leipzig 1889.

R. Volkmann: Rhetorik der Griechen und Römer. 2. Aufl. Leipz. 1885.

R. C. Jebb: The attic orators from Antiphon to Isaeus. vol 1 und 2.

Bethe, Demosthenis scriptorum corpus ubi et qua aetate collectum editumque sit. Rostock 1897.

A. Roschatt: Über den Gebrauch der Parenthesen in Ciceros Reden und rhetorischen Schriften. Inaugural-Dissertation. Erlangen 1883.

Ferdinand Heerdegen: Über parenthetische Sätze und Satzverbindungen in der Kranzrede des Demosthenes. Ein stilistisch-exegetischer Versuch. Erlangen-Leipzig 1901. Festschrift.

Georg Hüttner: Demosthenis oratio in Stephanum prior num vera sit inquiritur. Programm des Gymnasiums Ansbach 1894/95.

Berliner philol. Wochenschrift XXII. 1902, Sp. 417. Kritik der Schrift Heerdegens von K. Fuhr.

Berliner philol. Wochenschrift XXII. 1902, Sp. 1120. Rezension der Demosthenesausgabe von Westermann-Rosenberg.

Jahrbücher für klass. Philologie. 27. Supplementband 1902. 2. Heft. Untersuchungen zur älteren griechischen Prosaliteratur mit Beiträgen von Kurt Emminger, Hans Kullmer, Valentin Schneider, Martin Vogt, herausgegeben von Englbert Drerup. Leipzig 1902.

Jahrbücher für klass. Philologie. XV. Supplementband 1886. S. 478 ff. Karl Weyman: Studien über die Figur der Litotes.

Wochenschrift für klass. Philologie. 1902. Sp. 119/120. Kritik der Schrift Heerdegens von Hammer.